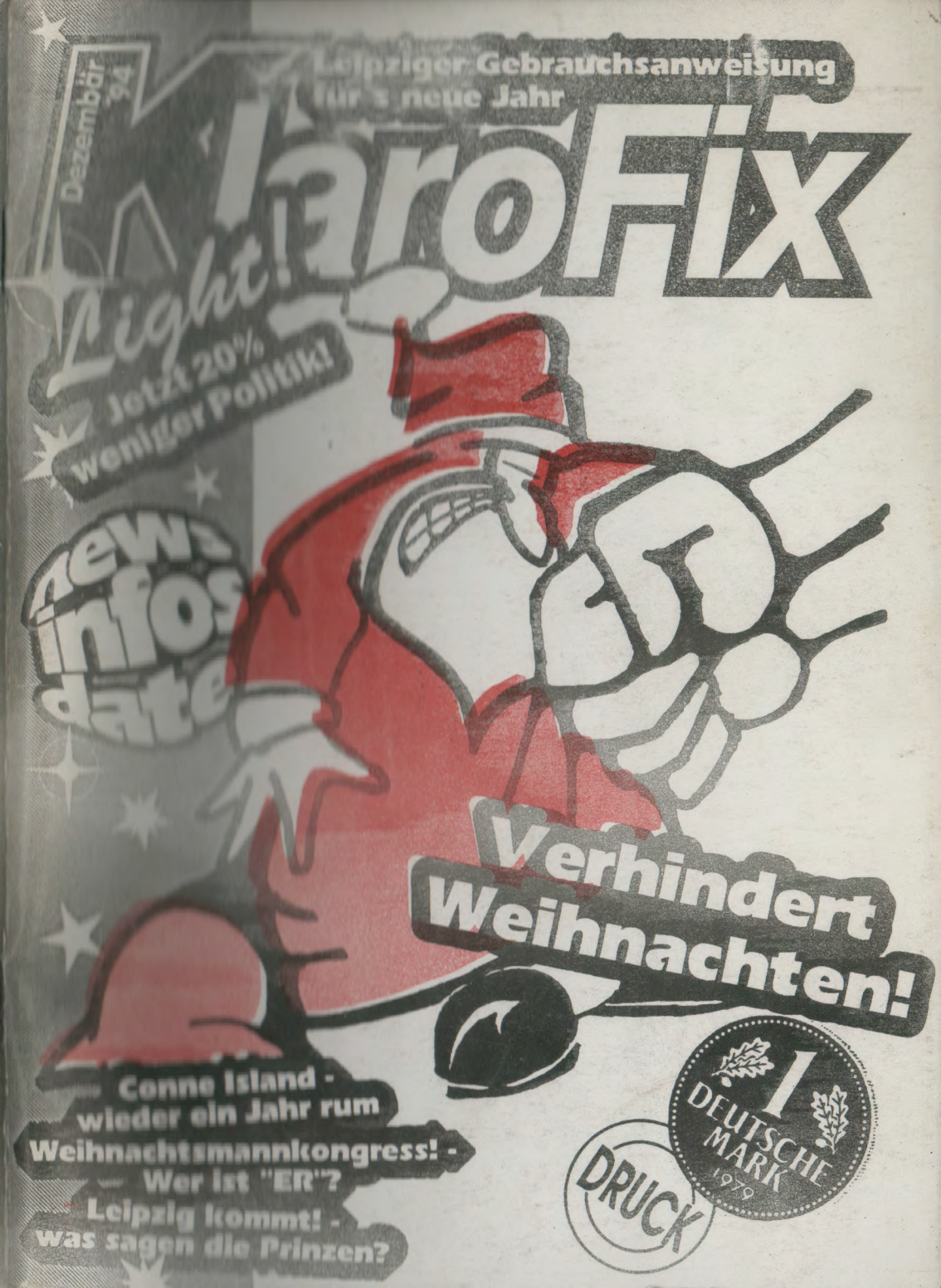
Dezember '94

Leipziger Gebrauchsanweisung für's neue Jahr

LaroFix

Light! Jetzt 20% weniger Politik!

news infos date



Verhindert Weihnachten!

Conne Island - wieder ein Jahr rum

Weihnachtsmannkongress! -

Wer ist "ER"?

Leipzig kommt! -

Was sagen die Prinzen?

1 DEUTSCHE MARK 1979

DRUCK

So, neues Heft, neues Glück! (Nicht jeder kriegt sein Geld zurück!) Da haben wir im letzten Klaro ja doch einige Voraussagen für den November gemacht. Daß die alle zutrafen, liegt nicht an unserer hervorragenden Kenntnis der gesellschaftlichen Gesetzmäßigkeiten (die aber dennoch außerhalb jedes Zweifels stehen dürfte), sondern an unserer Wahrsagerin. Weil unsere finanziellen Mittel uns keine großen Sprünge erlauben (kauft endlich mehr Klaro-Fixe!), haben wir keine Kristallkugel, weshalb sie immer ins Goldfischglas gukken muß - darum sind manche Voraussagen etwas verzerrt.

Da wäre zunächst die Sache mit der Revolution (sog. Novemberrevolution). Die hat tatsächlich stattgefunden, und zwar von uns angezettelt am Mendebrunnen. Schade nur, daß niemand was davon gemerkt hat. Dafür haben wir aber Magirius gekidnappt wie versprochen. Wir haben ihn noch während des Friedensgebetes am 9.11. geklaut, als in der Nikolaikirche wirklich alle schliefen. Dann ist er durch ein Double ersetzt worden, das seine Rolle aber nicht sehr gut gespielt hat, bei der Abschlußrede zur Demo wegen Reichspogromnacht hat das Double wirklich nur dünnes gequatscht. Eingetauscht haben wir das Original dann beim Rathauspförtner gegen einen Kasten Reudnitzer.

Daß die Stadtoberheinze das Fußballspiel nach unserem Artikel einen Tag nach vorn verlegen würden, war kaum vorhersehbar. Am Tag danach hat die Hooliganschlacht jedenfalls wie angekündigt, allerdings abseits von irgendwelchen störenden Fußballspielen, auf der Dammkrone in Leutzsch stattgefunden. Außer uns waren natürlich keine Journalisten da.

Unser Vorschlag an euch für den Weihnachtsabend ist, doch mal am Christbaumfeuer darüber nachzudenken, was ihr in eurem Leben besser machen könnt. Wir machen das schon seit Jahren, und die Erfolge sind inzwischen für alle sichtbar. Auch im näxten Jahr wollen wir unser Hobby, KlaroFix, weiterführen mit dem Ziel, die Zeit abzuschaffen. Stephen Hawking (ein Brieffreund von uns) stirbt nun doch nicht, sondern beteiligt sich an unserem Vorhaben. Sollte uns das nächstes Jahr schon gelingen, können wir jetzt natürlich noch keine Versprechungen machen, wieviele Hefte dann noch erscheinen werden, weil wir keine Zeit mehr haben werden, uns darum zu kümmern. Wir sind uns nicht sicher, ob mit dem Fehlen der Zeit auch die restlichen Probleme verschwinden, halten das aber auf keinen Fall für einen Schritt in die falsche Richtung.

d.S.

Inhalt des Heftes:

Zur Asylpraxis in Dtl. - ein Aufruf	4
Links ist da, wo keine Heimat ist - Nachschlag	7
Leipzig kommt!	12
Wer oder was ist Peta?	20
News - Kurzmeldungen	23
Die Krise des DGB - Teil 2	30
Flugi zum 9.November	36
Vor zwei Jahren wurde Thümi erschossen	37
Conne Island - die zweite	42
LesrInnenbriefe	47
Dezember-Termine	54
Das Comic zum Fest	61
Ein Gedicht	62
Weihnachtsmannkongreß im Erzgebirge	63
Was da noch zu NBK zu sagen war	68
Der lange Krieg - Buchempfehlung	75
Dok-filmwoche in Leipzig	82
X-mas Preisausschreiben!!!	84
Rezensionen	86
Nicht nur Krieg der Sterne - Ende	88

DRUCK

HdD c/o VL
Bernhard-Göring-Str. 152
Leipzig, 04277
e-Mail druck@link-l.cl.sub.de
V.i.S.d.P.: Mike
Redaktionsschluß: 26.11.94

Seite 3 - heute mal anders als sonst...

Demonstration
gegen Staatsterrorismus und Repression als Reaktion auf den Einsatz von Polizei und Feldjägern am 10.11.94 gegen das Alternativhaus.

Demo in Altenburg

In letzter Zeit häufen sich die Vorfälle um das Alternativhaus in Altenburg. Wurden dort schon seit längerer Zeit ständig Provokationen durch Nazis, Stadtverwaltung und Polizei registriert, so stehen die Zeichen im Moment ganz auf Konfrontation.

Am 10. November fand eine Hausdurchsuchung statt, die gemeinsam von Bullen und Feldjägern durchgeführt wurde, für die es noch nicht einmal einen Durchsuchungsbefehl gab. Waren früher vor allem die Ergebnisse der Hobbygärtnerei der bewohnerInnen Ziel solcher Durchsuchungen, leißen die Hohlkörper die Pflanzen diesmal völlig unbehelligt. Sie interessierten sich statt dessen sehr für die Computeranlage und für diversen Papierkram.

Um Zeichen zu setzen gegen die Repression und die andauernden Kriminalisierungsversuche von Seiten der Stadtverwaltung, wird es am 3.11. eine Demonstration geben (siehe Flugblatt). Solidarisiert euch!

9.November in Leipzig

Zur großangelegten aber kaum öffentlich gemachten Demonstration anlässlich des Jahrestages der "Reichspogromnacht" am 9.11.1938 kamen leider ziemlich wenige Menschen. Das Problem, das sich aus einer Provokation durch Faschos ("Juden raus!" am Ausgangsort der Demo ergab, wurde leider an die Polizei weitergereicht. Die DemonstrantInnen waren weder willens noch in der Lage, in dieser Sitation selbständig zu handeln.

Im allgemeinen stellt sich nach dieser Schlappe wieder die Frage nach dem Sinn solcher Aktionen. Die Beteiligten haben kaum Spaß, die Öffentlichkeit wird nicht erreicht und so richtig drüber ärgern tut sich (außer den TeilnehmerInnen) auch niemand. Fällt uns noch was besseres ein?

Im Flugblatt, das aus der Demo heraus an PassantInnen verteilt wurde, wird auf die Parallelen der damaligen Situation zur heuteigen Situation hingewiesen. Das Papier ist auf Seite 36 dokumentiert.

Winfried macht jetzt Kneipe

Die an chronischen Flüssigkeitsmangel eingegangene Winfried von Kessler Lichtwirtschaft versucht sich vorübergehend als Kneipe. Öffnungszeiten sind täglich außer Dienstag ab 19 Uhr.

Der Erlös, der aus der Kneipe fließt, soll Winfried von Kessler zugeführt werden, damit er seine Schulden bezahlen und irgendwann wieder oskarfreies Kino machen kann.

Die Kneipe befindet sich in der Stöckartstraße 11 im Erdgeschoß.

Sag nicht, Du hättest nichts gewußt

Aufruf zu einer Kampagne gegen die Asylpraxis

Was war eigentlich 1993 die Ursache für den beliebten Brauch der Lichterkette? Was war die Ursache für spontane Demonstrationen nach Solingen?

Es waren die Brandanschläge von Faschisten. Nicht die Tatsache das Menschen starben, sorgten für die allgemeine Empörung. Für Empörung sorgte, daß junge Menschen die Angelegenheit in die eigene Hand nahmen und, ohne sich um das staatliche Gewaltmonopol zu kümmern, einfach handelten. Dem wurde Abhilfe geschaffen! Das Asylrecht wurde praktisch abgeschafft. Der Staat übernahm das Geschäft der jugendlichen Mordbrenner. Er stattete es mit einer Bürokratie, Gerichtsentscheiden und Amtssiegeln aus und stellte so Ruhe her. Die Lichterketten sind weg, spontane Demonstration wegen toter Asylbewerberinnen finden nicht statt, das Ausland lehnt sich beruhigt zurück.

Im Sommer 1994 hielt die Bundesrepublik nach Angaben der einzelnen Länderbehörden 3440 Menschen gefangen. Inhaftiert in Justizvollzugsanstalten wie andere Verurteilte auch oder in speziellen Sonderabteilungen der Gefängnisse, oft auch in Containern im Anstaltsgelände. Inhaftiert in eigens eingerichteten Sondergefängnissen oder gehalten im Polizeigewahrsam. Haftgründe

sind abgelehnte Anträge auf Asyl, aber auch Anträge bei denen entschieden wurde, daß ihre Ablehnung wahrscheinlich ist. Der Rechtsstaat findet nicht mehr statt. Diese Praxis fordert Opfer. Selbstmordversuche sind immer häufiger die Konsequenz aus einer Situation, die für die Flüchtlinge entwürdigend und hoffnungslos ist. Häufig nicht einmal ausreichend darüber informiert, was und warum es passiert, wählen viele den Freitod. Son Ha Hoang, Kwaku Agyei, Daniel Lopez, Emmanuel Ehi, Emmanuel Thomas Tout, Zhou Zhe Gun sind nur stellvertretende Namen für Menschen, die in der "freien Welt" in den Tod getrieben wurden. Die Behörden hier haben geschafft, was die Regimes, aus denen diese Menschen geflohen waren, nicht schafften. Sie haben ihnen jede Hoffnung genommen.

Die Anzahl der Todesopfer steht der der Brandanschläge in nichts nach. Wurde bei den Menschen, die sich 1993 aus dem Fenster stürzten, weil ihnen ein Tod in den Flammen drohte, zurecht von Mord gesprochen, sprechen die Behörden bei Sprüngen aus ihren Fenstern von Selbstmord. Das den Springenden Folter und Tod schon auf den Flughäfen drohen, auf die sie von Frankfurt aus direkt geflogen werden, belegt nicht nur Kuldeep Singhs Schicksal, der im Airport von Neu-Delhi zu Tode geprügelt wurde, nachdem sein Antrag auf Asyl als "offensichtlich unbegründet" abgelehnt wurde. Ein Versehen, heißt es behördlicherseits. Aber nicht nur die Vielzahl solcher "Versehen" läßt die Abschiebemaschinerie als mörderisch erscheinen. In und um Altenburg, in Jena und Gera hatten insgesamt 49 Flüchtlinge aus Armenien Kirchenasyl gesucht, um ihrer Abschiebung zu entgehen. Am 8. November verließen die letzten die kirchlichen Räume. Das Innenministerium Thüringens hatte zuvor Folgeanträge zugelassen, da dem Auswärtigen Amt neue Erkenntnisse zur Lage in Armenien gekommen waren. Sieben Wochen nachdem die Abschiebung verfügt worden war. Wäre die Kontroverse Staat - Kirche nicht gewesen, wobei das Innenministerium schon mit Räumung drohte, hätten die 49 Menschen wohl einfach Pech gehabt, daß sie sieben Wochen zu zeitig geflohen waren. So als hätten die Flüchtlinge alle eine zweite Chance zur Flucht, entscheiden die Behörden im Zweifel gegen sie. Wer nicht bis ins kleinste Detail, bei der ersten Befragung versteht sich, darlegen kann, wie das Auswärtige Amt die Lage einschätzt, wer nicht alle Namen kennt, die das Auswärtige Amt im entsprechenden Fall für wichtig hält, wird abgeschoben.

Für die Behörden sind nur die Statistiken wichtig, die beweisen: weniger Flüchtlinge, weniger positive Bescheide, schnellere Abschiebung. Der Bundesgrenzschutz sichert derweil die Grenzen mit Nachtsichtgeräten und allerlei anderem technischen Gerät. Erfolgsmeldungen vom Aufgriff "illegaler Grenzgänger" sind an der Tagesordnung, von der Rettung verzweifelter Menschen, die beim Durchschwimmen von Oder und Neiße vor dem Ertrinken bewahrt wurden, kein Wort. Das ist auch nicht die Aufgabe der Grenztruppen der BRD. Sicherung der Staatsgrenze heißt ihr Auftrag, die Opfer bleiben ungezählt.

Nur wenige, spektakuläre Protestaktionen dringen an die Öffentlichkeit. Beispielsweise die Revolte von mit Abschiebung bedrohten Häftlingen in Kassel, der am 25.7.94 die GSG 9 ein Ende setzte. Bisher erwarb sich die GSG 9 ihren zweifelhaften Ruhm als mordende Antiterroreinheit, der Status, der den grundlos Gefangenen zuerkannt wird, ist somit wohl auch klar. Auch die in der Leipziger JVA Kästnerstraße festgehaltenen Asylgesetzopfer, die am 13.10.94 revoltierten, wurden von den hundert Sicherheitsbeamten sicher nicht mit Samthandschuhen angefaßt. Auch der Hungerstreik von 60 in Berlin auf Abschiebung wartenden Menschen, die für die Freilassung von 30 seit über drei Monaten gefangen gehaltenen kurdischen und palästinensischen Menschen protestieren, war nicht erfolgreich. Eine sogenannte "Sicherungshaft" kann für sechs Monate angeordnet und um ein Jahr verlängert werden, "wenn der Aus-

länder versucht, seine Abschiebung zu verhindern". Die in Berlin übliche Regelung, daß eine Haft über den Zeitraum von drei Monaten hinaus, nicht zulässig ist, wenn die Abschiebung aus Gründen, die nicht im "Verschulden" der von Abschiebung Bedrohten liegt, wird, wie am Beispiel der 30 Festgehaltenen deutlich wird, die vom Libanon keine Einreiseerlaubnis erhalten, nicht angewandt. Einziger Erfolg des Hungerstreiks: Staatssekretär Armin Jäger (CDU) sieht ein, daß auch für "längere Zeit dort Befindliche" die Haftanstalt geeignet sein sollte und verweist auf eine geplante Haftanstalt in Köpenick mit fürstlichen 6(!) Quadratmetern für jeden Insassen.

Bei soviel Zynismus drängen sich Parallelen zu den Praktiken im faschistischen Deutschland auf. Wer wird in 20 Jahren den Mut haben, zuzugeben dies alles unter dem Weihnachtsbaum gewußt zu haben, aber einfach nicht, das Gefühl gehabt zu haben, dagegen sei etwas zu tun geboten. Vielmehr wird es wohl heißen: "Davon haben wir doch nichts gewußt!" Wer macht sich schon Gedanken darüber, warum bis in weit in linke Kreise Hinein seit ein paar Jahren die Nationalität von StraftäterInnen eine große Rolle zu spielen scheint: "Zwanzig Jugoslawen haben ...", "Die wahrscheinlich rumänischen Täter ...", "Die Täter, wahrscheinlich Kubaner, ..." Wen interessiert eigentlich, was neben dem eigenen Leben passiert? Damals wie heute reicht der Schein der Legalität aus, zu garantieren, daß niemand seine Stimme erhebt. Verbrechen die im Namen des Staates begangen werden interessieren wieder nicht. Natürlich war von 33-45 alles schlimmer. Aber die Alternative zum Holocaust, war in den Diskussionen der faschistischen Machthaber, die Aussiedlung der jüdischen Menschen. Die Menschen, denen heute zugeschrieben wird, "das Problem" zu sein, droht nicht der Tod in einem Vernichtungslager. Ihnen droht "nur" Internierung und Abschiebung. Zwar geht es dabei auch nicht um ihr Leben, aber damit, daß der Staat sie nicht selbst vernichtet, hat er auch schon ausreichend die Parallelen verwischt. Daß dahinter dieselbe Logik steht, daß die Beamten und schwarzen Sheriffs der privaten Sicherheitsunternehmen wieder alle nur ihren Dienst tun, egal ob andere dabei verrecken, daß die Öffentlichkeit wieder tolerierend schweigt, daß es immer noch darum geht, die Mißliebigen loszuwerden, daß sich die Menschen kein Stück geändert haben, wer will das sehen?

Proteste gegen den "Asylkompromiß" regen sich sacht. Die Evangelische Kirche in Deutschland fordert Nachbesserungen, im ZDF-Magazin "Kennzeichen D" wird eine kritische Reportage zur Umsetzung der neuen Asylgesetze auf Kosten der Menschenrechte gesendet. Aber in der Linken ist Ruhe eingekehrt. An bestehenden Gesetzen wird nicht mehr gerüttelt. Dabei stehen die Chancen günstig, mit einer breiten Öffentlichkeit, die Lage zu verbessern, Asyl- und Abschiebepraxis grundlegend in Frage und Magirius mit seiner Kerze vor die JVA Kästnerstraße zu stellen. Nicht nur in Leipzig müssen die Bewegten und Betroffenen zum Handeln erst noch gedrängt werden. Wer dies aber nicht probiert, hat den entscheidenden Schritt verschlafen, der ein Kippen des rassistischen Konsens' ermöglicht! Nicht nur die Aufgabe von Flüchtlingshilfe und Antifa, eine Aufgabe für alle.

DRUCK

Wir wollen es bei diesem Aufruf nicht belassen!

Zur Koordination einer funktionierenden Kampagne gegen die Asylpraxis in diesem Land findet am 11.12. um 16 Uhr im "Könich Heinz" (Auerbachstraße 2) ein erstes Treffen statt.

Links ist da, wo keine Heimat ist -

Nachbetrachtungen zu einer theoretischen Konferenz

Einzug der Hamburger Delegation in die Dresdner Innenstadt

Auch im KlaroFix angekündigt, fand am 12. November ein von Bahamas, Die Beute, junge Welt, Konkret und 17°C organisiertes Treffen in Dresden statt. Der Themenkreis Nation, Nationalismus und Antinationalismus versprach einiges, spitzen sich unter dieser Überschrift doch die Probleme einer neuen Selbstbestimmung der hiesigen Linken zu. Fragen der eigenen Identität (als Gruppenidentität) werden immer drängender, weil auf der einen Seite zunehmend ein positiver Bezug auf die Nation gefordert wird, auf der anderen jegliche Form kollektiver Identität zurückgewiesen wird. Während nicht nur die PDS die Nation als gegeben hinnimmt, um von diesem Ausgangspunkt nicht nur mit dem einfachen Menschen von der Straße sondern auch mit allerlei neurechten Größen im angeregten Gespräch zu bleiben, blendet das andere Extrem (z.B.. 17°C) jegliche soziale Realität aus, zieht sich auf das eigene, quasi vom Himmel gefallene Ego zurück und lehnt jede Bestimmung des eigenen Ichs, die darüber hinaus geht, ab. Um es vorweg zu nehmen, die Ergebnisse der Konferenz fielen eher schmal aus. Sicher war ab und an mal ein Ansatz zu entdecken, der in eine vernünftige Richtung zu weisen schien, aber die Diskussionen blieben jedesmal stekken in einem Wust von Selbstdarstellung und Gefälligkeit, daß das Positive darunter völlig zu verschwin-

den drohte. Im folgenden also der Versuch das Lohnenswerte hervorzukehren. Auftakt der Veranstaltung waren zwei Referate von Gerd Kuhnen und Jost Müller, in denen versucht wurde, die Nation als Gegenstand zu bestimmen. Gerd Kuhnen stellte dabei die Entwicklung der Nationenbestimmung bei Philosophen wie Rousseau, Kant, Hegel u.a. dar. Ausgehend von einer Gemeinschaft des dritten Standes im absolutistischen Frankreich, die sich gegen den "Kropf" der unproduktiven ersten beiden Stände wand, über die Idee eines Staatsvertrages, der erst auf Naturrecht und später auf der freiwilligen Übereinkunft der Individuen beruhte, bis zum noch heute hier üblichen Synonym für "Volksgemeinschaft". Wobei sich die "Volksgemeinschaft" wahlweise über Natur/Rasse/Gene (Abstammungsgemeinschaft), Sprache, Kultur oder Wirtschaft definiert und im "gemeinsamen" Staat ihren Ausdruck findet. In einem solchen historischen Überblick fällt auf, daß im Gegensatz zur Ideologie von "Volksgemeinschaften" Nationen keineswegs natürlich sind, sondern unter bestimmten zeitlich bestimmbaren Umständen gebildet werden. Sie haben also kein tieferes Sein als beispielsweise die Handwerkerzünfte des Mittelalters. Wie die Zünfte haben auch Nationen in einer bestimmten Epoche einen positiven Sinn gehabt. Die Behauptung steht im Raum, daß sie ihn heute nicht nur verloren haben, sondern sich sogar in ein Übel verwandelten, das sich nicht nur im Nationalismus ausdrückt. Nationen sind, das sollte deutlich werden, Machtmittel, die einst dazu dienten, Feudalstaaten zu stürzen. In Reinform gelang dies in Frankreich, weshalb dort auch die Wiege der Nation zu suchen ist.

Klare Forderungen zur Abschlußkundgebung in der Dresdner Innenstadt

Jost Müller verfolgte mit seinem Referat die Absicht, "Nation" als nicht definierbar darzustellen. Er beruft sich dazu auf Benedict Anderson, welcher wiederum in Anschluß an Ernest Gellner die Nation als "vorgestellte politische Gemeinschaft - vorgestellt als begrenzt und souverän" beschreibt. Dabei charakterisierte Müller Institutionen wie Familie und Schule als verantwortlich dafür, daß die Nation im Bewußtsein der Menschen bleibt. So vereinheitlicht Schule Sprache und Kultur so stark, daß sich aus einem

Gemisch von Dialekten/Sprachen eine einheitliche Sprachgemeinschaft bildet, daß aus unterschiedlichsten kulturellen Zeugnissen eine Nationalkultur mit eigener Tradition entsteht, womit zwei für die Konstitution einer "Volksgemeinschaft" wichtigen Voraussetzungen erfüllt sind. Die Familie stellt Menschen in Verhältnisse, wie "Kind sein von" oder "Eltern sein von". Damit werden Herkunftslinien geschaffen, die historische oder "Schicksalsgemeinschaften" möglich machen. Für die anschließende Diskussion sollte aber eine Bemerkung von Bedeutung sein, in der Jost Müller einen Vertreter der österreichischen Kommunisten von Anfang des Jahrhunderts mit seinem Nationenbegriff und der Einschätzung, die "deutsche Nation" werde bei den Massen durchgesetzt, als "auf der Höhe der Zeit" kennzeichnete.

Damit war die Zitatenschlacht eröffnet. Die These wurde in den Raum geschleudert, Freiherr von Stein habe damals, während der Napoleonischen Kriege, mit viel Geld Intellektuelle (u.a. Fichte und Kleist) bestochen, damit sie mit philosophische Reden und Theater endlich auch von Stein das Instrument Nation schafften. Wenn das keine Verschwörungstheorie ist. Andere beschäftigten sich da schon lieber mit Stalins Definition der Nation als sprachliche, territoriale, wirtschaftliche und kulturelle Einheit, obwohl dagegen selbst Lenin polemisiert haben soll. Wem sowas Spaß macht! GewerkschafterInnen und KlassenkämpferInnen hatten da nicht viel zu melden. Von den Ersteren einer wies darauf hin, daß in den Fordwerken die Parole ausgegeben wurde "Erst Ford und dann die Nation!". Von den Zweiteren welche hatten mit Geschichte nicht viel am Hut und wollten lieber hören, daß Nation ein Machtverhältnis ist und warum das deutsche Proletariat diesen Wahnsinn immer noch freiwillig mitmacht. Die Antworten darauf unterblieben ganz oder vielen sehr kurz aus. Eine Diskussion die Jost Müllers Argumentation ausbauend, die Nation als eine von vielen, sich häufig widersprechenden Herrschaftsstrategien gekennzeichnet, ihren Stellenwert, ihre Vorzüge (falls überhaupt vorhanden) und Nachteile, ihre Schwachpunkte und Alternativen untersucht hätte, unterblieb. Stattdessen stand am Ende der Diskussion die Frage, ob es den materialistisch sein könne etwas zu untersuchen, ohne es zuvor zu definieren.

Jetzt war erstmal eine Pause fällig (mit Naturkostteller!) und die Entscheidung zwischen Geschichte der Arbeiterbewegung und Vom Antikolonialismus zum Befreiungsnationalismus. Die Entscheidung fiel für letzteres, hatte ich doch das Gefühl, für die Arbeiterbewegung fehle mir eine Zitatensammlung, aus der sich manierlich zitieren ließe. Berichten zufolge soll diese Veranstaltung aber doch nicht so schlimm geworden sein. Vielmehr habe Jürgen Elsässer ein Referat gehalten, das in Richtung seines Vortrages im Rahmen von "Mit Nazis reden? - Die Linke und die Nation" im letzten Sommer in der naTo ging. Dafür hatte dann Vom Antikolonialismus zum Befreiungsnationalismus einiges an Kontroversen zu bieten. Ausgangspunkt war ein Vortrag von Reinhart Kößler, der sich an seinem im Vorfeld mit Tilman Schiel veröffentlichten Beitrag unter der Überschrift "Verstaatlichung nationaler Befreiungsbewegungen" orientierte. Dort heißt es: "Eine der entscheidenden Ent-täuschungen der 1980er Jahre dürfte die Entmystifizierung der gesellschaftlichen Entwicklungsperspektiven sein, die der militärisch-politische Erfolg nationaler Befreiungsbewegungen in kolonialen und postkolonialen Gesellschaften scheinbar eröffnet hatte." Zusätzlichen drive bekam die Diskussion über die Befindlichkeiten der hiesigen

Linken nach einem Referat von Andreas Fanizadeh, der den üblichen Eurozentrismus, der sich beispielsweise in der Beurteilung der PKK zeigt, kritisierte und auch vor Angriffen auf Kößler/Schiel nicht haltmachte. In der anschließenden Debatte trat deutlich zu Tage, das die anwesenden Linken, keineswegs so ohne weiteres bereit sind, den durch ihre Soliaktionen vermeintlich erworbenen Anspruch auf Projektionen in die Befreiungsbewegungen und deren Erfüllung aufzugeben. Obwohl, wie eingeräumt werden mußte, eben jene Soliaktionen für die entsprechenden Bewegungen stets eine untergeordnete Rolle spielten. Da war von Verrat die Rede, während es sich die Leute auf der europäischen Gewinnerseite bequem gemacht haben. Ein System kaum mehr zu stören in der Lage sind, daß immer konservativer, um nicht reaktionärer zu sagen, wird. Ein System, das sich zunehmend erfolgreich abschottet von den Problemen, die es überall in der Welt schafft. Denn Reinhart Kößlers platte Wahrheit, daß eine grundlegende Änderung an eine Änderung der weltweiten ökonomischen Zusammenhänge gebunden ist, wird nur allzu oft vergessen. Daß eine nationalstaatliche Entwicklung durchaus keine reine Selbstverständlichkeit ist, machte ein Beitrag über die Entwicklung in Algerien von den Gleichberechtigungsbestrebungen innerhalb Frankreichs zur heutigen Situation deutlich. Es hat sich gezeigt, daß sogenannte ethnische Konflikte keineswegs aufgrund einer willkürlichen Grenzziehung durch die Kolonialmächte zustande kommen, sondern eher durch die erzwungene Nationenbildung, die keine historische Entwicklung ist.

Schon ziemlich mitgenommen ging es jetzt aufs Ende zu: die Abschlußdiskussion. Thematisch sollte es um Identitäten gehen. Eröffnet wurde der Reigen von Sabine Grimm und Bettina Seifried, deren Beitrag die gekürzte Version eines Teils des jetzt bei der Edition ID-Archiv erscheinenden Buches "Gender Killer" war und für mich das Highlight dieser Konferenz darstellte. Neben einer Abrechnung mit den linken Gepflogenheiten im Umgang mit Feminismus und feministischen Themen am Beispiel Konkret bezogen sie sich auf Jost Müllers Ausführungen. Sie wiesen darauf hin, daß wir uns alle in verschiedenen Identitäten befinden, die durch Gruppen definiert werden, unter denen zwangsläufig vom Individuum Hierarchien gesetzt werden. Während ich die Notwendigkeit der Selbstdefiniton der Einzelnen durch Gruppenidentitäten unterstreichen möchte, leuchtet mir die Unvermeidbarkeit von Hierarchien beim Teilen nicht ein. Allerdings ist diese Weisheit in vielen philosophischen Diskussionen akzeptiert. Das eigentliche Argument von Grimm/Seifried läuft aber darauf hinaus, daß ein einfaches Aussteigen aus Identitäten wie Geschlecht (besser gender, das im Unterschied zum biologischen sex das soziale Geschlecht bezeichnet), Rasse, Klasse oder Nation nicht möglich ist, die radikale Frage Elsässers "Willst Du Deutscher sein oder Mensch?" sich nicht realisieren läßt. Ja, daß ein radikale Kritik der Nation ohne eine Kritik von Familie, Schule etc. nicht möglich sei, folglich nicht losgelöst von der feministischen Debatte geführt werden kann. Trotzdem glaube ich, daß Elsässers Frage einigen Wert hat, da sie plakativ auf den Punkt bringt, daß die Nation nicht einfach hingenommen werden muß, daß sie nicht ein für alle mal existiert. Nach Grimm/Seifried sprach ein Vertreter von 17°C, der die Probleme autonomer Selbstbestimmung im Szenegetto schilderte. Die Entwicklungen der Kommunikationsversuche autonomer Politik mit der Restgesellschaft anriß und zu dem Fazit kam, die alternativen Identitäten seien zu verwerfen und die

Annäherungsversuche der Autonomen wären eher in Richtung Anbiederung zu interpretieren. Etwas voreilige Schlüsse für meinen Geschmack, denen wohl die Selbstüberschätzung zugrunde liegt, von Gruppenidentitäten unabhängig zu sein. Als letzter Redner des Tages war ein Mann der Zeitschrift Bahamas zu hören. Die Bahamas haben die Kurve eigentlich recht gut gekriegt, für ein Zirkular der Gruppe K. (Die kommunistisch-elitären K-Gruppen gehören glücklicherweise der Vergangenheit an.) Im Referat wurde die Tendenz kritisiert, in jeglichem sozialen Protest sofort die revolutionären Massen zu erblicken. Sicher gerechtfertigt, hätte sich dabei nicht der Eindruck ergeben, es sei prinzipiell falsch den Versuch zu wagen, weitere Bevölkerungsschichten anzusprechen, als die bekannten linken (radikalen) Kreise. Teilweise schien es fast, als sei der Vortragende vollauf mit dem bereits erreichten zufrieden und hege keinerlei Absicht mehr, gesellschaftlich aktiv zu werden. Das soll aber nicht heißen, daß ich der "Massenbasis" alles opfern würde, aber der Versuch muß doch erlaubt sein!

Was bleibt? Es bleibt ein schales Gefühl, ein paar positive Ansätze aus dem Beute-Umfeld und der Reader zur Konferenz, den InteressentInnen im Infoladen einsehen können. Die Zitate sind übrigens dem Reader entnommen. Die Referate, die nicht auf Basis des Readers gehalten wurden, sollen noch veröffentlicht werden. Höchstwahrscheinlich in Konkret 12/94. Ach so, es waren ca. 300 Leute in Dresden dabei. *amo*

Abschließende Diskussion zum Thema Volk und Heimat

Sichtlich geknickt eröffnet Bürgerschreck Lehmann Grube am 1. November in der Leipzig Information am Saxenplatz die Jubelausstellung der Stadt »LEIPZIG KOMMT!«. So richtig neudeutsch-optimistisch mit Schuhplattler und Polonaise kann er nicht sein, denn gerade ***kam*** *Leipzig, nur wenige Meter weiter, in Form einer explodierenden Siemens Kraftwerksturbine der neu entstehenden Stadtwerke und nahm gleich vier Menschen mit in den aufblühenden siebenten Saxenhimmel.*

Leipzig kommt. - Wo war es vorher?

Das ist die Frage und bringt die Sache gleich auf den Punkt. Als ob Leipzig gerade wie Phönix aus der Asche erstanden wäre, wird alles an Idendität der LeipzigerInnen, aus den Sozialismus-Jahren, und den ersten selbstbestimmten Schritten nach '89 weggeschwiegen. Die Erfahrungen und Lebenseinstellungen der 40 Jahre Unterdrückten und derer, die sich in der Endphase des Systems aufgelehnt haben, der spärlich aus sich heraus gewachsenen eigenständigen Leipziger Kultur, vom subversiven Underground bis zur intellektuellen Kunst-Szene außerhalb der DDR Jubelkultur, werden ignoriert und ausgeklammert. Im Gegenteil stößt man ins Horn der Jammerer, der Möchtegern-Wessis oder Verlierer an der Einheit und klammert sich an die Westimporte, als hätten die Ossis nichts zu bieten als die endlose Scham, "Rote Socken" oder Mitläufer gewesen zu sein. Leipzig kommt ist das schleimige Grinsen und Buckeln vor den Großen im "Deutschen Geschäft" und das heimliche Treten auf alles, was dem Wohlwollen der neuen "Herren" zuwiderlaufen könnte. Es ist die erzkonservative Rückkehr zur idealisierten Bürgerstadt der Jahrhundertwende, bürgerlich, sauber, treudeutsch.

Leipzig - Stadt mit Zukunft

Seit Juni 93 fährt die Firma "logos" für die Stadt eine Optimismus Kampagne mit dem reißerischen Titel »LEIPZIG KOMMT!«. Als Vorbild steht dafür ein amerikanisches Marketing Konzept: "Private-Public-Partnership" bei dem es ‚wie der Name schon sagt, darum geht, die Interessen von Privatunternehmen aus der Wirtschaft und der Öffentlichen Verwaltung durch gemeinsame Werbeunternehmungen zum beiderseitigen Vorteil zu koordinieren. Um der Sache einen ordentlichen Mantel zu verpassen wurde die Initiative Leipzig e.V. gegründet, ein Interessenverband der Leipziger Wirtschaft (Geschäftsführer ist Uwe Hirschfeld). Auf der anderen Seite ist es nicht zuletzt Lehmann Grube selbst, der mit unverkennbarem Eifer für die Kampagne plädiert. Leipzig kommt sieht in der Realität dann so aus, daß Firmen in bedeutenden Wirtschaftszeitungen Deutschlands, Europas und in Leipziger Gazetten Annoncen von sich fahren, auf denen das Logo Leipzig Kommt zu sehen ist

und somit unterschwellig für den Standort Leipzig geworben wird. Darum geht es nämlich: **Leipzig for sale!** Die Leipziger Stadtväter wollen auf diese Art Investoren, also Wirtschaftsunternehmen in die Stadt und Region locken, von denen sie sich einen Aufschwung nach westdeutschen Muster erhoffen, der aus ihrer Stadt eine Wirtschafts- und Finanzmetropole wie Frankfurt a.M. macht. Daß die Motive der beiden Partner bei diesem Schulterschluß weit auseinandergehen, kommt bei den vielfältigen Jubelgesängen nicht zur Sprache, denn dann würde es wohl vielen die selbe verschlagen. Durch diese Ansiedlung von Wirtschaftsriesen erhofft man, daß mit der eingeschleppten Kohle auch ein paar kleine Münzen für das Stadtbild und die Kultur abfallen und natürlich auch ein paar Arbeitsplätze am Band bei Siemens, als Putze bei der Deutschen Bank oder an einer Kasse bei Kaufland.

Leipzig kommt, oder "Vorwärts, wir ziehn uns zurück"!

Leipzig kommt ist nur vordergründig optimistisch. Schaut man hinter die Kulissen ist es Anbiederung pur! Im Amtsblatt 11/93 schreibt Lehmann ohne mit der Wimper zu zucken: *"Viele Investoren und europäische Unternehmen werden stark von anderen Interessenten umworben. Und Bürger unserer Stadt überlegen, ob sie an anderen Orten der BRD bessere Zukunftschancen haben und deshalb wegziehen sollen."* Hier wird ausgesprochen, was Politiker immer so gern abstreiten: **Ossis sind Menschen zweiter Klasse!** Das ist der wahre Geist der hinter der Initiative steht: Der Osten ist annektiert worden und besitzt keine Identität mehr, also braucht er eine neue, eine nach westlichem Muster künstlich aufgesetzte. Mit dem Einigungsvertrag haben sich nicht zwei gleichberechtigte Partner zusammengeschlossen, sondern die DDR wurde mit einigen blumigen Worten und viel Augenwischerei einfach eingegliedert. Das ist sicher nicht mehr allzu neu, sollte

uns aber immer im Gedächtnis bleiben, denn mit der Vernichtung unserer Geschichte hinter der Mauer, vernichtet man auch ein Stück unserer, in dieser Zeit entstandenen, Identität, ein Stück von uns selbst. *"Leipzig kommt! ist die Quintessenz. Leipzig hat sich auf den Weg gemacht, um seinen Platz in Europa als eine der Wirtschafts-, Wissenschafts-und Kulturmetropolen von Rang wieder einzunehmen."* Hier liest man es noch einmal ganz deutlich: **Leipzig ist tot.** Leipzigs Menschen, Kultur und Lebensgefühl liegen nach 40 Jahren "Diktatur" am Boden, obwohl jedeR, der/die damit etwas zu tun hat weiß, daß gerade aus diesen Umständen heraus eine völlig eigene Leipziger Identität und Kultur erwachsen ist, die nun von den Westimporten rigoros niedergemacht wird, weil sie nicht zu vermarkten, nicht gewinnbringend ist.

Die Leipziger sind das Kanonenfutter für Leipzig Kommt!

Und die Stadtväter sind unverfroren genug, die, die am meisten unter der "Neugestaltung" zu leiden haben, die Leipziger Einwohner und Kulturprojekte, auch noch als Kanonenfutter zu verbraten: *"...aber auch ideell wird die Werbelinie wesentlich von denen getragen, die aus eigener Ansicht den Leipzigern Mut für die Zukunft machen wollen und bundes- und europaweit sagen, daß man mit unserer Stadt rechnen kann und muß."* So mutet es doch sehr merkwürdig an, wenn z.B. ein Szeneläden, wie die naTo oder Leute wie die Prinzen (die ja auch irgendwann mal aus der Leipziger "Szene" kamen) in den Singsang einstimmen, obwohl sie doch sehen müßten, daß sich diese Leipzig-kommt-Linie der Wirtschaft und Kommerzkultur genau gegen die "unkommerzielle" bzw. Alternativkultur richtet und diese erbarmungslos verdrängt.
Die naTo, die sich der Einzigartigkeit und der Umstrittenheit des Zusammengehens von Wirtschaft und Alternativkunst/kultur bewußt ist, baut nicht nur nur darauf, daß durch die Kampagne Leipzigerinnen davon abgehalten werden, die Stadt für immer zu verlassen, nein, sie glaubt, eine

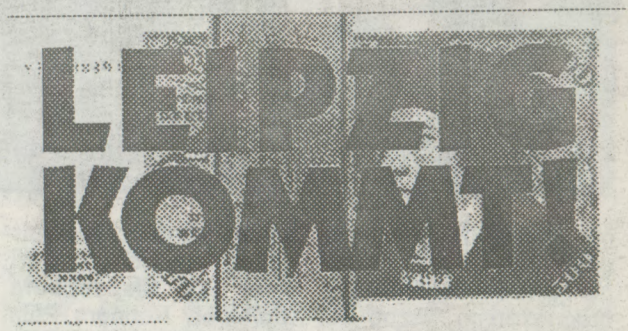
wirtschaftliche Verbesserung der Lage der Stadt, im Sinne der Kampagne, wäre auch in ihrem Sinne bzw. im Sinne der LeipzigerInnen. *"Man kann sich also allen Bemühungen entziehen, oder aktiv mitarbeiten."* Dieses Händchenhalten, diese Einigkeit mit den Bossen in Stadt und Wirtschaft kommt einem vor wie das Hand in Hand zwischen Henker und Opfer bei einer Hinrichtung, bei dem der Henker eine gute Nummer schieben will, um sich karierefördernd zu profilieren und das Opfer tapfer gute Miene macht und Disziplin übt, um Erbarmen zu erheischen und so vielleicht doch noch den eigenen Kopf zu retten.

"Leipzig - Stadt der Chancen"

- ist der offizielle Tenor der Kampagne und ein eindeutiges Angebot: Greift zu Leute, hier ist noch was zu holen und hier sind die Leute noch trottlig genug, auch noch Beifall zu klatschen, wenn man vor ihrem Haus die Wiese betoniert und ein Einkaufszentrum hinsetzt. Nur so ist dieser Slogan zu verstehen, denn die Zielgruppe der Kampagne sind eindeutig die Investitoren im In-und Ausland, die Unternehmens- und Geschäftsführungen, die von den vorteilhaften Standortfaktoren Leipzigs überzeugt werden sollen.

Leipzig kommt bis alles in Scherben fällt...

Wenn Leipzig schon kommt, dann fragt man sich natürlich wohin! Im offiziellen Statement heißt es dazu: Leipzig soll sich profilieren zur europäischen Wirtschafts- Handels- und Kulturmetropole. Das klingt schön, nur was bedeutet es in der Realität? Wirtschaft und Handel liegen bekanntlich fest in den Händen weniger Multinationaler Konzerne und Handelsketten. Der Markt wird letztendlich bestimmt von wenigen ganz Großen, die ihre marktbestimmende-und manipulierende Rolle geschickt durch unzählige Tochterfirmen verschleiern. Die großen Märkte und Einkaufszentren auf der ehemals grünen Wiese um Leipzig und die chrom-verglasten Filialen im Stadtzentrum verdrängen rigoros den Tante-Emma-Laden, den alten Bäcker mit dem guten Ost-Brot an der Ecke, den Kurzwarenladen in der Passage, den man jetzt vergebens sucht, den Schuster, das Lampengeschäft, den Gemüsemann und und und - die 40 "harte" Jahre das Gesicht ihres Stadtteils prägten und den Bewohnern das Gefühl gaben, das gibts nur in Gohlis, in Plagwitz, in Zschocher oder Lindenau. **Leipzigs Innenstadt verwandelt sich in eine vergoldete Glasmeile, mit Rolexuhren, Designerschuhgeschäften und Juwelierläden.** Über 100 Banken haben in Leipzig ihre Vertretungen. Damit ist Leipzig nach Frankfurt a.M. zum zweitgrößten Bankenstandort in Deutschland avanciert.



Leipzig kommt, aber für wen?

Was wird das wohl auf die Dauer bedeuten? Wird sich Familie Schulze auch noch in Zukunft leisten können, durch die Innenstadt zu flanieren und beim gemeinsamen Mittagessen das auf-

erstandene bürgerliche Leipzig zu bewundern? So wie es heute schon kaum noch Wohnungen gibt in der Innenstadt, Lebensmittelgeschäfte, spielende Kinder auf dem Hof und Omas, die ihre Hunde Gassi führen, werden bald alle Leipziger aus der Innenstadt gedrängt sein, die nicht ein halbwegs

(Leipzigs Arbeitslosenquote liegt über 14%, von einst 100.000 Industriearbeitern gibt es nur noch 18.000, 60.000 Erwerbstätige haben mittelfristig keine Perspektive, so Stadtrat für Wirtschaft Jacke) werden sich viele Leipziger den Lebensstil einer "Wirtschafts- und Kulturmetropole" wohl nicht mehr

gerade aus den Reihen derer, die hier auf Leipziger Boden gewachsen sind. In dieser Hinsicht ist *"...die Förderung der Indentifikation der Leipziger Bürger mit ihrer Stadt"* (eine der Zielsetzungen von L. Kommt) auch dringend geboten. Wenn zu DDR Zeiten alles über die Betonsilos in Grü-

gut gefülltes Portemonaise unter ihrem guten Anzug tragen. Und bei den Zukunftsprognosen in Bezug auf Obdachlosigkeit (derzeit sind 1.235 Obdachlose registriert, 2.500 steht die Obdachlosigkeit ins Haus, 6.000 Mieter haben Klagen oder Mahnungen am Hals, 70.000 Personen werden von Sozialarbeitern des Wohnungsamtes betreut) und bei der Erwerbstätigkeit

leisten können. Handelsketten wie Horten, C&A, Peek und Cloppenburg, McPaper, Runners Point machen nicht nur vor den Toren der Stadt Kohle, sondern auch an den besten Orten in der City. Die Mietpreise schießen dermaßen in die Höhe, daß nur noch die Reichsten der Reichen eine Chance zur Ansiedlung bekommen. Und die kommen ja nun sicherlich nicht

nau und Paunsdorf stöhnte und das historische Anlitz Leipzigs verkommen sah, stößt sich heute keiner mehr an den überall aus dem Boden schießenden Glas-Beton und Plastik-Würfeln, die die gewohnten Stadtbilder nicht nur in der Innenstadt aufknacken. **Die Leipziger werden heimatlos in ihrer eigenen Stadt**, in der das Sichzurechtfinden immer schwerer wird, und das nicht

nur der neuen Straßennamen wegen. Die alten Waren, die Namen, die gewohnten Stadtbilder, die altmodisch-schmuddlig-gemütlichen Ecken Leipzigs, das sentimental-trotzige Lebensgefühl sind weg, zubetoniert und rasant überrollt von der bunten Glitzer-Werbewelt in Sacko, Designerkrawatte und schwäbischer Mundart. Da scheint es wirklich nötig, daß mit Leipzig kommt die "Identifikation der Leipziger mit ihrer Stadt gefördert wird". Bei so viel Entfremdung ist es dringend erforderlich, ein neues "WIR-Gefühl zu stärken". Wer dagegen etwas sagt, wird als Ost-Nostalgiker und PDS Sympathisant abgestempelt, ein Vorwurf, der bei der ausgebliebenen Ost-Zeit-Aufarbeitung 100%ig wirkt.

Investoren sind die neuen Wundertäter und Identifikationsfiguren!

Stolz verkündet Wirtschaftsrat Jacke am 28.10. in der LVZ den 1000. Investor in Leipzig. *"Investoren haben Vorfahrt in Leipzig"* heißt es optimistisch, **nur vor wem ist die Frage.** Im diesem Fall liegt es auf der Hand, denn es handelt sich um den Firmenchef Heiermann, der die vor einem Jahr von einer Bullenhundertschaft unter dem Kommando von Stadtrat Tschense geräumten Häuser der Connewitzer Ernestistraße kauft. Für die Instandbesetzer, die nichts anderes als die Bewahrung und Sanierung von Wohnraum wollten (sogar aus eigener Kraft) waren die Chancen da natürlich wesentlich geringer als für einen reichen Münchner Unternehmer, der in die Häuser elf Millionen Mark stecken will. Daß - und **wie - er dieses Geld wieder herausbekommen wird, ist natürlich eine Sache, die die Stadt nicht interessiert.** Auf diesem Weg sind schon viele Projekte übers Knie gebrochen worden: das Telekom Center hinter der Hauptpost, das Bankenhochhaus neben dem Hotel Merkur, das Goldkästchen von Peek und Cloppenburg gegenüber dem Capitol oder unzählige "Gewerbegebiete" auf Innenstadt-Grünflächen oder im charakteristisch ländlichen Umland Leipzigs, wo Pappel- und Obstbaumalleen (B181), Dörfer und Felder einbetoniert wurden. Zum Glück sieht man wenig von dem ganzen Übel, der Werbeflächen wegen, die "Brazil"- mäßig die Pisten säumen. Inzwischen ist die Verkaufsfläche pro Kopf in Leipzig auf vier qm angestiegen, **das ist absoluter Rekord in allen deutschen Metropolen!** Was die Stadtväter und Bürger in anderen Städten verhinderten, verbuchen die Leipziger Hohlkörper im Rathaus als klaren Triumph: *"Standortmarketing wird auch in 20 bis 30 anderen Städten in Deutschland versucht, aber keine Kampagne ist so erfolgreich wie Leipzig Kommt." (Lehmann Grube)* Wenn auch der Rathaus-Wirtschaftler Jacke erklärt, daß vorrangig einheimische Klein-und Mittelständler Investitionsvorrangsverfahren bekommen, weiß es ein führender Bankdirektor im Frankfurter Allgemeine Magazin No. 766 besser, wenn er im Mai darauf hinweist, **daß es in Leipzig 5.000 Fälle von Insolvenzen (Zahlungsunfähigkeit) gebe,** und das betrifft sicher nicht Mercedes Benz am Brühl. Die nach der Wende frisch eingeführten Ratsherren ziehen blind mit auf dem Wessi-Kurs, der ganz klar in eine Richtung zeigt: Profit machen. Natürlich fällt in diesen "Aufschwungzeiten" auch einmal für einen Einheimischen eine Rosine ab, aber wer hat schon dieses Glück bzw. diese Ellenbogenmentalität, sich gegen die Westler zu behaupten. Behaupten müssen sich auf jeden Fall einige Politiker, die erkannt haben, daß es sich vom Quatschen auch ganz gut leben läßt, und die in den großen Leipzig-Kommt-Singsang einstimmen. Das tun nämlich eigenartigerweise nicht alle Möchtegern-Leipziger, sondern meist nur die, die damit

ganz persönliche Interessen durchdrücken möchten. Genau betrachtet eigentlich nur die. Da sind solche Pappnasen wie die Prinzen gerade recht, um im Werk II(!) einen Werbespot mit Grube zu drehen, aber auch hinter denen steht ja ein Management, das die ehemaligen Herzbuben an die Werbetrommeln schickt. Im Werbespot sind es dann auch Siemens, die nach ihrer Chipfabrik in Dresden nun mit dem Flughafen Leipzig/Halle den Fuß endgültig ganz groß in der Region drin haben, sind es Quelle mit einer Milliarde Investitionen, die gleich neben der neu entstehenden Messe (1 Milliarde DMs werden dort täglich verbaut! - ein Gesundbrunnen für die beteiligten Firmen) das größte Warenzentrallager Dtl. errichten, bei dessen Grundsteinlegung auch Helmut Kohl mal kurz vorbeischaute (!) - wieso das denn?, sind es die Oper - Leipzigs vorrangig subventioniertes Vorzeige-Kultur-Objekt und die Bayerische Vereinsbank, die in Leipzig ihren neuen Heimatstandort gefunden hat, ein guter Platz in Dtl.s zweitgrößter Bankenmetropole.

Leipzig kommt und läßt die Leipziger links liegen

Wer Leipzig besucht, muß denken, das wäre die Stadt der Millionäre. Über 180 Autohäuser gibt es derzeit, endlos viele aus dem Boden schießende Tankstellen, Schuhzentren, Märkte und "Stadtteilzentren". Fast jede Neugründung zielt darauf ab, den Leipzigern das Geld aus der Tasche zu ziehen, vom Behindertenklo auf der Straße bis zur "sanierten" Wohnung mit Weststandard.

Die Ossis und speziell wir Leipziger werden großangelegt verarscht und finanziell abgemolken und das fast ausschließlich von Wessis, denn 96 % der neuen Immobilieneigentümer kommen aus dem Westen und haben mit Sicherheit andere Motive, als Lehmann Grube ein Happy Disney World hinzusetzen. Da sind Typen wie der Immobilienmakler Schneider genau richtig, die mit Pomp und großer Fresse bei den Stadtvätern auflaufen und mit guter Kohle in der Tasche das Weite suchen, wenn das Geschäft nicht mehr läuft. Fragt sich nur, wer in die überteuerten Läden einzieht, wenn jeder Leipziger genug Schuhe hat, oder Rolex-Uhren oder Diamantschmuck, denn irgendwann muß die Nachfrage ja auch im Osten gestillt sein. Es sei denn, neue Leute siedeln sich in Leipzig an, die sich das Zeug mit ihren dicken Brieftaschen leisten können. Aber anstatt von der Schneider-Pleite geheilt worden zu sein, fällt den Stadtbonzen nichts anderes ein, als bei ihrer Leipzig Kommt Ausstellung in der Tourist Information mit einem schnell handschriftlich angebrachten Zettelchen klarzustellen, daß Dr. Jürgen Schneider immer pünktlich bezahlt hat. **Anstatt auf das eigene Selbstvertrauen zu setzen, geben die Leipzig Kommer ihre Trümpfe gleich reihenweise aus der Hand und beweisen somit ihre Unfähigkeit, mit ihren Problemen selbst fertig zu werden.** Selbst die Kampagne bekommen sie nicht aus eigener Kraft auf die Reihe. Da beteiligen sie sich lieber mit 40% aus dem Stadtsäckel an der Finanzierung und gestehen dropsig durch Lehmann Grube: *"Ohne logos wäre nichts gegangen. Ich sage das deshalb so ausdrücklich, weil es einer Fraktion gefallen hat, die Leistungsfähigkeit von logos zu negieren oder herabzusetzen."* Gemeint sind die Bündnisgrünen, die der ganzen Kampagne die zwielichtige SPD-Verfilzung, gerade zur Wahl, vorwerfen, anstatt die Vermarktung und Umgestaltung der Region in einen großen Gewerbepark zu kritisieren, fernab von Pleißetal-Idylle, Auenwald und der Regenerierung Leipzigs tagebaugeschädigter Umgebung.

Leipzig geht mit "Leipzig Kommt"

Derweil entsteht im Norden ein Autobahnlabyrinth, wie als Einflugschneise für profitgeile Bonzenkarren, im Westen ein monströser Flughafen mit einer Kapazität von dreieinhalb Millionen Passagieren (!), wächst Leipzig und Halle nun endgültig zusammen, aber nicht durch Kultur und Geist, sondern Saalepark, Renoschuhe, das Löwen-Center und hunderte andere Verbrauchermärkte. Wenn es derzeit noch Prestigebauten wie der Paulanerhof oder das Kaufhaus Topas sind, die von der Stadt verhökert werden, ist abzusehen, wann es die letzten Kulturträger sind, in denen das Leipzig, das aus der Wende hervorgegangen ist, noch lebt, die verkauft werden, das Leipzig, das sich jetzt als Kulturmeile Süd bei Leipzig kommt anbiedert, die Alternativen Kulturprojekte in und um den Leipziger Süden, die typisch Leipziger Kinos, Theater, Galerien und Bücherläden, sofern es sie überhaupt noch gibt. Man kann den Initiatoren von Leipzig Kommt nur wünschen, daß ihre Kampagne noch von vielen Schneiderpleiten geschüttelt wird, daß es noch viele Alois Müllers gibt, die Steuergelder verschwenden oder gerissen zum eigenen Vorteil anlegen, wie der Landesrechnungshof in seinem 170 Seiten umfassenden Bericht im letzten Monat verzweifelt anprangerte, und daß die, die jetzt so eifrig die Fortschrittlichen heraushängen lassen, irgendwann selbst zu den "Ausgeschlossenen am großen Gewinnerkuchen" gehören, wie sie sie derzeit durch ihre Prestigeaufrüstung Leipzigs zu Hauf produzieren. Wenn die Stadt weiter auf Koryphäen wie den Manager Hoffmann setzt, der schon die "Neue Heimat" in den Ruin managte und der für die Gesellschaftsverträge mit der LWB steht, besteht dazu ausreichend Hoffnung.

Derzeit stimmen jedoch immer mehr ins Wolfsgeheul aus dem Rathaus ein, die BILD-Zeitung (11.11.) mit der Headline "Plagwitz kommt" und Peugeot mit "Peugeot kommt". Aus dem berühmtberüchtigten Leipziger Allerlei wird konsequent ein Leipziger Einerlei gemacht, ein Leipzig, das sich in die Bonzenmetropolen Westeuropas einordnet, die weltweit Elend, Ausbeutung und Unterdrückung produzieren und sich zu fein sind, diese Probleme an ihren Tisch zu lassen. Als ob die Welt nicht schon genug dieser Sorte hätte. Wer sich ernsthaft einen Kopf macht, was da kommt über Leipzig, wird schnell merken, daß die künstlich erzeugte Aufbruchstimmung den Untergang einleutet, denn es stellt sich die Frage, wieviel Chrom und Glas und Goldverzierungen ein Mensch ertragen kann, zumal wenn er von Sozikohle lebt, oder auf 'ner Parkbank schläft, oder als Abschiebehäftling im Knast sitzt. Wer ins Horn stößt mit Leipzig Kommt, stellt sich auf die Seite derer, denen Leipzig im Endeffekt nur seines Marktwertes wegen von Bedeutung ist, als Sprungbrett gen Osten oder Rettungsring gegenüber der knallharten Konkurrenz.

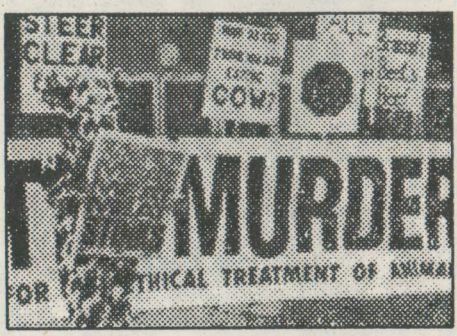
Unterstützenswert und erste Menschenpflicht scheint mir da der Geist, den eine Postkarte im Kommt-Layout verbreitet: LEIPZIG KOTZT!

A.R.

Im Folgenden ein Beitrag, den wir aus Hamburg zugesendet bekommen haben. Die PETA (People for the Ethical Treatment of Animals), um die es in dem Artikel geht, haben hier in Leipzig schon eine Demonstration gegen die JAGD'94 organisiert (siehe KlaroFix 11/94). Da die Gruppe vor allem unter autonomen TierrechtlerInnen nicht unumstritten ist, halten wir eine Auseinandersetzung mit ihr für wichtig. Daß sich die PETA als progressiv begreift, will nichts heißen, wer tut das nicht? Das im Text erwähnte Heft ("Animal Times") ist uns schon mal in die Hände gefallen und negativ aufgestoßen. Es ist wirklich in übelster BRAVO-Manier gemacht, und läßt jede Kritik an unserer Gesellschaft, die weiter geht als "Tierrechte müssen sein", vermissen. Da schreien wir nun schon seit Jahrhunderten, daß Tierrecht und radikale Gesellschaftskritik Hand in Hand gehen müssen, und dann kommt diese Zeitung raus. Na gut, lest selbst:

PeTA

People for the Ethical Treatment of Animals



Spätestens seit der Leipziger Jagdmesse '94 dürften PETA auch hier keine Unbekannten sein . Zusammen mit einer anderen Tierrechtsgruppe organisierten sie die Gegendemonstration.

Alles begann damit, daß Alex Pacheco eine Anstellung in einem Versuchslabor in Maryland bekam. Versuche mit Menschenaffen schockierten ihn derartig, daß er geheime Videoaufnahmen anfertigte, die den ersten Prozeß gegen Vivisektoren in den USA auslösten. Da ihm die Aktivitäten der bestehenden Tierschutzgruppen nicht ausreichten, gründete er 1980 gemeinsam mit Ingrid Newkirk die erste Tierrechtsorganisation in den Staaten: People for the Ethical Treatment of Animals.

Eine der Grundlagen ihres Handelns bildeten (bilden?) die Ausführungen von Peter Singer in seinem Buch "Animal Liberation". Was mit 2 Leutchen in einem kleinen Zimmer begann, wurde zur schnell wachsenden Bewegung. Heute bildet PETA ein Netzwerk mit 500.000 MitgliederInnen. Die UnterstützerInnen kommen aus den verschiedensten politischen Spektren, PETA selbst versteht sich als sehr progressiv.

Mit mediengerichteten Aktionen wird die große Öffentlichkeit zur Teilnahme im Kampf gegen Tiermißbrauch aufgefordert. Da hört mensch auch schon mal von UndercoveragentInnen , die sich in Laboratorien oder Pelztierzuchtfarmen einschleusen und das sensationsverwöhnte Publikum mit spektakulären Bildern und Videoaufnahmen schocken.

Doch wie denkt PETA über die Tierbefreiungsfront? Nach Angaben von Peter Wood (Internationaler Koordinator) verfolge mensch das gleiche Ziel: Die Abschaffung des Tiermiß-

brauchs (allerdings nicht immer mit gleichen Mitteln). Aktionsmethoden, z.B. der Animal Liberation Front, werden nicht verurteilt, mensch sympatiert mit den TierbefreierInnen. Zitat Peter Wood: "Wenn wir auch den Mut hätten, würden wir sicher das selbe tun. Aber 20 Jahre im Gefängnis ist eine sehr lange Zeit."

PETA in Europa

Seit 1993 befinden sich ebenfalls in Europa Büros der amerikanischen Tierrechtsbewegung; jeweils eins in England (London), Holland (Haarlem) und Deutschland (Hamburg). Nicht alle TierrechtlerInnen sind sehr glücklich über die Ankunft von PETA. Von Mißtrauen gegenüber der europäischen Tierrechtsbewegung ist die Rede. Andere fühlen sich vereinnahmt. PETA selbst sieht sich nicht als Konkurrent, mensch will die Einheit (ein schönes Wort) der Tierrechtsbewegungen. Das wichtigste Sprachrohr der Amis in Europa ist die aufwendige Zeitschrift "Animal Times". Hier erhält der aufmerksam lesende Tierfreund wichtige Informationen, z.B. ob seine Katze wirklich glücklich ist, wie mensch mit Haustieren in den wohlverdienten Urlaub fährt oder mit einer vegetarischen Gartenparty NachbarInnen und FreundInnen bewirtet.

Lobend erwähnt werden auch die Clintons aus Amerika, die ihre Haustiere artgerecht halten oder ein gewisser Herr Papst, der knallhart alle nichtakzeptablen Arten der Vormundschaft gegenüber Tieren verdammt (kennt jemand eine akzeptable?). Wider den guten Geschmack sind auch Fotos, auf welchen Chrissy Hynde (Pretenders) mit einem weiteren PETA-Mitglied auf den ersten vegetarischen Burger von McDonalds anstößt. Mensch freut sich, daß die BürgerInnen nun auch dort freie Wahl beim Futterverzehr haben. Mc Donalds selbst wird nicht in Frage gestellt.

Viele "Stars und Sternchen" werben im Namen PETA`s für den Schutz der Tiere. Da sieht mensch auch schon mal die unbekleidete Kim Basinger auf Antipelzplakaten (der Spruch darauf war nicht neu). Selbst Naomi Campbell, Paul McCartney und James Coburn lassen sich in der bunten Hochglanzbroschüre für den guten Zweck ablichten. Auf Consolidated-Konzerten wird für PETA-Mitgliedschaft geworben.

Teilnahme wird bei PETA ganz groß geschrieben. Und so einfach kann es sein:

Die TierfreundInnen werden dazu aufgefordert, das Böse mit Protestbriefchen in die Knie zu zwingen. Mit Erfolg: Nach starken Protesten verweigerte der NMFS (National Marine Fisheries Service) der US Navy die Erlaubnis, in der Nähe der Durchzugsrouten von Grauwalen, Delphinen, Schildkröten und anderen Meerestieren, Unterwasserexplosionen durchzuführen. Die-

se hätten den sicheren Tod vieler Tiere bedeutet. Es werden auch Aktionen "auf der Straße" unterstützt und veranstaltet. Kevin Klein strich Pelze aus seiner Kollektion, nachdem MitgliederInnen der PETA sein Hauptbüro blockierten und ihn dazu veranlaßten, sich ein Video über die brutalen Haltungsmethoden in Pelztierzuchtfarmen anzusehen. Hoffentlich ein wegweisender Erfolg. Weiterhin wurde bewirkt, daß die guayanische Regierung in Zukunft keine Affen mehr für Versuche zur Verfügung stellt, General Motors auf Crashtests verzichtet, bei denen Schweine als Versuchsobjekte dienen und vieles mehr.

PETA-MitarbeiterInnen helfen auch anderen Tierrechtsgruppen mit Kostümen, Megaphonen u.s.w. bei der Vorbereitung von Demonstrationen und Tierrechtsaktionen.

Auf die Frage nach der Zusammenarbeit mit anderen Tierrechtsgruppen antwortete Carla Bennett (wahrscheinlich die gute Fee der "Animal Times"): "Wenn Tiere in Not sind, werden wir aktiv. Wir helfen ständig anderen Gruppen oder Individuen, die auf eigene Weise auf das gleiche Ziel, Tieren zu helfen, hinarbeiten, und freuen uns mit ihnen über ihren Erfolg". Naaaaja.

AktivistenInnen des autonomen Tierrechts senden häufig Bildmaterial an PETA, die die Möglichkeit besitzen, diese Informationen wirkungsvoll einem großen Menschenkreis nahezubringen. Die Aktionsformen von PETA finden sicherlich nicht bei allen TierrechtlerInnen Anklang, denoch halte ich sie für ein wichtiges und wirkungsvolles Mittel im Kampf gegen den Mißbrauch der Tiere. Jeder sollte mit aller Kraft seine Möglichkeiten nutzen, um Mensch und Tier von Unterdrückungen zu befreien. Nur gemeinsam kann mensch das Unrecht besiegen. xxx

LESEBUDE IM CONNE ISLAND

In der LESEBUDE könnt ihr lesen, schreiben, rechnen, spielen, Bücher kaufen, reden (manchmal), Musik machen, Musik hören, arbeiten – aber wir wollen es nicht übertreiben.
Wir haben Zeitschriften, Zeitungen, Bücher aus den Bereichen Politik & Kultur, Zeitgeschehen, Rechtsradikalismus, Märchen & Sagen, Comic, Belletristik, Indianer, Kochen, Sport, Fußball & Hooligans außerdem noch viele *Nachschlagewerke* und *Wissenspeicher, Brettspiele*, eine *gemütliche Leseecke*, einen *Kopierer* und alles was so dazu gehört.
Jeden Donnerstag könnt ihr ab 9[00] Uhr bei uns frühstücken. Auch hier ist alles da, was Ihr Euch so wünschen könntet.
Unsere Öffnungszeiten sind auch sehr einfach zu merken: Nämlich täglich außer Montag ab 14[00] Uhr.

Und zu guter letzt noch unsere Adresse:
Lesebude im Conne Island, Koburger Straße 3, 04277 Leipzig, Tel./Fax: (0341) 31 10 44.

News Zusammengesuchtes, Abgehörtes und Geklautes

Lehmann-Grube zieht nach Plagwitz

Oberwichtigtuer Lehmann Grube, seines Zeichens Stadtvogt, radelte mit dem Fahrrad volxverbunden wie er ist durch Plagwitz und tat vor Ort Gutes für seine Lämmer: Er hob kraft seiner Wassersuppe spontan zwei Straßensperren am Karl Heine Platz auf. Toll der Typ! Der Schaubühne Lindenfels will er helfen, denn die bietet auch Programme für unsere Senioren an und auch die Kiddies der Gietzelt Schule bekamen das Versprechen, für ihr Projekt "Kinder planen einen Stadtteil" dämnächst einen Korb für ihre Streetball Anlage zu bekommen. Die Jugendlichen aus der frisch geräumten Aurelienstraße mit ihrem Projekt "Wir leben unser Leben selber, weil wir Menschen und nicht Herdenvieh sind..." wenige Meter weiter besuchte und beschenkte der Lehm-Mann nicht. Dort hätte man ihn mit Sicherheit spontan erwürgt und im Kanal ersäuft. Auch 52 Lastkraftwagenfahrer, die sich von der Autobahn auf dem Weg nach Plagwitz befanden, um den Bürgerschreck mit seinem Drahtesel zu überrollen, hatten an diesem Samstag keinen Erfolg. "Das nächste Mal erwischt ihn die Müllabfuhr", äußerten sie optimistisch unserer Zeitung gegenüber, denn die Kollegen in Orange wollen sich der Jagd auf Leipzigs beliebtesten Mitbürger anschließen.

Alle Bäumchen wechseln sich - Ringelpietz im Rathaus

Von SPD und CDU durchgedrückt ist Ex-Wohnungsamtsleiter Holger Tschense (SPD) zum Beigeordneten für Ordnung und Umwelt aufgestiegen. In der Rede zu seiner Kandidatur verwies er auf seine Kenntnis der Verwaltung und bat: "Geben Sie einem Leipziger eine Chance, lassen Sie es uns miteinander versuchen." Wenn das nicht eklig ist. Die Gegenkandidatin Marion Schole (B90/Grüne) wußte inhaltlich zwar mehr zu sagen, war der CDU letztendlich doch zu Öko. Walter Wojcik, Vorsitzender der CDU-Fraktion in einem Interview mit der ZEITLUPE: "Auch Umweltschutz ist eine ordnungspolitische Aufgabe, und dazu muß sich dieses Amt bekennen." Da war ihnen Tschense lieber, weil der nicht alles durch eigene Vorstellungen kaputt macht.
Auch Wolfgang Tiefensee (Jugend, Schule, Sport) ist eine Stufe auf der Karriereleiter hochgefallen. Erster Stellvertreter des OBM ist er jetzt. Zweiter Stellvertreter ist Peter Kaminski (Finanzen). Tiefensee hat jetzt den Punkt erreicht, an dem er den jungen Leuten das Blaue vom Himmel versprechen kann, ist er doch ein ganz, ganz enger Vertrauter von Lehmgrube. Da muß wohl noch mehr als bisher der Stadtrat dafür herhalten, wenn´s am Ende wieder mal nix wird. Herzlichen Glückwunsch!

Bullen rasen weiter

Schon wieder sind übergeschnappte Bullen mit überhöhter Geschwindigkeit durch Leipzigs Straßen gerast. Diesmal fiel ihnen am 14.11. um 5.45 Uhr auf der Kreuzung Eisner/Liebknecht Str. ein Trabbi zum Opfer. "Der ist nur noch Schrott", sagte ein von uns interviewter Passant. Ein Polizeisprecher sprach im Zusammenhang mit seinen durchgeknallten Genossen von "verletzter Sorgfaltspflicht". Wie lange noch solche unverantwortlichen Crash-Fahrten auf unseren Straßen?

Über 1000 Obdachlose in L.E.

Mindestens 60 bis 70 000 Menschen sind derzeit in der BRD obdachlos. Anfang Oktober waren das allein in Leipzig 1235 registrierte Personen. Bei ca. 2500 steht die Obdachlosigkeit direkt ins Haus, in 6000 Fällen haben Vermieter Mahnungen, Klagen und ähnliches schon verkündet. Es besteht aber kein Grund zur Panik, denn in diesem Fall ist es wie mit der Arbeitslosigkeit: Wer arbeiten will, findet auch Arbeit, man muß sich eben anpassen, unterordnen, verkaufen, verleugnen... Die passende Antwort der Stadtväter zur Obdachlosigkeit der BewohnerInnen der geräumten Häuser der Aurelienstraße im Oktober: sie sollten sich doch vertrauensvoll ans Wohnnungsamt wenden, dort würde ihnen schon geholfen... FUCK!

"Gute Quelle" versiegt

Nachdem im letzten Heft unter der Überschrift "Wer sich nicht wehrt, macht was verkehrt" eine Solidarisierung mit der von Räumung bedrohten "Guten Quelle" zu verzeichnen war und alle Zeichen auf Sturm standen, haben sich die BesetzerInnen trotzdem entschieden, ihr Haus freiwillig aufzugeben. Zuvor hatte es von städtischer Seite (Tschense, Beigeordneter Ordnung und Umwelt; Tiefensee, Beigeordneter Jugend, Schule, Sport) Erpressungsversuche gegeben. Die beiden Stadtnasen meinten, die Unterstützung anderer Projekte müßte unter dem Fortbestehen der "Guten Quelle" leiden. Allerdings stießen diese Drohungen ins Leere. Um so unverständlicher, daß die BesetzerInnen sich kampflos der "Leipziger Linie", die neue Besetzungen verbietet, beugten. Damit könnte das falsche Signal in Richtung Stadt gegangen sein, es gäbe kein Gewaltpotential mehr. Solche Signale führen nur dazu, daß im Rathaus Übermut entsteht, der mit blutigen Nasen endet. Wir fragen: muß das sein?
Kleiner Spaß am Rande: Mit dem friedlichen Auszug sieht Tiefensee eine Chance von eins zu neunundneunzig, daß die BesetzerInnen zurück können. In einer Stadt, in der selbst auf feste Zusagen Jahre vergehen bis Ersatzobjekte bezogen werden können (siehe Ernesti 9), ist doch klar wie sowas ausgeht. Traurig!

Brandanschlag in Großzschocher

Am 26. 10. berichtete die Presse von einem Anschlag durch die RZ (Revolutionäre Zellen) auf zwei Mercedes Benz Lastwagen der Firma Ogeva in Großzschocher, die die umstrittenen Verpflegungspakete an AsylbewerberInnen ausliefert. Ein Grafitti beschuldigt die Firma, daß sie sich bei der Verpflegung für AsylbewerberInnen bereichere. Der Inhalt der Verpflegungspakete ist minderwertig und entspricht nicht den Ansprüchen der verschiedenen Ernährungsgewohnheiten und religiösen Einschränkungen der Menschen aus unterschiedlichsten Herkunftsländern. Die Ogeva gehört dem Firmenverbund Meigo an, der bundesweit für die Auslieferung von Freßpaketen mitverantwortlich ist. Anschläge gab es bisher auch in Gera und Nürnberg.

Immerhin 2407 LeipzigerInnen wählten REP

Bei den längst vergessenen Bundestagswahlen gaben 2407 LeipzigerInnen den Republikanern ihr Vertrauen. Damit liegen die Typen noch ordentlich über den GRAUEN, der ÖDP, der Bibeltreuen Christen und der MLDP. 7373 WählerInnen Leipzigs haben es außerdem nicht auf die Reihe bekommen, ihren Wahlzettel richtig auszufüllen. KlaroFix meint dazu: Es wird schon noch!

Biedenkopp macht weiter wie bisher

Quatschkopp Biedenkopp will laut seiner Regierungserklärung an die Leistungen der vergangenen Jahre anknüpfen. Das heißt für ihn konkret: den Gürtel enger zu schnallen (UNS GEHTS ALLEN VIEL ZU GUT!). Investitionen in Sachsen müßten gefördert werden und das natürlich indem man bürokratische Hemmnisse abbaut (ES LEBE DIE DEMOKRATIE!) und Investoren ins Land holt. Die Arbeitslosigkeit will er mit der Schaffung privater Arbeitsvermittlungen bekämpfen. Nach wie vor fühlt er sich dem sächsischen Mittelstand gewogen und spekuliert als besonderes Schmeckerchen mit der Verlängerung der Lebensarbeitszeit, denn durch Arbeitslosigkeit und damit verbundener Umschulung geht viel zu viel Zeit verloren. Ein echter Deutscher stirbt am Arbeitsplatz oder dem Schlachtfeld gab er den zu neuem Leben erwachenden Sachsenvolke für die nächste Legislaturperiode auf den Weg, die sich die Abgeordneten ja vor Wochen selbst gleich mal um ein ganzes Jahr aufgestockt haben.

"Landesmutter" kriegt schickes Büro zur Erledigung ihrer Fanpost

Biedenkopps Alte soll nach Plänen der Staatsregierung ein eigenes Büro auf Staatskosten bekommen, in dem sie in aller Ruhe und einer Tasse Kaffee die monatlich bis zu 100 Briefe jammernder BürgerInnen Saxens beantworten kann, die sie als Königin Mutter von ihren Landeskindern erhält. Im andiskutierten Haushaltmittelentwurf soll sie einen eigenen Haushaltstitel bekommen und somit fette 50 000 DMer für Briefmarken, Zellstofftaschentücher, Telefonrechnungen und ein Krampfadermittel. Außerdem sollen der Schreckschraube noch ein eigener Referent und ein hübscher Sachbearbeiter zur Seite gestellt werden, um die Briefe mit zumeist Hilfegesuchen zu verarbeiten. So soll die Unfähigkeit von Ämtern legitimiert und von Privatpersonen auf Landeskosten bereinigt werden. Spitze!

Demnäxt Coffeshops

Heide Moser, Gesundheitsministerin in Schleswig Holzstein hat am 9.11. vor dem Kieler Landtag eine neue Initiative zur Haschischfreigabe angekündigt. Sie lehnt sich an den niederländischen Regelungen an, in sog. Coffeeshops Kleinmengen an Volljährige zu verkaufen. 200 bekiffte deutsche Richter und Staatsanwälte verabschiedeten unterdessen ein Papier, in dem die völlige Freigabe von Cannabisprodukten gefordert wird.

Die Zahl des Monats

Amerika ... Land der unmöglichen Begrenztheit! Du hast Deinen Grönemeyer gehört und hast Dich im eignen Land geprügelt und hast endlich geschafft, wovon hiesige Vollzugsbeamte nur träumen können: erstmals in der US-Geschichte sitzen mehr als eine Million Menschen in den Gefängnissen der 50 Staaten und des Bundes, genauer gesagt sind es 1.012.851. Herzlichen Glückwunsch und ... weiter, weiter, Weiterstadt!

Weniger Suizide in Deutschland

Deutschland ist auf Erfolgskurs. Überall schwingt der Aufschwung. Die Zahl der Selbstmorde ist sogar von 1992 mit 13 458 auf 12 690 zurückgegangen. Heute kanten sich täglich nur noch 35 Menschen aus dem Leben, das ist aller 41 Minuten einer! Hätten Sie nicht auch mal Lust..., denn wer heute Wohnraum schafft, steht morgen in der Bildzeitung!

Ministerin schafft Durchbruch im Kampf gegen Hausbesetzungen

Nun schon seit mehr als 25 Jahren versuchen Staat, Presse und Heilsarmee vergeblich, uns orientierungslose Jugendliche aus dem selbstgewählten Chaos zu erretten. Sie schienen auf verlorenem Posten zu stehen: verantwortungslosen Elementen gelang es immer wieder, den Bazillus des Aufruhrs unter der enttäuschten Generation zu verbreiten. Der Grund: Mann hat die wahren Ursachen nicht erkannt. Dabei ist ja alles so einfach. Ein wenig weibliche Intuition, echtes soziales Verständnis und christliche Nächstenliebe, und frau hätte gleich draufkommen können: die jungen Menschen verzweifeln in ihrer nachpubertären Unselbstständigkeit einfach vor der Aufgabe, einen eigenen, ordentlichen Hausstand zu gründen, und wählen lieber die ungewaschene Bequemlichkeit der geklauten Gemeinschaftshöhle. Doch jetzt wird alles anders, denn endlich gibt es sie, die Broschüre Haushaltsalltag leicht serviert, und da steht einfach alles drin, von der zeitlichen Organisation der Hausarbeit bis zum Umgang mit dem spärlichen Haushaltsgeld. Nun werdet ihr sagen, daß so ein klasse Buch einfach viel zu teuer sein muß für Taschengeld- oder BaföG-Empfänger. Keineswegs! Es kostet keine müde Mark, denn Euer Lieblingsstaat hat wieder mal ein paar seiner knappen Steuermillionen für Euch springen lassen, die andere vielleicht für Entwicklungshilfe oder Kulturförderung verschwendet hätten. Und wem haben wir dieses bahnbrechende Werk zu verdanken? Unserer Bundesfamilienministerin Hannelore Rönsch (CDU), die damit ihre Amtszeit glorreich beschließt, denn ihre Arbeitsstelle wird wohl demnächst aufgelöst. Wer sagt uns dann, wo's langgeht?

Kirchen gegen Abschiebepraxis

Auf der Synode der Evangelischen Kirche Dtl. am 8.11. in Halle äußerte der Lübecker Bischof Karl Ludwig Kohlwage und andere, daß die Umsetzung des Asylkompromisses teilweise nicht dem Grundgesetzforderungen entsprechen. "Die gegenwärtige Praxis der Abschiebung ist eine Ursache für den Anstieg des Kirchenasyls".

Flüchtlinge verkauft

Die Bundesregierung hat einen Deal mit der Tschechischen Regierung abgeschlossen, bei dem festgeschrieben ist, daß die Nachbarrepublik alle aus ihrem Land illegal in die BRD eingereisten Flüchtlinge zurücknimmt. Unterzeichnet hat das Papier der Bundesinnenmanfred Kanther. Er bezeichnete das sog. Rücknahmeabkommen als einen weiteren großen Erfolg in den Bemühungen, abgelehnete Asylbewerber und illegal eingereiste Ausländer rasch in ihre Herkunftsländer zurückzuführen. Das alles kostet die Bundesregierung von 1995 bis 1997 dann gut 60 Millionen Mark, denn Tschechien läßt sich diesen Freundschaftsdienst natürlich bezahlen. Auf sein Erfolgsrezept hin befragt antwortete der gerissene Innenminister vor unserem Blatt: Probleme lösen sich mit Geld und das schlechte Gewissen verfliegt, wenn man Menschen wie Ware behandelt

Roma protestierten gegen Abschiebung

Eine Gruppe Roma hat am 9.11. die EU Vertretung in Bonn besetzt. Ihre Aktion soll auf die gepiante Massenabschiebung der Roma Flüchtlinge in die Krisen- und Bürgerkriegsgebiete des ehemaligen Jugoslawien aufmerksam machen. Das Vertrauen in die europäischen Behörden schien bei ihnen aber nicht sehr groß zu sein, denn sie beendeten die Aktion schon nach zwei Stunden. Roma werden in den ehemaligen Ostblockländern nach wie vor diskriminiert und sind im Bürgerkriegsgebiet an der Adria erst recht die Opfer von Repression und Verfolgung.

Irmgard Möller ab 1.12. in Freiheit

Siebeneinhalb Jahre über der Mindeststrafe für "Lebenslängliche" sitzt sie nun schon im Kanst. Sie ist alles andere als wohlauf, hat sich aber nicht kleinkriegen lassen. Nach ewigem Gerangel um ein psychatrisches Gutachten, daß die RAF-Gefangenen verweigern, und der ewigen Diskutierei, ob den Irmgard Möller immer noch gefährlich sei, kommt sie nun am 1. Dezember raus. Nach 22 Jahren ist sie die am längsten Inhaftierte in diesem Land. Sie ist die einzige Überlebende der Todesnacht von Stammheim, in der am 18.Oktober 1977 Baader, Meinhof, Raspe und Enslin den Tod fanden. 1979 wurde sie wegen eines Bombenanschlages auf die Heidelberger US-Airbase, bei dem 3 US-Soldaten getötet wurden, zu lebenslanger Haft verurteilt. Die Freilassung wird allgemein als ein positives Zeichen auch für die anderen Langzeitgefangenen der RAF, wie Hanna Krabbe, Karl-Heinz-Dellwo, Lutz Taufer (19 Jahre in Haft) oder Christine Kuby (17 Jahre in Haft), gewertet.

Wiking-Jugend verboten

Die Wiking-Jugend, deren regelmäßige Treffen in diesem Land bisher niemanden ernsthaft erschüttert hatten, ist jetzt doch noch verboten worden. Was ist denn gegen Wehrsport und volksdeutsches Brauchtum auf einmal einzuwenden? Will niemand mehr Geschäfte machen mit einem Land, in dem sich Jugendorganisationen nach SS-Divisionen nennen und Fackelzüge nach reinrassigem Vorbild veranstalten? Da gehört so was natürlich verboten. Wenn's plötzlich um's Geld geht und um internationales Ansehen (aber das ist ja ohnehin dasselbe), kann die demokratische Gemeinschaft dem teutschen Treiben nicht länger zusehen. Am Ende machen die da noch den Hitler-Gruß oder so was. Na ja, jetzt ist ja endlich Schluß mit den Nazis in diesem Land. Deutschland - Nazifrei - Dank der lieben Polizei!

"Ausländer raus!" ist jetzt auch schon verboten!

Das Oberlandesgericht Hamm (im Westen) hat das Rufen des beliebten Slogans "Ausländer raus" bei einem Verfahren gegen drei Neos am 8.11. als Volxverhetzung eingestuft. Damit hob es einen Freispruch der Angeklagten, die die pfiffigen Slogans vor einem Asylbewerberheim in Bad Driburg gegrölt hatten, durch das Landgericht Paderborn auf. Schon allein der Ruf "Ausländer raus!" kann als Angriff auf die Menschenwürde begriffen werden und beinhalte eine unüberhörbare Drohung, die Entfernung von Ausländern aus Deutschland auch mit Gewalt durchzusetzen. Da die Gerichte nun eine Anzeigenschwemme vor allem aus den neuen Bundesländern erwarten, erwägt die Bundesregierung nun wieder die Errichtung eines Stacheldrahtes in den Grenzen der ehemaligen DDR, um dort alle Straffälligen einzusperren.

"Ausländer raus!" ist bei Bullen doch nicht verboten!

Das Landesgericht Göttingen sprach einen Bullischisten frei, der bei einer Bullenparty den obengenannten Spruch "Ausländer raus!" gegrölt und dabei den Hitlergruß (ausgestreckter Arm, böser Blick, Arsch rausstrecken, Hacken zusammenknallen) gemacht hat. Das Gericht beurteilte den kleinen Ausrutscher als nicht öffentliche Tat, obwohl der Tatbestand erfüllt ist, wenn mehr als zwei mit dem "Täter" nicht persönlich bekannte Personen anwesend sind, und dem war so. Unter echten Kameraden darf man das also, gilt solch Auftreten als nicht öffentlich und somit straffrei...

Beim Militär, da wird man wer

Es soll ja immer noch Unbelehrbare geben, die an den positiven Einflüssen des Wehrdienstes (je länger, desto besser) auf den Charakter eines jungen Mannes zweifeln. Diese ewigen Nörgler lesen auch selten die BLÖD-Zeitung, aber dazu sind wir ja da. Mit einiger Verspätung zitieren wir hiermit aus dem Interview, das jenes geschätzte Presseerzeugnis mit der Mutter des Geiselgangsters Raymond Albert geführt hat (Herr Albert hatte, wie wir uns erinnern, gemeinsam mit einem Komplizen zunächst korrekt zwei Polizisten entführt, sie aber dann unkorrekt gegen Unschuldige ausgetauscht und auch ein wenig um sich geballert). Frau Albert also über die kriminelle Vergangenheit ihres Sprößlings: „Dreimal wurde er geschnappt. Dreimal deckte er seine Kumpels. Daß man seine Kameraden nicht verpfeift, hat er beim Militär gelernt." Und sicher noch viel mehr.

IKEA-Gründer Kamprad ist ein alter Nazi

Ingvar Kamprad, der Gründer des Möbelhauskonzerns IKEA, war in der faschistischen "Neuschwedischen Bewegung" aktiv. Bis Ende der fünfziger Jahre unterstützte der feine Herr nachweisbar faschistische Organisationen. Es gibt außerdem Hinweise, daß der Konzern auch heute noch einen Boykott gegen Israel fährt, sicher nicht wegen des unguten Verhältnisses Israels zu den Palästinensern. Wenn allein in Amerika der angestrebte Boykott greift, gehen dem Konzern 15% seiner Umsätze verloren.

Warum Schönhuber gehen mußte

Wie die Nachrichtenagentur ITARTASS am 11.10. meldete, geben Parteiinterne Dokumente Aufschluß darüber, warum Schönhuber wirklich gehen mußte. Nachdem dem Parteivorstand eine Mitteilung des Bundesverfassungsschutzes zugespielt wurde, der ein Foto beilag, auf dem eindeutig zu erkennen war, das Schönhuber REP gewählt hatte, kann seine rechtsradikale Gesinnung nicht mehr bestritten werden. Der Vorstand beschloß, die Brisanz des Fotos sei so groß, daß der demokratische Ruf der REPUBLIKANER in Mitleidenschaft gezogen würde, falls Schönhuber bliebe.

Stuttgart: Faschotreffen aufgelöst

Die Polizei ist am 6. November über sich hinausgewachsen und hat ein Faschotreffen aufgelöst, bei dem eine Dachorganisation „Stuttgarter Kameradschaft" gegründet werden sollte. Bei der Razzia in einer Gaststätte wurden auch Bierflaschen und ein Messer eingesetzt, offenbar aber von der Gegenseite. Dafür gab's dann zwei Haftbefehle wegen gefährlicher Körperverletzung und Widerstands gegen die Staatsgewalt. Die anderen 195 verhafteten Faschos aus Baden-Württemberg, Bayern, Rheinland-Pfalz und dem Saarland durften schnell nach Hause. Auch schon wieder daheim sind FAP-Chef Friedhelm Busse und der Tübinger Neonazi Alois Hogh, die schon vor der Veranstaltung mit 15mal „Mein Kampf" im Gepäck erwischt wurden. Fortsetzung also garantiert.

Ein Koloß wankt-

Die Krise der DGB-Gewerkschaften

von H.Nakielski u. K.Rössel

Teil 2

Hier nun die Fortsetzung des im letzten Heft begonnenen Textes über die Krise des DGB aus dem schwarzen Faden. Diesmal geht es unter anderem um die Entwicklung der Gewerkschaften im Neufünfland, sowie die dringend notwendige "Reform" und die "Demokratisierung" des DGB.

Die Krise der Gewerkschaft Detlef Hensche (IG Medien) gehört zu den Spitzenfunktionären, die offen zugeben, daß es den Gewerkschaften heute an Konzepten, Ideen und Visionen fehlt. Das verringert ihre Attraktivität und Mobilisierungsfähigkeit. Kein Zweifel: Die Gewerkschaften stecken in einer Krise. Der deutlichste Ausdruck dafür sind die schwindenden Mitgliederzahlen.

In den letzten zwei Jahren haben die DGB-Gewerkschaften fast 13 Prozent ihrer Mitglieder verloren. Zwischen Ende 1991 und Ende 1993 sank die Zahl der gewerkschaftlich Organisierten um 1,5 Millionen. Für diesen dramatischen Einbruch gibt es mehrere Gründe:

Wer wegen Arbeitslosigkeit, Weiterbildung, Vorruhestand oder Übergang in die Rente den Betrieb verläßt, der kehrt häufig auch der Gewerkschaft den Rücken.

Anders als in früheren Jahren verzeichnen die Gewerkschaften heute - bei stark rückläufigen Arbeitsplatzzahlen - kaum noch Neueintritte. Es fehlt der Nachwuchs.

Um so mehr müßten sich die Organisationen eigentlich um diejenigen bemühen, die keine Arbeitsstelle mehr haben.

Das dachten sich auch Angelika Beier und Uwe Kantelhardt, als sie vor gut zehn Jahren die Gewerkschaften dazu bringen wollten, endlich mehr für die Interessen der Arbeitslosen zu tun. In einem Büro unter der Dachschräge des Bielefelder DGB-Hauses erzählen sie:

Kantelhardt: "Wir selbst waren arbeitslose Gewerkschaftsmitglieder, haben gemerkt in unterschiedlichen Zusammenhängen - Mitarbeit in Initiativen, Aufbau von Arbeitslosenzentren - welche Probleme es gibt in der Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften. Und da haben wir frühzeitig uns umgeschaut und geguckt, wo gibt es denn noch Kollegen, die an dieser Thematik arbeiten. Und 1984 haben wir dann 100 Adressen zusammengehabt und haben eine erste Arbeitstagung zur gewerkschaftlichen Arbeitslosenarbeit durchgeführt. Und die Idee war uns natürlich als Gewerkschafter in die Wiege gelegt zu sagen, mit einer so großen, starken, mächtigen Organisation, wie es die Gewerkschaften ja hier immer noch darstellen, wenn man da zusammen so ein Projekt angeht, Arbeitslosenarbeit, dann kann man auch politisch einiges damit erreichen."

Beier: "Ja praktisch sah das so aus, daß nach dieser einen Woche Tagung wir einen ganzen Forderungskatalog hatten, Forderungen an die Gewerkschaften: Zuständige Sekretäre, Bildungsangebote für Arbeitslose, Vertretung in den Gre-

mien, und auch eine Einrichtung und Finanzierung einer Koordinierungsstelle. Es wurde eigentlich wie so eine heiße Kartoffel hin- und hergeschoben, dieses Thema zwischen DGB und Einzelgewerkschaften, keiner wollte so richtig zuständig sein. Als wir gemerkt haben, daß die Gewerkschaften das so ohne weiteres nicht finanzieren würden, haben wir einen Projektantrag geschrieben und haben einen Verein gegründet - Förderverein gewerkschaftliche Arbeitslosenarbeit e.V. - und dieser Verein hat ABM-Stellen für uns beantragt."

Drei Jahre lang finanzierte so das Arbeitsamt das Projekt. Erst dann unterstützten wechselweise der DGB, die IG Metall und einige kleinere Gewerkschaften die Koordinierungsstelle gewerkschaftlicher Arbeitslosengruppen. Die Initiative wurde zur zentralen Informations-, Anlauf- und Beratungsstelle für alle, die innerhalb der Gewerkschaften mit Arbeitslosen zu tun hatten.

Obwohl die Arbeitslosen-Experten aus Bielefeld bis über beide Ohren mit Arbeit eingedeckt sind, müssen sie - wieder einmal - um die Existenz ihrer Stelle bangen, die mit drei Mitarbeitern ohnehin nur schwach besetzt ist. Denn die Finanzierung ist nur bis zum Oktober gesichert.

Der IG Metall-Vorsitzende Klaus Zwickel hat bereits angekündigt, daß seine Organisation 1995 nichts mehr für das Bielefelder Büro zahlen will. Und auch DGB-Chef Heinz-Werner Meyer sieht keinen Grund, die Koordinierungsstelle weiter zu unterstützen. "Wieso sollte der DGB dann wieder neu etwas unterstützen, bei dem sogar die IG Metall erkannt hat, daß es nicht zu den - ich rede gar nicht von gewünschten Ergebnissen - daß es nicht zu Ergebnissen geführt hat."

Als Ergebnisse kann die Bielefelder Koordinierungsstelle zum Beispiel vorweisen, daß mit ihrer Hilfe vor allem in Ostdeutschland gewerkschaftliche Arbeitsloseninitiativen gegründet und Arbeitslosenberater geschult wurden. Doch das scheint für den DGB-Chef nicht zu zählen. Damit droht der Zentrale für die gewerkschaftliche Arbeitslosenarbeit ausgerechnet auf dem Höhepunkt der Massenerwerbslosigkeit das Aus.

Das Beispiel zeigt, wie schwer sich die Gewerkschaften bis heute damit tun, neue Wege über die traditionelle Gewerkschaftsarbeit hinaus zu beschreiten und sich auf neue Anforderungen und Bedürfnisse einzustellen.

Gewerkschaften in Neufünfland

Ein Problem, das auch beim Aufbau der Gewerkschaftsarbeit in den neuen Bundesländern deutlich wurde. Dort verloren die Gewerkschaften mit Abstand die meisten Mitglieder. Dabei hatten sich nach dem Fall der Mauer im Herbst 1989 auch für die

DGB-Organisationen zunächst völlig neue Perspektiven eröffnet.
Nachdem die ersten West-Unternehmer im Osten Deutschlands neue Gewinnchancen witterten, waren bald auch die Gewerkschaften aus dem Westen zur Stelle: Zunächst mit Beratern, wie es hieß, zur Unterstützung der Partnergewerkschaften vom Freien Deutschen Gewerkschaftsbund FDGB. Es sollte der Wandel der staatlich kontrollierten DDR-Gewerkschaften zu unabhängigen Interessenvertretungen der Arbeiter und Angestellten gefördert werden.
Doch schon bald änderten die DGB-Gewerkschaften ihre Strategie. Sie eröffneten eigene Büros im Osten. Mehrere DGB-Gewerkschaften brachen die Kooperation mit den FDGB-Partnern ab. Der FDGB und seine Einzelgewerkschaften lösten sich nach und nach auf...
In der ehemaligen DDR waren nahezu alle Werktätigen im FDGB. Die meisten von ihnen wechselten zunächst zu den DGB-Gewerkschaften über. So kam auch Axel Weber, damals Betriebsrat bei einer Landtechnik-Firma, von der IG Metall Ost in die IG Metall West: "Also, es war im Prinzip ein reiner Verwaltungsakt, der den Kollegen auch nicht schwergemacht wurde. Es mußte also jedes Mitglied der DDR-Gewerkschaften einen neuen Aufnahmeantrag für die gesamtdeutsche IG Metall stellen. Also aus dem Betrieb, wo ich herkomme, kann ich sagen, haben das 100 Prozent der Kollegen getan."
So kam es zu einem plötzlichen Mitgliederboom beim DGB. Zwischen 1990 und 1991 stieg die Mitgliederzahl der DGB-Gewerkschaften um fast vier Millionen. In mehreren Gewerkschaftszentralen rechnete man damit, daß der Organisationsgrad im Osten sehr viel höher bleiben würde als im Westen, wo nur jeder dritte Beschäftigte Gewerkschaftsmitglied ist.
Im Osten, in Sachsen-Anhalt, zwischen Halle und Magdeburg, liegt Aschersleben. Die 30.000-Einwohner-Stadt mit ihren mittelalterlichen Befestigungsanlagen war zu DDR-Zeiten eine Hochburg der Werkzeugmaschinenindustrie. Hier liegt auch die Verwaltungsstelle Aschersleben der IG Metall. Für insgesamt fünf Landkreise ist diese Verwaltungsstelle zuständig: Neben Aschersleben sind das die Kreise Sangerhausen, Eisleben, Hettstedt, Quedlinburg und Thale *(macht doch 6, oder? d.s.)*.
"Wenn wir für die fünf Landkreise die Zahlen arbeitsplatzmäßig sehen wollen, hatten wir 1990 29.000 Metallarbeitsplätze und davon sind ca. noch 10.000 Metallarbeitsplätze übriggeblieben. Das sind ja bloß noch ein Drittel der Arbeitsplätze, die vorher hier bestanden haben. Also wir hatten am Anfang cirka 25.000 Mitglieder und haben ungefähr 9.000 Mitglieder verloren, also es hält sich von der Sache her noch in Grenzen, wenn wir gegenstellen, was wir für einen Arbeitsplatz-

abbau hatten." Das erklärt der Gewerkschaftssekretär Axel Weber.
Nach der Liquidation seiner früheren Firma wechselte er vom Betriebsratsbüro ins IG Metall-Büro.
"Wir versuchen also über Kontakte zum Wirtschaftsministerium des Landes Sachsen-Anhalt, zur Treuhand bis nach Berlin zur Frau Breuel, auch über den Bundestag, auch über den Bundestagsuntersuchungsausschuß für die Treuhandarbeit, Arbeitsplätze zu erhalten. Wenn man das am Beispiel festmachen will, die MIFA Sangerhausen, das ist die Mitteldeutsche Fahrradwerke Sangerhausen, die hatten ursprünglich mal 1.200 Beschäftigte, sollten mehrfach privatisiert werden. Dort sind verschiedene Dinge gelaufen, die die Treuhand - ich sage es mal auf deutsch - versaut hat. Es hat noch 1993 im Frühjahr ein Angebot gegeben vom Fahrradhersteller Biria, der wollte noch 450 Leute übernehmen. Dort hat die Treuhand die Privatisierung auch mehrfach abgelehnt mit dieser Firma. Und hat jetzt an zwei Schweizer Investoren veräußert, die lediglich noch 121 Beschäftigte halten. Wir haben also, um bloß mal eine Zahl zu nennen, ca. 40mal die Treuhand in Berlin besucht mit dem Betriebsratsvorsitzenden, haben also mit Sicherheit auch weit über 25 Belegschaftsversammlungen während der Zeit durchgeführt, wo die Belegschaft direkt informiert wurde über den Stand der Privatisierung und alle damit zusammenhängenden Fragen, wie nachrangige ABM-Gesellschaften und so weiter. Das Ergebnis ist ganz einfach, daß also 121 Beschäftigte noch vorhanden sind bei der MIFA." (Axel Weber)
Die Treuhand wollte das Fahrradwerk schon im April 1991 schließen. Doch die Gewerkschaft hielt dagegen. Sie unterstützte die Belegschaft auch bei spektakulären Aktionen, wie der Besetzung des Betriebs in Sangerhausen oder der Treuhandniederlassung in Halle.
"Insgesamt kann man sagen, daß MIFA noch existiert - und das wissen eigentlich auch die Kollegen - haben sie dem Betriebsrat und der Verwaltungsstelle hier vor Ort zu danken. Und man kann das noch weiter ausdehnen. 16 Betriebe würden nachweislich nicht mehr existieren, die sind durch unsere Tätigkeit gerettet worden, in den 16 Betrieben zum Stand heute..." So Dirk Lindemann, der zweite Bevollmächtigte der IG Metall Aschersleben.
Doch trotz ihres Einsatzes konnten die Gewerkschafter nicht verhindern, daß

immer mehr Menschen in ihrem Verwaltungsstellenbereich ohne Arbeit sind. Mitte März muß Dirk Lindemann feststellen:
"Wir haben 22,4 Prozent offizielle Arbeitslosigkeit. Rechne ich Vorruheständler, rechne ich ABM dazu, rechne ich Kurzarbeit, also alle die Punkte, Weiterbildung, Umschulung dazu, dann haben wir eine Echtzahl 59,3 Prozent Arbeitslosigkeit hier im Landkreis Aschersleben.

Und das kann ich für alle anderen Kreise ebenfalls zwischen 50 und 56 Prozent behaupten. Und das ist eine Schweinerei, das ist eigentlich auch nicht mehr nachvollziehbar."
Zur Gewerkschaftsarbeit zählt in Aschersleben auch die Arbeitslosenbetreuung. Mit Unterstützung der Bielefelder Koordinierungsstelle wurden hier - und in mehreren Nachbarstädten - Arbeitsloseninitiativen ins Leben gerufen und Erwerbslosenberater ausgebildet.

DGB Reform

Immer mehr Mitglieder in Ostdeutschland geben ihr Gewerkschaftsbuch ab. Der Organisationsgrad sinkt. Er nähert sich immer mehr dem niedrigeren West-Niveau. Sinkende Mitgliederzahlen bedeuten für die Gewerkschaften aber auch sinkende Beitragseinnahmen. Die Arbeitnehmerorganisationen stecken in einer Finanzkrise: Nur noch etwa die Hälfte der DGB-Gewerkschaften können ihre laufenden Ausgaben aus den Mitgliedsbeiträgen decken. Die anderen müssen an die Rücklagen gehen und drastisch sparen.
Die Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen, die sich im Osten völlig übernommen hat, griff sogar als erste schon zu Kündigungen. Drei Funktionäre aus Ostdeutschland wurden entlassen. Aus Finanznot.
Auch bei der Dachorganisation DGB sollen die Kosten für die hauptamtlichen Mitarbeiter drastisch reduziert werden. Das Ziel heißt: 13 Prozent Personalkosten-Einsparung. Auch beim DGB könnte es zu Kündigungen kommen.
Mit der Finanzkrise droht die dringend notwendige und seit langem geforderte Reform des DGB zu einem einfachen Sparprogramm zu verkommen. In den Gewerkschaften diskutiert man schon lange über ein neues Programm und eine neue Organisationsstruktur. Mit einem Gewerkschaftskongreß soll 1996 die DGB-Reform abgeschlossen werden.
Doch ob die längst überfällige Reform dem wankenden Koloß wieder auf die Beine helfen wird, ist fraglich. Denn bis heute gibt es zwischen den großen und den kleineren Einzelgewerkschaften Streit: Zum Beispiel über die künftige Rolle der Dachorganisation. Die tonangebenden großen Organisationen - vor allem die IG Metall und die Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr - wollen weiterhin einen eher schwachen DGB, der ihre Dominanz nicht gefährdet. Kleine Gewerkschaften fordern dagegen genau das Gegenteil. Für sie spricht der IG Medien-Vorsitzende Hensche: "Also aus Sicht einer kleinen Gewerkschaft glaube ich, gilt es darum zu kämpfen, daß der DGB stärker wird. Gegenwärtig erleben wir das Gegenteil: daß maßgebende Interessen innerhalb des DGB darauf abzielen, ihn eher verkümmern zu lassen zu einer lockeren Arbeitsgemeinschaft allmächtiger Einzelgewerkschaften. Ich halte das für einen Fehler. Heute stehen wir vor der Tatsache, daß zum Beispiel die soziale Situation der abhängig Beschäftigten und derer, die gegenwärtig keine Arbeit haben, viel stärker von politischen Entscheidungen abhängen als etwa von tariflichen Entscheidungen. Ob ich eine Wohnung bekomme, ob ich weiter Beschäftigungschancen habe, ob ich mein Auskommen habe als Sozialhilfeempfänger, ob meine Renten morgen noch sicher sind, das alles hängt ab von gesetzgeberischen und politischen Entscheidungen. Und die Notwendigkeit, sich in diesen politischen Willensbildungsprozeß auch mit Macht, vielleicht auch mal eines Tages mit demonstrativen Arbeitsniederlegungen und Generalstreik einzubringen, diese Notwendigkeit verweist darauf, daß wir einen starken DGB brauchen."
Doch der DGB und die ihm angeschlossenen Einzelgewerkschaften werden nur dann stark sein, wenn die

Mitglieder spüren: Die Gewerkschaft, das sind wir! Dafür wird allerdings wesentlich mehr nötig sein als die Reform von Organisationsstrukturen, auf die der DGB-Vorsitzende Meyer setzt: "Reform ist, zu Organisationsstrukturen zu finden, die es mehr Menschen möglich machen als bisher, ihre Gewerkschaften für sich zurückzuerobern, in den Gewerkschaften mitzuarbeiten, Einfluß auf die Politik der Gewerkschaften zu nehmen oder - besser gesagt - den Einfluß auf die Politik zurückzugewinnen. Das macht natürlich Reform ungeheuer schwer, weil es ja Personen gibt, die gegenwärtig die Politik in den Händen halten und, wie das in solchen Fällen ist, sie natürlich nicht mit anderen teilen möchten."

Die Gewerkschaften brauchen mehr Basisdemokratie

Und sie müssen sich öffnen: Für die Interessen von Personen, die bislang eher abseits standen - wie Frauen, Teilzeitbeschäftigte, Arbeitslose oder Rentner. Und für politische und soziale Bewegungen, zu denen es bisher beiden sozialdemokratisch dominierten Gewerkschaften große Berührungsängste gab: Sowohl die Aktivitäten der Friedens- als auch der Ökologie- und der Dritte-Welt-Bewegung liefen so weitgehend an den Gewerkschaften vorbei. Wenn der DGB wieder mehr Mitglieder mobilisieren will, muß er Ideen und Ziele entwickeln, die weit über den Tellerrand der Tarifpolitik und sozialpolitische Reförmchen hinausgehen:

"In solchen Fragen sich den Kopf zu zerbrechen, wie soll eine menschenwürdige Gesellschaft morgen aussehen ohne Ausgrenzung, ohne eine Spaltung der Gesellschaft, ohne wachsende Massenarbeitslosigkeit, wie gelingt es, ein Wohlstandsmodell zu entwickeln, das nicht weiter auf Kosten der Natur und damit der nachwachsenden Generation geht, dazu Antworten zu entwickeln, halte ich für eine gewerkschaftliche Aufgabe, aber das sind politische Aufgaben, die überschreiten den Horizont einer IG Metall, einer IG Medien, einer IG Chemie. Das kann nur ein DGB tun. Und deshalb bin ich der Meinung: man braucht einen starken, demokratischen Gewerkschaftsbund." (IG-Medien-Vorsitzender Hensche)

DER TERROR DER STRASSE IST VORBEI - DAS MORDEN GEHT WEITER!

Wußten Sie, daß sich San Ha Hoong aus Angst vor der drohenden Abschiebung nach Vietnam mit Benzin übergoß und anzündete?
Kuldeep Single, indischer Rosenverkäufer, der verzweifelt darauf hingewiesen hatte, daß seine Abschiebung in den Tod führen würde, noch im Flughafengelände von Neu Dehli zu Tode geprügelt wurde?
Kwaleu Agyei, Pfarrer aus Ghana erhängte sich an einer Lampenschnur in einem Münchner Flüchtlingsheim.
Daniel Lopez aus Angola, Emmanuel Ehi aus Nigeria, Thomas Tout aus dem Sudan, Chou Che Gun aus China und mindestens ein halbes Dutzend weiterer Flüchtlinge brachten sich in den vergangenen anderthalb Jahren in Abschiebehaft um.
In der Nacht vom 26. zum 27. August ertranken 6 tamilische Flüchtlinge unter den Augen des Bundesgrenzschutzes in der Oder. Nicht identifizierbare Wasserleichen werden des öfteren gefunden.
Doch die staatliche Ausländerpolitik wird auch beim Angriff auf das Kirchenasyl deutlich. So drohte das Thüringische Innenministerium mit Räumungen per 21.10. von Kirchen in Altenburg, Gößnitz, Jena und Ehrenhain. Dort hatten ArmenierInnen Schutz vor drohender Abschiebung gefunden. Die betreffenden Kirchen wurden bereits von Zivilpolizisten observiert.

Durch die Änderung des Grundgesetzartikels 16 verkam dieser zu reiner Phraseologie mit demokratischem Schein.
Doch die Verantwortlichen dafür realisierten nicht nur die Lösung des sogenannten »Ausländerproblems«. Es gelang den in der Gesellschaft fest verankerten Rassismus zu instrumentalisieren.
Die für den »Ruf Deutschlands in der Welt« so schädlichen Pogrome gegenüber Ausländern mutierten zu gesetzlich legitimierten Schikanen.
Allgegenwärtige Beispiele dafür sind die Abschiebepraxis und die Toten an den hochgerüsteten Ost-Grenzen Deutschlands.
Mehr als 36.000 Menschen sind nach Angaben des Bundesinnenministeriums im vergangenen Jahr aus der Bundesrepublik abgeschoben worden. Die ungezählten Flüchtlinge, die durch die »Drittstaatenregelung« schon an den Grenzen oder an den Flughäfen abgewiesen werden nicht mitgerechnet.
Aber auch der Bundesgrenzschutz setzt alles daran, das Land »sauber« zu halten. Flüchtlinge bezahlen nicht selten den Versuch, den erdrückenden Verhältnissen ihrer Herkunftsländer zu entfliehen mit dem Leben.
Nur selten gelangen die Auswirkungen der gegenwärtigen Ausländerpolitik an die Öffentlichkeit.
Sonderknäste, Containerhaftanstalten, Sondergesetze, Schnellverfahren, provozierte Selbstmorde und die tödlich hochgerüstete Ostgrenze - demokratisch legitimierte Mittel zum Zwecke der Ausgrenzung und Abschottung.
Die Grundlagen dafür liegen aber im traditionell »völkischen« der Deutschen. (Ausländer, die »deutsches Blut« nachweisen können, haben keine Probleme in Deutschland aufgenommen zu werden.) Der Rassismus zieht sich wie ein schwarzer Faden durch die Geschichte deutscher Identitätsfindungsversuche.
Heute nehmen die Parallelen zur Vernichtung des als »schädlich« klassifizierten Lebens durch die »Deutschen« im 3. Reich zu. Das Grundprinzip der Einteilung von Menschen nach religiöser und ethnischer Zugehörigkeit bei gleichzeitiger Überhöhung und Mythologisierung der eigenen Herkunft gewinnt wieder an Bedeutung. Eingeteilt wird in »wert« und »unwert« - die Realität hält die Beweise parat. Wie damals schon, als die Ausbürgerung von Millionen von Menschen eine diskutierte »Lösungsvariante« war und letztendlich zum Holocaust führte. Wer dies nicht sieht, muß sich den Vorwurf der Blindheit gefallen lassen.

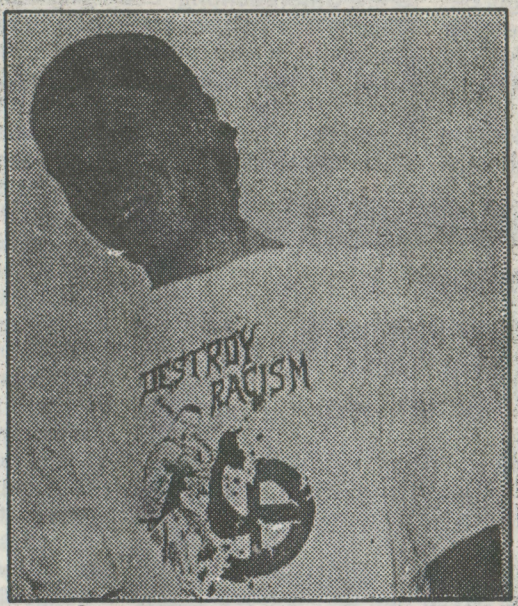
Gegen die Heuchelei von »Ausländerfreundlichkeit«!
Gegen gleichzeitige Ignoranz rassistischer Tatsachen!
Kampf der Abschiebepraxis!

Fight Racism! **Kill the Nation!**

Leipzig, den 9.11.1994

23.Dezember 1992

Vor zwei Jahren wurde Thümi bei der Verteidigung eines besetzten Hauses in Connewitz erschossen



An so mancher Wand in Connewitz liest man noch Sprüche mit dem Namen Thümi. Im Conne Island hat man das Transparent "Thümi lebt" und in der Auerbachstraße den Spanner "Thümi - Wir werden dich niemals vergessen" mittlerweile abgenommen, ein Holzkreuz an der Biedermannstraße wurde von Bautrupps weggebaggert... Was ist geblieben von Steffen Thüm, der am 23.12.1992 in Connewitz mit einem Schnellfeuergewehr erschossen wurde? Auf jeden Fall kein Mythos, denn darum sollte es nie gehen und das wäre auch genau das, was Thümi nie gewollt hätte, aber die Geschichte der Ermordung hat direkt mit der damaligen "Connewitzer Szene" zu tun und, und da liegt das Problem, könnte sich heute genausogut wiederholen. Oder nicht?

Im letzten Klaro sind wir kurz auf die Hintergründe und Ereignisse um den 27./28.11.92 eingegangen, die frustrierenden Verhandlungen um die 1990 instandbesetzten Häuser in Alt-Connewitz und die überzogene Polizeiaktion, die sich zur Straßenschlacht ausweitete. Gerade mal vier Wochen vergehen, da fahren mehrere PKW in der Leopoldstraße vor, Männer mit Baseballschlägern, Bomberjacken und Stiefeln springen heraus und machen Anstalten in ein besetztes Haus einzufallen. Heute spielt es eigentlich keine Rolle mehr, wer in diesem Haus gewohnt hat, daß es Jugendliche waren, die immermal Edelkarossen geknackt haben und damit Spritzfahrten unternahmen... Was soll's, das gehört ja wohl heute zur normalen Freizeitbeschäftigung deutscher Jugendlicher. Damals jedoch mokierte sich die Öffentlichkeit besonders über die BewohnerInnen dieses Hauses, da es eben im gerade zum "Bermudadreieck" abgestempelten Gebiet der "autonomen Connewitzer Gewalttäter" gehörte. Die Presse fuhr, allen voran natürlich Bild und MoPo eine Hetzkampagne, stellte die "Leo-Kids" als gemeingefährliche drogensüchtige Teenager dar, die die Bürger schamlos berauben und das alles vor den Augen der tatenlosen Polizei. Die LVZ veröffentlicht am 8.12. sogar eine Bürgerstimme, die direkt die Ermordung der Connewitzer fordert: "Man soll gezielt und scharf schießen!". Nicht zuletzt wird so der Boden be-

reitet, aus dem dann die Saat u.s.w... Eben in der Nacht zum 23.12. war es kein liebevoll gepflegter Bürgertrabbi, den die zehn gut bewaffneten Männer, die in der Leopoldstraße vorfuhren, suchten, sondern ein schikker Mazda Xedos 6 für schlappe 51 000 DMs, in dem sich durchaus auch noch andere Wichtigkeiten befunden haben könnten, denn ein Drogenhund der Bullen schlägt bei einer späteren Untersuchung des Wagens an. Es ging auch gar nicht um den Wagen selbst, der war längst wieder im Besitz des zwielichtigen Professorenschwiegersöhnchens (der Wagen gehörte einem UNI Proff, dessen Töchterchen mit einem Typen aus dem Rotlichtmillieu leiert war). Es ging entweder darum, Rache zu nehmen, oder etwaige andere "Wertsachen" zurückzubekommen vom vermeintlichen Dieb aus der Leopoldstraße. In der Connewitzer "Besetzerszene" gab es nach den Ereignissen um den 27./28. 11. mehrere Aus- und Absprachen wie man sich gegenüber der Öffentlichkeit und der Stadtverwaltung verhält, um die im Stadtteil mühevoll entstandenen Wohn- und Kulturprojekte vor der vernichtungsgeilen Öffentlichkeit, allen voran der Stadt, zu retten. Dabei einigte man sich nach langen Diskursen darauf, daß man sich zumindest von den Autodieben in Connewitz distanziert, die dies ja eben nur zum eigenen Spaß und Bereicherung täten und sich um die Connewitzer Projekte keinen Kopf machten. Klar war jedoch allen, daß die gefährdeten Projekte nur durch gemeinsamen Kampf, durch Solidarität und das Miteinander erhalten werden könnten, und das gegenüber Faschoangriffen, Bullenprovo und den Dezentralisierungsplänen (Zersplitterung der Szene) der Stadt. Schon im Vorjahr war es nicht unüblich, daß Faschokids und organisierte rechte Schlägertrupps gezielt Woh-

Hausbesetzer

Was soll die Toleranz?

Es kam, wie es kommen mußte! Was soll die Toleranz gegenüber den „Hausbesetzern" in Connewitz? Abgesehen von der „Connewitzer Alternative" sind das Chaoten, die die Randale wollen. Was sagen nun die Abgeordneten vom Bündnis 90, von der PDS und andere zu den Vorgängen? Sie haben bisher die Räumung verhindert und damit den hiesigen Einwohnern und auch mir einen Bärendienst erwiesen! Sie sollten diese Banditen in ihrer unmittelbaren Nähe unterbringen. Vielleicht kommen sie dann zur Vernunft! Es war nicht nur ein Warnschuß nötig. Man sollte gezielt und scharf schießen! Es möge sich niemand wundern, wenn die Bürger zur Selbsthilfe greifen. Die Behörden wollen wohl nicht handeln. Es ist fünf nach zwölf! *W. S., 7030 Leipzig*
(Der Name ist der Redaktion bekannt)

"Gezielt und scharf schießen" - Leserbrief in der LVZ vom 8.12.92

nungen und Häuser in Connewitz angriffen, die Einrichtungen der vermeindlichen "Linken" zertrümmerten und die BewohnerInnen zum Teil schwer verletzten. Dabei scheute man weder Waffengewalt noch die in Kaufnahme von Todesopfern bei Brandanschlägen, wie sie in den Jahren 90/91 die Regel waren. Die BewohnerInnen hatten die Erfahrung gemacht, daß nur die gemeinsame Verteidigung und militante Abwehr dieser Angriffe ihre Lebensräume effektiv schützen. Auf Polizei oder Stadtverwaltung zu vertrauen, erwies sich bisher immer als törichte Illusion. Im Oktober des Vorjahres überfiel z.B. ein Konvoi uniformierter Faschisten in Kampfanzügen gut organisiert ebenfalls ein Haus in der Leopoldstraße, schlugen die BewohnerInnen krankenhausreif, brachen ihnen die Arme und töteten die Hunde. Wenige Tage zuvor schossen Unbekannte ebenfalls aus einem Auto heraus mit einer Schrotflinte auf ein am Fenster schauendes Ehepaar. Mit schwersten Kopfverletzungen werden diese ins Krankenhaus eingeliefert. Von den ständigen Brandanschlägen auf Häuser in der Similden-Stöckart-und Auerbachstraße ganz zu schweigen. Nun rollten wieder Typen im Nazioutfit in der Leopoldstraße vor und bedrohten die BewohnerInnen. Mit diesem Hilferuf kam ein Bewohner zu einer Veranstaltung ins ZORO gerannt und es mußte in kürzester Zeit entschieden werden, wie man sich verhält. Dabei waren die Meinungen geteilt, wußte man doch von den Autoklauerreien der LeopoldstraßenbewohnerInnen. Aber es gab auch eine Gruppe, die den Standpunkt vertrat, daß es wichtig sei, den gemeinsamen Lebensraum Connewitz gegen gewalttätige Angriffe zu verteidigen, egal, unter welchen Umständen und gerade in Momenten, wo es darauf ankommt, Solidarität zu bekunden und dann etwaige Probleme spä-

...der Theologischen Fakultät

Zur neuen Polizeiverordnung

Wesentliche Störungen werden nicht erwähnt

So löblich eine Polizeiverordnung für Leipzig ist, umso bedauerlicher ist es, daß sie wesentliche Störungen nicht berücksichtigt. Sie enthält keine Einschränkungen oder Verbote für die immer rücksichtsloser werdenden Mountain-Bike- und Skateboardfahrer. Neuerlich werden Wettfahrten selbst durch die Mädlerpassage veranstaltet. Desweiteren werden keine Gebote oder Verbote für die Graffiti-„Künstler" ausgesprochen. In keiner Großstadt habe ich bisher solch geistlose und häßliche Schmiererein in solcher Vielzahl an eben renovierten öffentlichen Gebäuden feststellen können. Wenn man dem Spruch folgt: „Narrenhände beschmieren Tisch und Wände", kommt man zu dem Schluß, daß Leipzig eine Überzahl von Narren beherbergt.

Dr. Lothar Behrends, 04157 Leipzig

Polizeiliche Maßnahmen gegen "Mountainbiker" (BMXer) und Skater! - Am besten scharf schießen? (LVZ 19.7.94)

ter intern zu klären. Connewitz dürfe nicht zum Tummelplatz für selbsternannte Rambos und Westernhelden auf Selbstjustiztrip werden und zum Safaripark für Faschisten schon gar nicht. So zog man gemeinsam in die Leopoldstraße, um die vermeintlichen Faschos zu vertreiben. Diese jedoch bestiegen eiligst ihre Fahrzeuge, eröffneten aus dem heranrasenden Wagen mit einem Schnellfeuergewehr das Feuer und verschwanden. Thümi wird von vier Kugeln getroffen und schleppt sich noch bis nahe vors ZORO. In der Biedermannstraße liegt er, noch bei vollem Bewußtsein in seinem Blut, seine Freunde fahren ihn im Trabbi ins nahe gelegene Elisabeth Krankenhaus, wo er nach mehreren Stunden stirbt. Kripobeamte, die nach und nach eintrudeln, nehmen unwillig und schleppend die Ermittlungen auf, wobei sie permanent die Freunde Thümis attackieren und beleidigen, anstatt den Tätern nachzusetzen. Diese werden erst 27 Tage später festgesetzt und nur eine Hand voll wird im April 1994 zu einigen Monaten verknackt. Bei der Verhandlung bleibt jedoch völlig außen vor, wie es möglich ist, daß Typen so einfach mit einer Riesenknarre durch die Gegend fahren können, und man im Stadtteil Connewitz bedenkenlos Selbstjustiz üben darf. Thymi, und das sollte trotz allem immer wieder erwähnt werden, war nicht der "Autonomensprecher" wie ihn die Presse sensationslüstern darstellte (gibt es so was überhaupt bei sog. Autonomen?), sondern ein Mensch, der mit seinen Freunden in Connewitz und Leipzig Projekte aufbauen wollte, die Jugendlichen die Möglichkeit bieten sollten, andere Lebensansätze zu finden und aufzubauen, als es die Wohlstandsgesellschaft vorgibt. Er war einer derjenigen, die immer dazu bereit

Auf der Sonneneite der Glitzerwelt geben sich die Zombies Tips, welcher Diamant der richtige ist

waren, diese kleinen Freiräume zu verteidigen, und das nicht mit Worten oder Protestbriefen, sondern mit seinem eigenen Körper, vor Ort, in der direkten Konfrontation mit den Angreifern, seien es nun brandstiftende Faschoschläger, die in Connewitz einfallen oder das Flüchtlingswohnheim in Grünau angreifen, organisierte Neonazis beim Hess-Gedächtnismarsch jeden Sommer oder am Verhandlungstisch mit den Karrieristen aus den Amtsstuben der Stadtverwaltung. Für ihn sollte das besetzte Haus in der Auerbachstraße 2 nicht nur Dach über dem Kopf werden, sondern ein Freiraum für Menschen, die selbstbestimmt leben und arbeiten wollen. Die Kämpfe um die Projekte gerade im Umfeld der Auerbachstraße (siehe auch letztes Klaro) stehen deshalb im direkten Zusammenhang mit den Kämpfen von 92. Begriffe wie Solidarität und der Wille zum Kampf um die Erhaltung der wenigen Freiräume, die es in Leipzig noch gibt, sind nicht nur Lippenbekenntnisse, sondern sind eine Entscheidung von Menschen, die wissen, daß dieser Kampf auch mit einem ganz eindeutigen persönlichen Risiko verbunden ist. Und ohne dieses Risiko wäre der Kampf kein Kampf, sondern nur gewissenberuhigendes Politikgelabere.
Figth the Power! *A.R.*

Zwei Freunde haben im Antifajugendinfo 1/93 kurz nach Thümis Ermordung einige Worte über ihn verloren, die sicher auch heute noch nichts an Aktualität verloren haben dürften:
Die Nachricht vom Tod unseres Freundes erhielten wir z.T. aus der Zeitung. Plötzlich steht da der Name eines Menschen den du schon übelst lange kennst, und der lebt jetzt nicht mehr. In unsere Fassungslosigkeit und Trauer mischten sich Erinnerungen an die gemeinsame Zeit mit Thümi. Über zehn Jahre kannten wir uns schon, hatten sogar die selbe Schulbank gedrückt, waren zusammen auf unseren ersten Punkkonzerten, die vielen Feten... Zusammen haben wir uns viele Gedanken über ein gerechteres Leben gemacht. Nach dem Fall der Mauer fiel er nicht, wie so viele, auf den Konsumwahn und Geldrausch rein, sondern orientierte sich an anderen werten. Als er mit Freunden ein Haus besetzte, gab er einen gut bezahlten Job auf, um mit seinen Freunden den Traum vom selbstbestimmten Leben zu verwirklichen. Die Pläne und Träume, die sie mit dem Haus hatten, bestimmten sein Tun und Schaffen. Er fand darin die Möglichkeit seine Ideale von solidarischen und gemeinschaftlichen Lebensformen auszuleben.
Thümi starb, weil eine kranke Gesellschaft Menschen produziert, die in ihrem Geld- und Besitzwahn unschuldige Menschen töten.
Wir finden es zum Kotzen, daß Kids auf den Konsumrausch und Neid hereinfallen und Autos klauen, um Fun und Action in ihrem Leben zu haben. Damit gefährden sie in verantwortungsloser und egoistischer Weise Menschen und Projekte im Kiez und töten damit sogar.
Thümi ist tot, aber seine Ideale sind lebendig und wir tragen sie in unseren Köpfen und Herzen weiter!

xxx

"Wir haben hier einen Kulturbetrieb am Laufen"

Nach einem Jahr wieder in der South Bronx - beim Conne Island

November 1993. Das KlaroFix besucht die Conne Island Crew. Das Projekt befindet sich in einer Umbruchsphase. Die Öffnung für neue Leute soll erreicht, neues Publikum angesprochen und das Schmoren im eigen Saft überwunden werden. Vieles ist unklar, aber es besteht Hoffnung.

November 1994. Wir planen eine Folgeberichterstattung. Vergangen ist ein Jahr voller Turbulenzen. Neue MitarbeiterInnen wurden gewonnen, größere Entscheidungen werden in den montäglichen und jetzt öffentlichen Plenen gefällt, durch ein eigenes Heftprojekt (Newsflyer) soll Transparenz nach außen hergestellt werden, eine Lesebude und der Infoladen haben genauso eine Heimat gefunden wie die Mantelbande, einer der beiden Mitarbeiter, über die das Conne Island noch vor einem Jahr sehr stark definiert wurde, hat seinen Hut genommen, der Skatepark hat beachtliche Formen angenommen und auch schon seinen ersten Contest überstanden, das Image als Hardcorepalast wankt durch Bands wie Blumfeld und Biohazard, auch wenn die HipHopper nicht über Konzerte hinaus Fuß faßten. Ist also der neue Start geglückt?

Bei der Planung eines solchen Berichtes stellt sich für eine Redaktion immer die Frage nach der Strategie. Der beim letzten Mal eingeschlagen Weg einer Befragung der großen Eiskellerrunde erschien diesmal nicht sinnvoll. Denn mehr als je zuvor stellt sich das Conne Island eben nicht als die große Gemeinschaft dar, für die es immer noch so viele halten. Das kam beispielsweise in einem Artikel(versuch) des C.I.-Newsflyers zum Ausdruck, der die verschiedenen Ansprüche (Motivationen) der einzelnen AktivistInnen widerspiegeln wollte und an dem Vorhaben scheiterte, daraus eine Einheit zu konstruieren. Aber auch unsere eigenen Erfahrungen im näheren C.I.-Umfeld bestärkten diesen Verdacht. So entschieden wir uns, uns auf Gespräche mit Einzelnen zu stützen, wohl wissend, daß damit nur Schlaglichter auf die derzeitige Situation geworfen werden können. Aber immer noch besser als der übliche, nichtssagende Wust an Floskeln, die in den öffentlichen Plenen zu hören sind, bei denen das Harmoniebedürfnis die für die Zukunft des C.I. notwendigen Auseinandersetzungen verhindert, geboren aus dem Glauben, Auseinandersetzungen würden die tägliche Arbeit, die das Projekt am Leben erhält (und für viele erst seinen Sinn ausmacht), unmöglich machen. Ein Irrglaube, verschwinden doch Konflikte nicht dadurch, daß die Betroffenen sie nicht offen austragen. Zum anderen ist

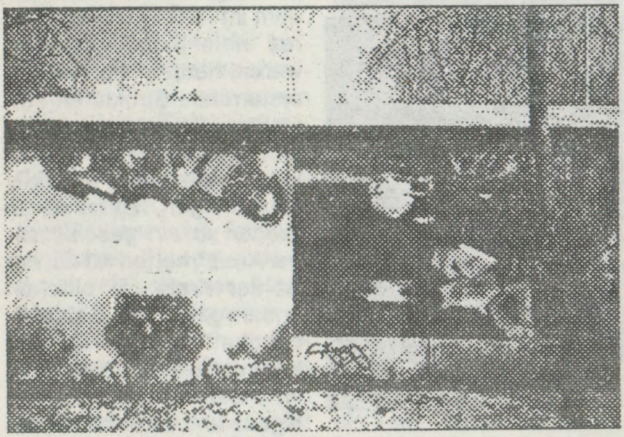
dieser Glaube aber auch gefährlich, weil er die Verantwortung für Entscheidungen, die die Rolle des Projekts in der Zukunft bestimmen, auf Einzelne abwälzt. So wird zwar über jedes einzelne Konzert, das stattfinden soll (natürlich nicht über Konzerte, die nicht stattfinden sollen), gesprochen; die Vorstellungen über Anforderungen, denen jeder Act zu genügen hat, bleiben aber verschwommen und sind von Person zu Person verschieden. *"Für uns ist eine Band schon deshalb korrekt, weil sie zu unseren Bedingungen spielt"*, ist zwar nicht ernst gemeint, verdeutlicht aber das Niveau, auf dem sich solche Diskussionen zur Zeit bewegen. Wie sich dabei ein kulturpolitischer Anspruch, den das Conne Island lange als sein Markenzeichen pries, auf Dauer halten soll, ist fraglich.

"Ich weiß auch nicht, was das C.I. will", sagt zum Beispiel einer, der schon mehr als lange dabei ist. Und eine "Neu"einsteigerin: *"Die Funktion (des C.I.) war mir am Anfang klarer als jetzt, weil am Anfang hab ich immer gedacht, also über den Kulturanspruch zum antifaschistischen Anspruch, und dann wurde mir gesagt vor etwa einem halben Jahr, daß eigentlich hier der Kulturanspruch mehr zählt, und jetzt hab' ich momentan meine Zweifel."* Ein anderer behauptet: *"Wir sind Anlaufpunkt für Subkulturen geworden, sagen wir mal Alternative Music"* und setzt dieses Konzept auch ziemlich erfolgreich durch. So sind derzeit Dub- und Hamburger-Szene-Abende die interessanteren Veranstaltungen im Island. Aber wie schon gesagt, von einem kollektiven Konzept, selbst

von einem für alle durchschaubaren Konzept zu sprechen, ginge völlig an der Realität vorbei. Ähnlich verhält es sich im politischen Bereich. Zwar findet das Offene Antifaschistische Plenum jeden Donnerstag um 20 Uhr im Conne Island statt und auch eine Beteiligung am Antifawochenende "Kein Fußbreit den Faschisten!" im letzten Sommer ist nachweisbar, aber daß das C.I.-Kollektiv einen politischen Anspruch pflegt, ist wohl eher ein Mythos aus alten Tagen. Diesen Mythos zu kippen, sehen im Conne Island viele als günstig an, denn *"die Hemmschwelle muß niedrig bleiben, um neuen Leuten das Mittun zu ermöglichen."* Soll heißen, sie über "praktische Arbeit" in den Laden einsteigen zu lassen und nicht durch womöglich inhaltsschwere Diskussionen zu verschrecken. Auffällig ist aber, daß, nachdem im Herbst letzten Jahres viele hinzu gestoßen waren, heute schon wieder erstarrende Strukturen entstehen, die es nahezu unmöglich machen, sich neu ins bestehenden Kollektiv einzubringen. *"Es ist schon wieder so ein geschlossener Kreis"*, hörten wir da, nur ist der Kreis ein bißchen anders geworden. Betriebsblindheit ist die logische Konsequenz. So gelingt es im Conne Island nicht, die eigene und die Arbeit anderer Projekte objektiv einzuschätzen. Überheblichkeit in Bezug auf den eigenen Wirkungskreis ist allgegenwärtig, Selbstkritik eine vergessene Tugend.

Nicht, daß es keine Erfolge gäbe, bei denen Stolz angebracht ist. Aber zur Zeit erntet das Conne Island Früchte vergangener Zeiten. "Investitionen in die Zukunft", wie sie immer wieder gern beschworen werden, liegen weit unter dem nötigen Maß, Perspektiven bleiben verschwommen.

In der Tat beginnt die Fassade bereits zu bröckeln. Die Publikumsentwicklung im letzten Jahr hat die Pläne, neues Publikum an alte Ideen heranzuführen, durchkreuzt. Zwar kommen jetzt andere Leute, was einerseits bedeutet, daß es wirklich gelungen ist, neue Menschen in den Eiskeller zu locken, andererseits bleibt



aber altes Publikum immer öfter weg. Diesen Verlust können die VeranstalterInnen nicht kompensieren. Und so hat sich das C.I. ein ganzes Stück auf dem Weg in Richtung Easy Island bewegt (nein damit sind nicht die Traversen gemeint!). Bemerkenswert ist dabei, wie diese Entwicklung im Projekt selbst verkannt und ins Positive verklärt wird. Zum Beispiel heißt es da, *"Wer ins C.I. kommt, der muß die Kultur, die hier läuft, für sich akzeptiert haben, denn wir sprechen die Leute auf einer ganz anderen Basis an."* Damit ist vor allem die Konzertwerbung gemeint. Allein aus dem Fehlen von C.I.-Anzeigen in LVZ und BILD wird abgeleitet, daß das Publikum wesentliche Voraussetzungen schon mitbringt. Diese Annahme führt dann auch zu der verblüffenden Schlußfolgerung, daß man diesen Leuten auch nicht mehr viel erzählen müsse. (Fairerweise muß erwähnt werden, daß es dazu auch im C.I. selbst andere Meinungen gibt: *"Ich empfinde, daß zu wenig rüberkommt außer 'OK, billig, war nicht schlecht.'"*) Entsprechend ist auch das Konzept des Newsflyers vage. Hin- und hergerissen zwischen inhaltlichen Aussagen und Werbeheft. Jemand aus der Redaktion: *"Soweit ich mich erinnern kann, wollten wir uns nicht als Conne-Island-Flyer sehen. Wir wollten eigentlich über das Conne Island schreiben, und das ist sehr stark verlorengegangen. Wir sehen uns zur Zeit extrem als Conne-Island-Mitglieder. Was man auch an der Differenzierung in unserem Heft sieht."* Dabei wird der Newsflyer allgemein noch als der geeignetste Träger für die Kommunikation mit den BesucherInnen empfunden. Wen wundert's, daß dem C.I. mehr und mehr die Kontrolle über den Ablauf der Konzerte vor der Bühne entgleitet.

Es mehren sich die Anzeichen, daß diese Entwicklungen auch im Conne Island immer weniger Glücksgefühle hervorrufen. Dabei waren Kritiken und Hinweise, die diese Entwicklungen voraussahen, im letzten Jahr durchaus zu hören. Der Umgang mit Kritik war aber auch im C.I. noch nie die starke Seite. Üblicherweise erfolgt für KritikerInnen, die nicht in der glücklichen Lage sind, ihre Meinung über eine eigene Zeitung in die Welt blasen zu können, der Verweis aufs Montagsplenum. Wer sich nicht in der Lage fühlt, zum festgesetzten Zeitpunkt zu erscheinen, muß schon Glück haben und auf offene Ohren treffen, die nicht sofort genervt abblocken. *"Es gibt schon die*

Tendenzen, daß einige Leute sagen, sie haben keine Lust, sich immer zu rechtfertigen. (...) Dann gibt es Leute, denen es wirklich am Herzen liegt, daß sich der Laden gewissen Sachen gegenüber offen zeigt und versucht, die zu erklären. Also 'rechtfertigen' klingt vielleicht schon wieder so schlimm..." Was im Conne Island passiert, sollen die KritikerInnen doch erstmal besser machen. Bestimmend ist die Haltung, die oben schon erwähnt wurde, Kritik wirke sich zerstörend aus. Entsprechend wird auch peinlich vermieden, Ansprüche nach außen dringen zu lassen, an denen die eigene Arbeit später gemessen werden könnte. So ist es zur Zeit sehr schwierig, Kritik zu formulieren, die nicht damit zurückgewiesen wird, hier zeigten sich übertriebene Correctnessforderungen, die das C.I. schon lange über Bord werfen mußte, um überhaupt ein so großes Projekt betreiben zu können.

Das Totschlagargument, anders könne ein solches Projekt gar nicht laufen, muß für noch viel mehr herhalten. Inzwischen ist es nur noch eine kleine Minderheit, die die Meinung vertritt, alle könnten alles machen. Arbeitsteilung ist, wie übrigens vor einem Jahr auch schon, an der Tagesordnung. Was aber nach wie vor fehlt, ist die kritische Auseinandersetzung mit den Strukturen, der Ungleichverteilung an Informationen, den Entscheidungsspielräumen Einzelner (vermieden werden soll das unschöne Wort Macht, das all dies zusammengefaßt ausdrückt). Viel mehr wird aus der Notwendigkeit von Arbeitsteilung, die hier nicht bestritten wird, auf deren Nutzen nicht aber die damit verbunden Probleme geschlossen. Durch die entstanden Zuständigkeitsbereiche hat sich auch ein Leistungsdruck entwickelt, der den Party-Aspekt für einige AktivistInnen verdrängte.

Es ist sicher legitim, innerhalb eines Projekts von allen Engagement zu verlangen, zumal wenn, wie im Eiskeller, viele für ihre Arbeit ABM-Gelder bekommen. Problematisch ist die Lage für auf Selbstbestimmung beruhende Vorhaben allemal. Trennen die Möglichkeiten und Verpflichtungen, die sich aus der Tatsache ergeben, daß einige für ihre Arbeit bezahlt werden, die Gruppe? Die beiden Teile sind durchaus nicht gleich, haben Leute, die sich nebenbei noch ihr täglich Brot verdienen müssen, doch einfach nicht die Voraussetzungen, den größten Teil ihres Lebens auf der Insel zu verbringen. *"Es nervt mich, wenn manche sagen, sie reißen sich hier den Arsch auf, denn das machen alle Menschen."* Das ganztägige Abkapseln im Conne Island führt auch dazu, daß viele nur noch den "Blick von innen" haben. *"Sie können Kritik mit dem Blick von außen gar nicht verstehen, denn für sie ist es ja OK."* Die mit dem "Blick von außen", die "anderen" also, haben wiederum manchmal Schwierigkeiten, Dinge zu akzeptieren, die sich in der täglichen Routine einschlichen. Wer Probleme hat, den einmal gefundenen Konsens zu einer Frage zu akzeptieren, hat Probleme, im C.I. ein angenehmes Leben zu führen. Dort wird untereinander mit harten Bandagen gekämpft. *"Mir wird oft gesagt, daß ich nicht das Recht hätte, so viel zu kritisieren, weil ich weniger hier bin."* Problem Children müssen schon genau wissen, was sie wollen, um sich nicht nach kurzer Zeit rausdrükken zu lassen. Wer sich nicht mehr mit dem Conne Island identifizieren kann, muß eben gehen. Solche Töne waren im Nachhinein zur Imadverabschiedung zu hören. Dies war aber kein Einzelfall. Wenn Leute sich ungenügend verstanden fühlen und bei Leuten, die gehen, nicht nach Ursachen gefragt wird, die in der Gruppe liegen, dann ist der Himmel sicher nicht rosarot über der Insel.

Aber, aber! Das Conne Is-

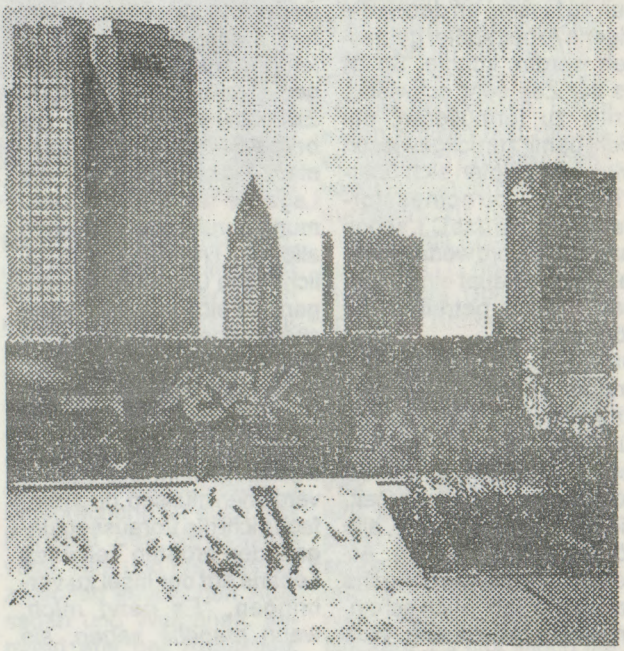
land ist doch keine Sozialstation! Das ist deutlich zu merken. Bei den Kids, die Billard spielen und bis heute keinen weiteren Bezug zum C.I. gefunden haben. Leicht abzulesen, an den Zerstörungen und Diebstählen, die sich in regelmäßigen Abständen ereignen. Das ist zu merken beim Konzertbesuch, wenn schon im Eingangsbereich ein gut spürbarer Unterschied zwischen denen, die dazu gehören und dem Rest gemacht wird. Nicht zuletzt spüren es auch Menschen die sich eher zufällig mal ins Café verirren. Zwar sind diese Mißstände bekannt, aber eine Lösung ist nicht in Sicht, solange intern die Trennung zwischen WIR und DIE beibehalten wird. EinE ÄrztIn, die mit einer solchen Einstellung an ihre Arbeit gehen würde, könnte sich über ein Zuviel an Arbeit sicher kaum beklagen. Wo in Arztpraxen, schon fast unangenehm, ein wohliges Gefühl erzeugt werden soll, ist im Eiskeller Mißtrauen, Gleichgültigkeit oder Ablehnung zu spüren.

Wie geht's weiter mit dem Conne Island? Für diese Frage haben wir keine Antwort parat. Fest steht für uns allerdings, daß sich mit dem Conne Island eine Institution im alternativen Leben Leipzigs gebildet hat, die nicht nur hier einmalig ist. Immer noch gehen von hier viele kulturelle, kulturpolitische und politische Impulse aus, die zwar von Einzelpersonen getragen werden, die aber ohne das Conne Island verloren zu gehen drohten. Das Conne Island ist der funktionierende Beweis, daß Kultur unkommerziell möglich ist, daß Entwicklungen nicht von der Industrie geboren werden, die sie später ausbeutet. Es beweist, daß eigenverantwortliches Arbeiten erfolgreicher ist und mehr Kreativität hervorbringt als kommerzielle Strukturen oder die sogenannte Hochkultur. Für Menschen, die innerhalb ihren Neigungen entsprechenden Szenen nach Selbstverwirklichung und Gemeinschaft streben, ist das Conne Island ein idealer Ausgangspunkt.

Bei aller Kritik ist das Conne Island derzeit der wichtigste Stabilitätsfaktor im alternativen Leipzig und verdient deshalb Unterstützung. Unterstützung heißt aber auch, sich kritisch einzubringen, ob das gerade gewünscht wird oder nicht. Es ist zu hoffen, daß mehr Menschen, die wissen, was sie wollen und bereit sind, sich dafür einzusetzen, den Weg zum Conne Island finden.

November 1995...

amo



LeserInnenbriefe

Hallo *Mädels* vom Klarofix:
Wo ist der seit drei Ausgaben vermißte Adressenteil?
Wieso fehlt der Gasthäuserkatalog schon wieder?
Warum müssen die Bilder unter den Texten so dunkel sein, daß ich die betreffenden Artikel kaum noch lesen kann?
Weshalb tendiert der Spaßfaktor im letzten Heft gleich Null?
Hat die Klarofix-Redaktion die Anti-Christo-Aktion gemacht?
Aus welchem Grund kann der "Politnik" dermaßen arrogant und mit Unterstufenintellekt auf Matthias´ und Rainers Brief antworten?
Was ist der Grund amo, daß Du als Hardcorekenner(in?), mit all Deinem Wissen über die Entstehung und Entwicklung des HC, in Bezug auf die 7" von DH so milde urteilst und Dein Bonuspunkt für "guten, local-recycelten NY-Style" so hoch ausfällt?

In freudiger Erwartung eurer Antworten, *Jens W.*

PS: Großer Minuspunkt für das Mißverhältnis von Quantität und Qualität in diesem Heft *(November-Heft - d.S.)* (gegenüber älteren Ausgaben)! Kleiner Pluspunkt für das technisch gute Cover mit dem geklauten "Spiegel"-Bild.

Hallo Jens,
Weil du nur die "Mädels" vom Klaro angesprochen hast, muß ich dir nun antworten, obwohl ich den ganzen Unsinn gar nicht verzapft habe.
- Der Adressen- und der Kneipenteil waren doch irgendwie langweilig, jedes Heft dasselbe. Da sich niemand gefunden hat, der/ie das regelmäßig überarbeitet, fehlt´s jetzt. Willst du´s machen?
- Die untergelegten Bilder sind deshalb so dunkel, damit die Artikel wirklich nur von denen gelesen werden, die sich dafür interessieren. Unsere Druckerei hatte ganz schöne Probleme, das so hinzukriegen.

- Der Spaßfaktor im letzten Heft war deshalb so gering, weil es November war (Politmonat - stand doch im Editorial!) Da dachten wir uns, es wäre ein Riesenspaß, diesmal keine Jokes zu machen. Nur du hast den Gag nicht verstanden.
- Warum willst du wissen, ob wir das mit Christo waren? Wem willst du das melden? Aso: Die Anti-Christo-Aktion ist nicht von der KlaroFix-Redaktion gemacht worden.

(TeilnehmerInnenliste kann aber auf nochmaliges Nachfragen zugestellt werden)
- Warum kann der "Politnik"....? So ist er eben!
- Von amo soll ich ausrichten, daß die DH-Rezension eigentlich ein Verriß war, das hätte bloß niemand gemerkt. War aber wirklich sehr diplomatisch verpackt. Ich würde das unter "Support Your Local Scene" einsortieren.

Tanja V.

- Hast du den Gag mit dem Spiegelbild der Leipziger Jugend mitgekriegt? Also wir haben uns auf die Schenkel gehauen!

Von der Familientradition

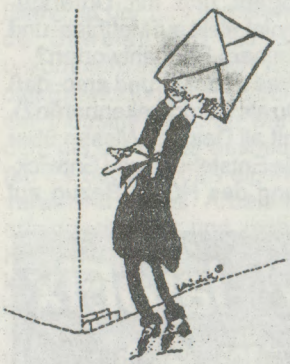
Klarofix 11/94 -(„Kommerz und Selfmade-Jugendkultur", „HC gegen Konsum und Kommerz", „SFA im Conne Island"

Nachdem Ihr außer einem fragenden „Was ist dem hinzuzufügen..." im Kurzfeature zum Goldenen Zitronen-Konzert im Conne Island aus dem Wunschzettel der Zitronen zitiertet, habt Ihr für mich einmal mehr bewiesen, wie stagnierend und statisch Euer Kulturverständnis gefährdet ist.

Faßt das Kommende als eine Art Rezension der drei oben genannten Artikel aus dem Novemberheft auf. Natürlich habe ich mir nur die Stellen 'rausgepickt, wo's quasi ans Eingemachte geht, und widersprochen bzw. kritisiert gehört.

Also das ZORO. „Am anderen Ende der Skala", wie Ihr schreibt. Scheinbar ein Familienbetrieb, entnehme ich. „Anspruch wird hier groß geschrieben", und deshalb bleibt man auch in Familie - logisch. Anspruch ist dazu da, so wenig Leute als möglich zu erreichen. Auch logisch. Übelster Anspruch übrigens mit dem klar rübergebrachten „Hardcore gegen Konsum und Kommerz". 'Gegen alles - Destroy, Destroy!'

'Der Nabel der Welt sind wir: Familie ZORO!' Hier wird



gemacht."

Im Conne Island, wo ich herkomm', macht Giradet die Sache mit dem Catering klar. Jeweils 5 Leute vom Kulturamt übernehmen den Einlaß. Plakate kleben die Leipziger Löwen. Und der Schirmherr einer jeden Veranstaltung ist Lehmann-Grube! Auch logisch.

„Es geht darum (im ZORO), eine antikommerzielle Kultur von unten zu leben." Und deshalb: Kommerz ist dort, wo man sagt, was man will! Gegen Kommerz! Im ZORO gibt's „selbstgemachte Jugendkultur". Denn Wollen kommt von Betteln. Und deshalb lieber keinen Willen und mit sich von Ordnungsamts- und Jugendamtsseite YoYo spielen lassen. Die Welt ist schlecht. Kampf der faschistischen Stadtverwaltung! 'Wer sich nicht wehrt, kommt an den Herd!'. So leuchtet mir auch ein, warum die ihr Backstageessen immer noch selbst machen...

Dort gibt's „etwas von dem Do-it-yourself-feeling, das Experten schon seit Jahrzehnten verloren glauben." Übrigens auch Onanie-Gefühl genannt. Oder hab' ich das jetzt falsch übersetzt? Das Conne Island, so schreibt Ihr, „war ursprünglich mit dem gleichen Anspruch angetreten wie das ZORO." Oder anders: was war zuerst da, die Henne oder das Ei, und ich sage Euch: aus eins mach zwei! „So ist das Conne Island auch weiterhin auf die Fördertöpfe angewiesen." Für den „Skate-Park und das Café, die Streetballanlage und die politische Orientierung." Nicht, 'was kostet die Welt', sondern, was die politische Orientierung, ist meine Frage. Daß die politische Orientierung Grundlage eines Einforderns von öffentlichen Geldern sein könnte, läge ja auch so absurd fern, daß es so nicht niedergeschrieben werden darf. (Im Sinne einer Familien-

tradition, ließe sich da vermuten...)
„So hat sich mehr und mehr eine eigennützige Konsumhaltung beim Publikum durchgesetzt." Denn Eigennutz bedeutet Schmutz. Und Dreck muß weg. Es wage sich niemand, nur zu genießen. Wir werden ihn mit Schmach und Schande übergießen.
„So fallen bei den Konzerten bisweilen Sprüche, für die Leute vor zwei Jahren hier rausgeflogen wären, so beim Skate-Cup, als eine Frau mit 'Ausziehen! Ausziehen'-Rufen bepflastert wurde." 'So etwas gibt es in unserer Familie nicht', sagt Frau Schulz und bespuckt den Punk an der Kaufhalle. Und merke: Das autonome Moral-Kommando kriegt uns alle! Uns Schweine!
Aber zum Glück „bleibt heute oft das Publikum, das vor Jahren den Saal füllte, weg." Denn die sind jetzt alle, aber wirklich alle, im ZORO und bilden dort den sagenumwobenen „recht kleinen Kreis der Aktiven", wie ihr Klarofixer so treffend formuliertet. Tja. Und dennoch: Die Wahrheit steht in Klarofix: „Punkrocker- das sind für die Jugend der 90er doch biersaufende Grünhaar-Asseln, die zu den Toten Hosen mitschunkeln und den 'längsten Tresen der Welt' zelebrieren." Wer hat da jetzt gesagt, daß Punk tot ist, Raus hier! Aber sofort! Du störst nicht unsere Familienfeier, du Kommerzschwein! Wer liebt es nicht, das Leninsche Prinzip der „Einheit der Partei". Und merke: Abweichler werden nach der Kulturrevolution erschossen. Gnadenlos!: „Das, was im C.I. so gern als Attitüde bezeichnet wird, differiert bei den Leuten, die im C.I. spielen (genauso wie bei denen, die hier konsumieren), beträchtlich." Und nur Rassisten behaupten, daß nicht alle Menschen gleich wären, nicht wahr.
So, jetzt zur IG Rock. Deren Schwerpunkt „liegt löblicherweise auf Leipziger Bands." Es soll ja Leute geben, die glauben daran, daß eine Band auf Scheiße surfen muß. Nur dachte ich immer, die IG Rock wäre kein Surfverein und 'die Scheiße' läge auf der Straße und nicht auf dem Jurytisch des IG Rock-Festivals. (Zu gewinnen gibt's diesmal übrigens 10 fette Gemüseburger. Die sind beim Rock'n'Roll-Bierathlon „Honky Tonk" bei den IG Rock-Freunden von McDonalds übriggeblieben. Also am Ende doch Scheiße auf'm Tisch? Aber recht habt's ihr. Niemand gibt's euch in eurer Heimatstadt Leipzig eine Chance, wo ihr doch alle so hilflos seid und das Urteil der hyperkompetenten IG Rock existentiell braucht, ihr Ärmsten.
Und überhaupt, die IG Rock als letzte Scholle deutschen Punks. Nicht wahr, Abfallsozialprodukt?
Aber zurück zum Conne Island. Im Klarofix 11/94 der wunderbare, tränenrührende Artikel „SFA im Conne Island". „Von einstigen HC-Zeiten merkt man außer Fassade im C.I. nicht mehr allzuviel." Tja, wer hat an der Uhr gedreht, ist es wirklich schon so spät? Alles schon x-mal durchgekaut. Da leben Leute jahrelang dafür, daß Hardcore größer und größer wird, immer mehr Leute dazukommen, und dann das, also wirklich, da steht man doch tatsächlich mit einem Bein im Mainstream und kriegt es nicht mehr raus. Weg! Weg mit den Leuten aus unserer Familienfeier! Ich will meine Mauer wiederhaben. Und dann gibt es noch Leute, die sagen, 'ja, auch wir haben uns ein Stück von dem Businesskuchen verdient, doch wir essen dieses Stück parallel mit dem, was wir rüberbringen wollen, und das freßt ihr, Majors und Co., basta!'
„Irgendwas läuft eben schief, entweder beim Hardcore oder im Conne Island ... oder beides?" Natürlich beides, mensch! Wie denn sonst. Business ist Business und Familientradition ist Familientradition. Die Familie wird müde belächelt und die anderen respektiert.

Sören

Mensch Sören,
früher hatte ich Probleme, deine Papiere zu entschlüsseln, diesmal habe ich den Eindruck, du hast unser letztes Heft nicht so recht decodieren können. Wieso du dich negativ auf das "Was gibt es dem hinzuzufügen?" in Zusammenhang mit den ZITRONEN beziehst, ist mir unklar, es sollte einfach ausdrücken, daß wir in dem zitierten Abschnitt die Herangehensweise der ZITRONEN klar dargelegt sahen und dem einfach nichts hinzufügen wollten. Es war also durchaus positiv zu verstehen, auch wir können die Jungs aus Hamburg gut leiden.

Zum ZORO. Daß mit Anspruch nicht immer Viele erreicht werden, ist unbestritten, aber daß es deshalb gleich keiner mehr sein soll, leuchtet mir nicht ein. Wenn die ZOROs an ihren Vorstellungen von Kultur festhalten, die im übrigen tatsächlich früher im C.I. genauso gesehen wurden, verlieren sie vielleicht ihren Bezug zum Hier und Jetzt aber doch nicht ihren Anspruch an Kultur. Der beinhaltete auch bei dem von dir so niederträchtig verachteten HC-gegen-Konsum-und-Kommerz-Festival übrigens mehr als "Gegen alles! Destroy, Destroy". Es ging darum, ein solches Festival diesseits von zweistelligen Eintrittspreisen durchzuziehen, und außerdem auch noch ein wenig politischen Inhalt rüberzubringen. Dazu gab es z.B. einen Büchertisch, der auch halberwegs gut besucht war. Und auch ansonsten ging es darum, den "Gästen" nicht so sehr das Gefühl zu geben, sie seien hier zu Gast, sondern sie direkt in die Arbeit und das sonstige Tätigsein um das Festival einzubeziehen. Ja, es finden sich auch hin und wieder noch ein paar arme Irre, die sich wirklich und ohne vorherige Abstimmung im Plenum an den Sachen beteiligen, aber da erzähle ich dir ja nichts neues, zu euch finden die Leute ja zu einem großen Teil auch über den "praktischen Ansatz". Daß darüberhinaus im ZORO nicht viel zuwege gebracht wird, was auf eine angenehme Zukunft des Hauses hoffen ließe, ist leider Tatsache.
Wo du jetzt rausgelesen hast, daß das mit dem Selbermachen im C.I. nicht auch so läuft wie im ZORO, weiß ich nicht, mir ging es darum, das ZORO für den/die unvoreingenommeneN LeserIn vom Easy Auensee zu unterscheiden. Tut mir leid, daß ich das nicht zum C.I. auch noch geschrieben habe, ich bin mir dessen bewußt, daß ihr euer Essen auch selbst kocht. Du solltest vielleicht einach deine ZORO-Manie irgendwie überwinden. Kannst du dir vorstellen, daß es Menschen gibt, die das ZORO und das C.I. gut finden? Weil ich im Artikel das ZORO ein "bißchen" gehypt habe, bedeutet das nicht automatisch, daß alles was zum C.I. dasteht, bös´ gemeint ist.
Niemals habe ich einen Zusammenhang hergestellt zwischen den Fördergeldern, die ihr so bei allen möglichen Stellen abzockt, und eurer politischen Orientierung, und schon gar nicht den, ihr würdet euch dieselbe durch Kulturgelder erkaufen (Wie kann jemand

auf so was kommen?). Solltest du die betreffende Stelle noch mal lesen? Außerdem war das mit den Geldern wieder eher positiv zu verstehen, gab es doch vor anderthalb Jahren innerhalb des C.I. noch die Illusion, sich durch Erhöhung von Eintrittsgeldern von den Fördertöpfen der Stadt und des Landes abnabeln zu können. Ein Traum, der inzwischen ausgeträumt scheint. Daß es allerdings inzwischen Ausdruck eurer politischen Ansichten ist, in die Töpfe reinzulangen, wie du zu verstehen gibst, war mir irgendwie auch nicht geläufig, tut aber auch nichts zur Sache. Ich würde es einfach für unumgänglich und legitim halten, nicht aber für eine politische Tat.

Wenn ich weiter schreibe, daß heute oft das Publikum ausbleibt, das vor Jahr und Tag noch euren Laden füllte, beschreibe ich einfach (und im übrigen wertungsfrei) einen Fakt, du aber denkst gleich wieder: "Ah! ZORO!" Nein, sie gehen nicht alle ins ZORO, und schon gar nicht regelmäßig. Und wenn sie dort den "sagenumwobenen" Kreis der Aktiven bilden würden, ginge es dem Laden nicht so schlecht.

Zum Thema Punk. Ich habe keine Probleme mit Leuten, die behaupten, Punk sei tot, es ist genau das, was ich um mich herum auch beobachte. Das bedeutet aber nicht, daß wir gleich alles über Bord werfen müssen, was irgendwie an Punk erinnern könnte. Daß es auch irgendwelche Dinge innerhalb der Punkbewegung gab, auf die wir uns auch heute noch positiv beziehen können, wirst du doch nicht bestreiten? Gerade ihr im C.I. gabt doch mit dem ZITRONEN-Konzert einer Neudefinition des Begriffes auch in dieser Stadt eine Richtung. Ist Punk für euch tot? Soll ich dann BUSINESS, STROMAUSFALL und TOXOPLASMA in eurem Saal als Leichenfledderei begreifen, nach dem Motto: Er ist zwar tot, aber vielleicht können wir noch was aus ihm rausholen?

Zur IG Rock sollen sich die Leute mit dir streiten, die dort schon noch den Raum bekommen, den sie bei euch nicht (mehr) kriegen. Daß ihre Möglichkeiten in dieser Stadt auf solche Leute wie die IG oder die naTo mit ihrem Schul-Rock-Wettbewerb begrenzt sind, ist doch um so trauriger, wenn wir uns das Verhätnis solcher Veranstalter zur Kommune oder eben zu McDonalds ansehen.

"Aber zurück zum Conne Island..." KeineN hätte es gestört, wäre Hardcore wirklich größer geworden, hätte mehr Leute erreicht. Aber sei doch mal ehrlich, was ist denn außer der Musik noch übrig von einer Kultur, die definitiv mehr sein wollte als Musik (Du erinnerst dich?)? Ich ziehe dann doch die "Familienfeier" vor, auf der mir vermittelt wird, daß da noch mehr ist als Musik, auch wenn´s nicht so glitzert. Was ihr bei irgendwelchen Major-Deals rüberbringt, kann ich nicht nachvollziehen. Vielleicht bringt ihr das nicht laut genug rüber? Die Majors fressen das nicht und die Kiddies, die sich eure Konzerte reintun, doch auch nicht. Oder bin ich schon zu alt, um das noch zu sehen?

t.v.

Liebe Klarofixerinnen/-fixer,

F.X. (Trick or Treat..., s. Klaro Sept. '94) schreibt mir aus der Seele. Auch ich kenne diese Art Leute, hatte nur bisher gehofft, daß die "(Wahl)ConnewitzerInnen" weniger häufig zu ihnen gehören; Daß das nicht so ist, verklickert mir F.X.´ Statement überdeutlich. Doch ich denke: Die Chamäleons sind bereits unter uns.

1. Unsere Chamäleons finden alles irgendwie hörenswert, weil sie nicht wissen können, zu welchem Bekenntnis sie (szenischer) Zeitgeist morgen treibt. Das führt dann zum Rumwabern in lauter irgendwie guten Dingen (Musik, politische Staements, allg. Interessen), ohne daß echte Begeisterung und kompromißlose Ablehnung möglich werden. Frei nach Herbert Wehner: "Das Chamäleon badet gern lau" Wie lange dauert´s und es findet auch faschistische Positionen irgendwie hörenswert?

2. Von unserem Farbwechseltierchen hören wir des öfteren Sätze wie "Darüber möchte ich mit Dir jetzt wirklich nicht reden." (s. Artikel) "Bitte jetzt keine Grundsatzdiskussionen" und "...man kann nicht gegen alles sein...", Sätze, so abgeklärt wie das Wort zum Sonntag, so weise freundschaftserhaltend wie die Lebenshilfetips von Jutta-Resch Treuwerth und doch nur elende, miese Bequemlichkeit, Denk- und Fühlfaulheit. Wer von ihnen eine Meinung oder geistige Mitarbeit zum Erwerb einer solchen will, ist ein "bißchen sehr anstrengend", stört. Egal, worum es geht, Beyerhaus(ablehnung), sexistisches Gelaber auf Feten, entschiedene politische Aussagen - die Temperatur bleibt lau, die Stimmung ist ein "ja, stimmt schon irgendwie, aber mach dich bloß nicht so heiß". Wechselweise wird versucht, das anstrengende Thema durch Zustimmung oder durch Gesprächsabbruch fallenzulassen. Am Ende landet die ganze Bande bei der bequemsten Variante und weiter geht die Fete im Beyerhaus.

3. (Es könnte sein, daß mich bei diesem Punkt F.X.´ wohlwollende Zustimmung verläßt...)
In Ermangelung spannender Interessen (wiederum: s. Artikel) und echter Begeisterungsfähigkeit schmeißen sich unsere Chamäleons auf

das einzige Feld, was ihnen bleibt: modische Macken. Sie werden die hippsten des Underground, die Geschmacksrichter der Subkultur. Sie weisen, als Punk - hoffentlich nicht bald Synonym für: "modebewußter Bunthaar-Popper mit Haustier" - verkleidet, gnadenlos jeden zurecht, der einen nicht korrekt frisierten Iro hat

(kein netter polemischer Einfall: ERLEBTE REALITÄT! - Wo leben wir eigentlich?!) und verbreiten pausenlos ihr geradezu zwanghaft an-

gelesenes Wissen über Jugend(Sub-)kulturen. (Immer wieder beliebt ist das Thema: Wieviel Loch dürfen die Schnüries eines rootbewußten Skins haben? - Fragt mal rum: Die Experten des alternativen Lifestyles geben euch Auskunft.)

Tja, was kann man gegen diesen Dreck aus Anpassung, Bequemlichkeit, persönlichen Eitelkeiten und geistiger Passivität (die zwangsläufig zur Totalverblödung führt) tun?

Der Humanist wird aktiv und ruft freudig bewegt: Aufklärung.

Also los - Aufklärung:

- Schnüries und Bomberjacken haben nicht unbedingt was mit Skinhead zu

tun (ja, liebes Chamäleon, ich weiß, daß Du auf dieses Stichwort hin in der Lage bis, 10 Ska-Bands aufzuzählen - ist aber jetzt nicht gefragt), ebensowenig wie Hundehalsbänder mit Punk - all dieses geile Accessoire kann auch für ganz wunderbaren schwulen SM.Sex bestimmt sein - an Hundehalsbändern kann man nuckeln, ziehen bzw. mit ihnen zuschlagen, an Stiefeln

kann man lecken, (und es ist einfach geiler, an langen Stiefeln zu lecken, auch wenn ihre Lochanzahl die von irgendwelchen Roots erlaubte Anahl übersteigt!). Also Chamäleons: Haltet in Zukunft einfach´s Maul, wenn euch das Outfit irgendwelcher Leute nicht in den Kram paßt!

- Wenn vieles schweinisch ist, muß man auch gegen vieles sein und nicht aus dumpfblöden Harmoniebedürfnissen anfangen, ab sofort alles hörenswert zu finden, allem eine Berechtigung zuzusprechen. Niemand ist gegen alles - doch: ihr seid halbherzig für alles.

- Wer seine Überzeugungen quasi stündlich wechselt, nimmt sich jede Möglichkeit, an Auseinandersetzungen zu lernen, sich echt in ´ne Sache zu stürzen. Ihr seid uninteressant, wenn ihr nur das nachmacht, was die Umgebung vormacht - das ändert sich nicht dadurch, daß die Umgebung vielleicht Avantgarde ist. ´Ne nachgemachte Avantgarde ist so spießig, wie das von euch doch so verachtete kleinbürgerliche Gartenzwergidyll.

Vielleicht ist das alles ´ne Nummer böser geworden, als F.X. gewollt hatte. Vielleicht auch hatte er/sie (?) ´ne sehr spezielle Gruppe im Visier. Ich glaube nach wie vor, daß wir dieselben Leute meinen, es sind die Leute, die noch nie Probleme hatten, sich anzupassen, es sind die Leute, mit denen ich nichts gemein haben will.

Ciao, *Holger*

Dezember-Termine

Eine mehr als unvollständige Auswahl

♐♑	Konzerte, Filme, Parties...	Demos, Aktionen, Termine...
1.12. Donnerstag	**14 Uhr**, Villa Kino, "Abenteuer im Zauberwald" (SU '64) - die späte Rache des Professor Flimmrich **20 Uhr**, mb UK, SAVE SEX - SAFER SEX, Veranstaltung zum Welt-AIDS-Tag, Talkrunden, Comics, Filme und Disco	
2.12. Freitag	**22 Uhr**, Werk II Halle 5, Left Side Disco - *(hat nichts mit RAF und Revolution zu tun)*	
3.12. Samstag	**21 Uhr**, Werk II Halle 5, Woodstock Disco - *Come back to your roots - amo!* **21 Uhr**, AJZ Chemnitz, Konzert mit RADIKAL DANCE FACTION und FUN-DA-MENTAL (GB) - HipHop-Reggea-Ragga-Dub (alles klar?), *Siehe Anhang!*	**Altenburg**, Heinrich Heine Straße, 14 Uhr, Demontration gegen Staatsterrorismus und Repression als Reaktion auf den Einsatz von Polizei und Feldjägern gegen das Alternativhaus Altenburg, *siehe Artikel auf Seite 3*
6.12. Dienstag	**19.30**, Frauenbibliothek MonAliesA, Kabarett "Muttermund"	**Uni Leipzig** - öffentliches Symposium "Sachsen in Nationalsozialismaus und SED-Zeit" (Hochhaus 1/13) **10.30**, "Zwei Diktaturen in Dtl: Überlegungen zu Möglichkeiten und Grenzen eines Vergleichs" **15 Uhr**, "NS-Justiz in Sachsen" **17 Uhr**, "Gründung und Anfangsphase der SED in Sachsen"
7.12. Mittwoch	**19 Uhr**, naTo, 2. naTo-Schul Rock Wettbewerb	**Uni Leipzig** - öffentliches Symposium "Sachsen in Nationalsozialismaus und SED-Zeit" (Hochhaus 1/13) **9.30**, "Die Landesverwaltung Sachsens von 1945-52" **11.30**, "Die kommunistische Schulpolitik am Bsp. der Region Leipzig"
8.12. Donnerstag	**14 Uhr**, Villa Kino, "Frau Holle" (DDR '63) - *liebevolles Studiomärchen, eine DDR-Rosine!* **20.30**, Kino Extrem, "Natural Born Killers" (USA '94) - die Enttäuschung des Jahres?!- *siehe dazu Artikel und/oder Rezension in diesem Heft* **21 Uhr**, ZORO, Konzert mit H.OILERS - *US - abgedrehter Hardcore*	
9.12. Freitag	**20 Uhr**, Conne Island, England Hip Hop Package: BLUE EYES & SUSPEKT (bd, Derby), FIRST DOWN (Brighton) und MC NI (London), *Siehe Anhang!* **20.30**, Kino Extrem, "Natural Born Killers" (USA '94) - die Enttäuschung des Jahres?!- *siehe dazu Artikel und/oder Rezension in diesem Heft*	**20.30**, Frauenkultur e.V. Luise F. Punsch liest aus ihren Büchern zum Thema "Frauen und Sprache"

♐♑	Konzerte, Filme, Parties...	Demos, Aktionen, Termine...
9.12. Freitag	**21 Uhr**, ZORO, Konzert mit WWK und MY LAY, Benefiz für den "1 in 12 Club" in Bredford	
10.12. Samstag	**20 Uhr**, Conne Island, Konzert mit THE BUSINESS (UK), THE LURKERS (UK), STROMSPERRE (D) - *Skins and Punx unite! Frieden! Frieden!, Siehe Anhang!* **20.30**, Kino Extrem, "Natural Born Killers" (USA '94) - die Enttäuschung des Jahres?!- *siehe dazu Artikel und/oder Rezension in diesem Heft* **21 Uhr**, AJZ Chemnitz, Konzert mit DAS ICH (D) - *die erfolgreichen Todeskünstler im Quadrophon-Sound, Siehe Anhang!*	
11.12. Sonntag	**20.30**, Kino Extrem, "Natural Born Killers" (USA '94) - die Enttäuschung des Jahres?!- *siehe dazu Artikel und/oder Rezension in diesem Heft*	
12.12. Montag	**20.30**, Kino Extrem, "Natural Born Killers" (USA '94) - die Enttäuschung des Jahres?!- *siehe dazu Artikel und/oder Rezension in diesem Heft*	**16 Uhr**, Könich Heinz, Auerbachstraße / Wolfgang Heinze Straße, erstes Koordinierungstreffen für eine Kampagne gegen die Abschiebepraxis in der BRD
13.12. Dienstag	**20.30**, Kino Extrem, "Natural Born Killers" (USA '94) - die Enttäuschung des Jahres?!- *siehe dazu Artikel und/oder Rezension in diesem Heft* **21 Uhr**, ZORO, Konzert mit ZARMAZQUES- *Raggea aus Italien*	
14.12. Mittwoch	**20.30**, Kino Extrem, "Natural Born Killers" (USA '94) - die Enttäuschung des Jahres?!- *siehe dazu Artikel und/oder Rezension in diesem Heft* **21 Uhr**, Werk II Halle 5, Wave Dance	
15.12. Donnerstag	**14 Uhr**, Villa Kino, "Die schöne Warawa" (SU '69) - *Märchenfilm - sowjetisch eben* **20 Uhr**, Villa Kino, "Die Konferenz der Tiere" (BRD '69) - *Trickfilm nach Erich Kästner* **20.30**, mb RT, "Klappe - die erste" - Kurzfilme von StudentInnen der Filmschule Babelsberg **20.30**, Kino Extrem, "Natural Born Killers" (USA '94) - die Enttäuschung des Jahres?!- *siehe dazu Artikel und/oder Rezension in diesem Heft* **21 Uhr**, ZORO, Konzert mit SNATCH (UK - Punk)	
16.12. Freitag	**20.30**, Kino Extrem, "Natural Born Killers" (USA '94) - die Enttäuschung des Jahres?!- *siehe dazu Artikel und/oder Rezension in diesem Heft*	
17.12. Samstag	**20 Uhr**, Conne Island, Konzert mit ADVANCED CHEMISTRY - *Hip Hopper der Old School* - und WEEP NOT CHILD - *einfach gut - vereint verschiedenste musikalische Einflüsse, Siehe Anhang!* **20.30**, Kino Extrem, "Natural Born Killers" (USA '94) - die Enttäuschung des Jahres?!- *siehe dazu Artikel und/oder Rezension in diesem Heft* **21 Uhr**, ZORO, Konzert mit PINK FLAMINGOS (Bln), M.V.D. (Bln), DH (L.E.) - *Benefiz Konzert für Thümy* **21 Uhr**, AJZ Chemnitz, Konzert mit ERIC IQ GRAY (USA) und EASY BUSINESS (D) - *funky Hip Hop , Siehe Anhang!*	
18.12. Sonntag	**20.30**, Kino Extrem, "Natural Born Killers" (USA '94) - die Enttäuschung des Jahres?!- *siehe dazu Artikel und/oder Rezension in diesem Heft*	

♐♑	Konzerte, Filme, Parties...	Demos, Aktionen, Termine...
19.12. Montag	20.30, Kino Extrem, "Natural Born Killers" (USA '94) - die Enttäuschung des Jahres?!- *siehe dazu Artikel und/oder Rezension in diesem Heft*	
20.12. Dienstag	20.30, Kino Extrem, "Natural Born Killers" (USA '94) - die Enttäuschung des Jahres?!- *siehe dazu Artikel und/oder Rezension in diesem Heft*	
21.12. Mittwoch	18 Uhr, Kino im Grassi, "Panzerkreuzer Potemkin" - *Wie es war, als die Revolution noch Spaß machte.* 20.30, Kino Extrem, "Natural Born Killers" (USA '94) - die Enttäuschung des Jahres?!- *siehe dazu Artikel und/oder Rezension in diesem Heft* 21 Uhr, Werk II Halle 5, Wave Dance	
22.12. Donnerstag	14 Uhr, Villa Kino, "Ronja - die Räuberstochter" - (Swe/BRD '84) 20 Uhr, Villa Kino, "Der Herr der Ringe" - *nach dem Roman von J.R.R.Tolkin* 20.30, Kino Extrem, "Natural Born Killers" (USA '94) - die Enttäuschung des Jahres?!- *siehe dazu Artikel und/oder Rezension in diesem Heft* 22 Uhr, Grassi Kino, "Grüne Tomaten" - *die Geschichte einer Frauenfreundschaft*	
23.12. Freitag	20.30, Kino Extrem, "Natural Born Killers" (USA '94) - die Enttäuschung des Jahres?!- *siehe dazu Artikel und/oder Rezension in diesem Heft* 21 Uhr, ZORO, Konzert mit KURORT (A) und SUBKAOS (Portugal) - *HC* 21 Uhr, mb VT, Konzert mit FLEISCHMANN - *Gefühlvolles zum Fest!* 22 Uhr, Grassi Kino, "Grüne Tomaten" - *die Geschichte einer Frauenfreundschaft*	
24.12. Samstag	**Hier is nischt los. Was sollte hier auch sein?**	
25.12. Sonntag	20 Uhr, Conne Island, Support Your Hardcore Scene HC Festival: RYKERS (Kassel), MURDERED ART, PUNISHABLE ACT, 3rd STATEMENT, PROPHECY OF RAGE (alle Bln) - *100% deutscher HC, Siehe Anhang!* 20.30, Kino Extrem, "Natural Born Killers" (USA '94) - die Enttäuschung des Jahres?!- *siehe dazu Artikel und/oder Rezension in diesem Heft* 22 Uhr, Grassi Kino, "Grüne Tomaten" - *die Geschichte einer Frauenfreundschaft*	
26.12. Montag	20.30, Kino Extrem, "Natural Born Killers" (USA '94) - die Enttäuschung des Jahres?!- *siehe dazu Artikel und/oder Rezension in diesem Heft* 21 Uhr, AJZ Chemnitz, Konzert mit UNBROKEN und BATTERY (USA) - *die etwas andere Bescherung* 22 Uhr, Grassi Kino, "Grüne Tomaten" - *die Geschichte einer Frauenfreundschaft*	
27.12. Dienstag	ab 14 Uhr, Conne Island, Tischtennis-Ghetto-Cup, Einzel Fights 20.30, Kino Extrem, "Natural Born Killers" (USA '94) - die Enttäuschung des Jahres?!- *siehe dazu Artikel und/oder Rezension in diesem Heft* 22 Uhr, Grassi Kino, "Grüne Tomaten" - *die Geschichte einer Frauenfreundschaft*	
28.12. Mittwoch	ab 14 Uhr, Conne Island, Tischtennis-Ghetto-Cup, Doppel Fights 20 Uhr, Postpunk-Party - die wahren Hits der 80er (kein Krakówbeat) - *zu erwarten ist erstklassige Musik* 20.30, Kino Extrem, "Natural Born Killers" (USA '94) - die Enttäuschung des Jahres?!- *siehe dazu Artikel und/oder Rezension in diesem Heft* 22 Uhr, Grassi Kino, "Grüne Tomaten" - *die Geschichte einer Frauenfreundschaft*	

♐♑	Konzerte, Filme, Parties...	Demos, Aktionen, Termine...
29.12. Donnerstag	19.30 Uhr, Camera Eutritzsch, "Der Sinne des Lebens" (Monty Python)	
30.12. Freitag	20 Uhr, Conne Island, Konzert mit RUMBLE MILITIA und ETERNAL REST - das Scharnier zwischen Punk, Metal und Hardcore	
31.12. Samstag	**Wir hauen ab - in Leipzig ist nichts los!**	

3.12. AJZ Chemnitz, Konzert mit RADICAL DANCE FACTION und FUN-DA-MENTAL, R.D.F. - weißer Punk-Rock mit Street-Lyrics und harte, treibende Dance-Rhythmen, FUN-DA-MENTAL - munterer Mix von indischener und pakistanischer Musik mit verschiedenen Sounds von Reggae bis House, Industrial und Hip Hop. Und immer mit einer radikalen politischen Message.

NO GUNS, NO GANGS, NO GHETTO ist die Botschaft, die uns BLUE EYES und SUSPECT im C.I verklickern wollen. Auch da: MC NI aus London

9.12. Conne Island, Konzert mit BLUE EYES, SUSPEKT, FIRST DOWN, und MC NI, Einige Auftritte von BLUE EYES & SUSPECT haben bereits bewiesen, das sie mit einer Mischung aus Performance und Rap genau richtig liegen. Spaß, Action und Hardcore HipHop der britischen Sorte mit englischem Humor in einer "NoGuns, NoGangs, NoGhettos"-Show. FIRST DOWN stehen für den neuen, eigenständigen englischen Rap, der sich jenseits von jenen agressiven, überangestrengtem Hardcore bewegt, und nach einer neuen Definition von britisch-sprachiger Hip Hop Musik sucht. MC NI - Rap aus London mit harten treffenden Lyrics, fetten Beats und Attitude-MC NI und das von einer Frau. Was will man mehr?!

10.12. Conne Island, Konzert mit THE BUSINESS, THE LURKERS, STROMSPERRE - THE BUSINESS zeigt, wo im britischen Oi!-Punk ein für allemal der Hammer hängt. Sie sind nach knappen 20 Jahren Band-Geschichte reifer geworden, aber kein bißchen langweilig oder behäbig, im Gegenteil: Ihre neue Platte zeugt von einer

The BUSINESS

beeindruckenden Frische, von der die Fülle britischer Altmännerkapelle, die zur Zeit probiert, mit alten Songs noch mal ein paar Scheine zu machen, nur träumen kann.

10.12. AJZ Chemnitz, Konzert mit DAS ICH - Selbstbewußt initiiert die erfolgreiche deutschsprachige Underground-Band ihren weiteren Siegeszug durch die Konzerthallen und Plattengeschäfte. 40.000 ZuschauerInnen konnten sich in den vergangenen zwei Jahren ein Bild von der ungewöhnlichen und faszinierenden Inszenierung mit dem überwältigenden Sound machen. Du kannst der/ie 40.001. sein!

17.12. AJZ Chemnitz, Konzert mit ERIC IQ GRAY und EASY BUSINESS, Beide haben sich auf dem Planeten Hip Hop eingerichtet, ERIC IQ GRAY überflügelt in Facettenreichtum der Harmonien, rapstyletechnisch und in der vokalen und instrumentalen Fülle alles bisher Dagewesene. EASY BUSINESS sind mit ihren Texten der immensen Samplebreitseite und dem fetten Dope-Beat ERIC & Co ebenbürtig.

17.12 Conne Island, Konzert mit ADVANCED CHEMISTRY und WEEP NOT CHILD, AC verwenden außer den für Hip Hop gängigen Soul-, Jazz- und Funkanleihen genauso Hardrock neben Klassik, Zouk (die Musik der französischen Karibikinseln) neben Reggae, türkische Musik versehen sie mit einer Prise Highlife (die populäre Musik Westafrikas). Sie bedienen sich des gesamten existierenden musikalischen Spektrums und schaffen damit eine noch nicht dagewesene, explosive Mischung. Bei AC handelt es sich um deutschen Rap, in dem sich ihr politischer Anspruch, der sich

Weep Not Child

aus ihrem Selbstverständnis als Angehörige von Minderheiten ergibt, widerspiegelt. In WNC's Musik finden Jazz-Grooves, Dub-Funk, Soul-Vibes, Roots-Reggae, Latin- und Afroeinflüsse in einer Art zusammen, die man so aus Deutschland noch nicht gehört hat. Doch wo immer sie auch den musikalischen Schwerpunkt beim einzelnen Song setzen, im Mittelpunkt steht die Message. Keine übliche deutsche Hip Hop Band, sondern eher mit Londoner Club-Bands wie 11:59 oder PRESSURE DROP vergleichbar.

25.12. Conne Island, Konzert mit RYKERS, MURDERED ART, PUNISHABLE ACT, 3rd STATEMENT, PROPHECY OF RAGE - RYKERS werden mit ihrem moshigen HC als die deutschen SICK OF IT ALL, mit denen sie schon quer durch Europa getourt sind, gehandelt. MURDERED ART aus Berlin haben ihre musikalischen Wurzeln Einflüsse in der Tradition der New Yorker Scene. Ihre Musik ist klarer, aggressiver aber dennoch klassischer HC, der keine Berührungs-

RYKER´S aus Kassel

ängste mit modernen Einflüssen hat. PUNISHABLE ACT steht für HC als Lebensgefühl: In einer Zeit, wo HC zum Trend wird, ist es schwer, dieses Lebensgefühl glaubhaft zu vertreten. Textlich geht man gegen die soziale Kälte des Systems vor. Themen wie die zunehmende Gewalt in den Straßen, die Schattenseiten des Alltags, Mißbrauch von Kindern und die Unfähigkeit der Gesellschaft, darauf zu reagieren, sind seit Jahren Anliegen der Musiker. Sie finden in ihrem ganz eigenen musikalischen Stil den entsprechenden Ausdruck.

Rumble Militia aus Bremen

du brauchst 'ne Ausgabe des antifaschistischen Infoblattes vom letzten Jahr oder die aktuelle ZAG; dir ist die autonome Krüppelbewegung kein Begriff; du fragst dich, wie die Hausbesetzungen der letzten Jahre verliefen; dich öden die Tierversuche im Studium an; du hast selbst keine Zeit, die Entwicklungen zum §218, der Drogenlegalisierung oder der Auslandseinsätze der Bundeswehr zu verfolgen, aber manchmal willst du doch etwas dazu wissen; du schreibst gerade an einem Referat über die Kontinuität von rechter Gewalt gegen Schwule und Lesben; du mißtraust dem Mythos Überbevölkerung und dich interessieren die Diskussionen der lateinamerikanischen Frauenbewegung; du suchst noch Tips & Tricks für die Totalverweigerung; du überlegst, ob du nun den Mitgliedsantrag bei der RAF oder doch lieber den Rev. Zellen/Rote Zora abgeben sollst - oder gleich im Ausland kämpfen? du willst die Verfassungsschutzberichte der letzen Jahre analysieren oder doch lieber in den anarchistischen und autonomen Klassikern schmökern...

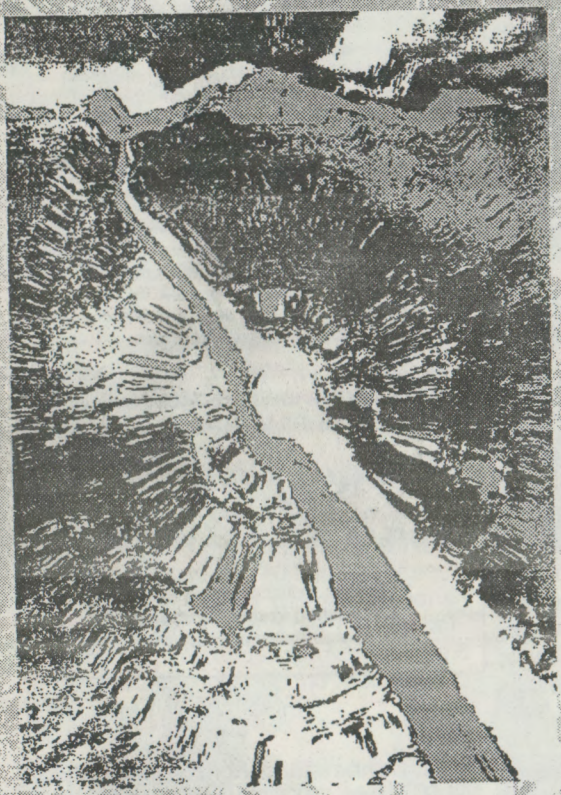
...dies - und vieles mehr - sind alles Gründe für dich, um mal im Infoladen vorbeizuschauen:

Infoladen, Koburger Str. 3,
04277 Leipzig
Do. 15.00-20.00 & So. 14.00-20.00

Bücher, Zeitschriften und Artikel
aus (ziemlich) frischen Tageszeitungen
zu den obengenannten und anderen Themen.

30.12. Conne Island, Konzert mit RUMBLE MILITIA und ETERNAL REST, RUMBLE MILITIA sind seit fast einem Jahrzeit aufgrund ihrer kompromißlosen Eigenständigkeit eine Bereicherung in der Welt der harten Klänge. Aus den ihnen eigenen Ursprüngen des Punk, Heavy Metal und Hardcore formen sie ein vielseitiges, energisches, kritisches, auflehnendes Statement.

Adressen zu den Terminen:



AIDS-Hilfe, 04347 Leipzig, Ossietzkystr.18
AJZ Chemnitz e.V., 09114 Chemnitz, Chemnitztalstraße 54, ☎(0371)412925
Anker, 04159 Leipzig, Knopstraße 1, ☎591851
City-Kino, Leipzig 04103, Vereinshaus Seeburgstraße
Conne Island, 04277 Leipzig, Koburger Straße 3, ☎311044
ESG(Evangelische Studentengemeinde), 04275 Leipzig, Alfred-Kästner-Str. 11, ☎312966
Frauencafe Tian, 04229 Leipzig, Könneritzstr. 68
Frauenkultur e.V., 04107 Leipzig, Braustraße 17/19
Haus Leipzig, Leipzig 04109, Elsterstraße 22-24, ☎209655
Haus Steinstraße, 04275 Leipzig, Steinstraße 18, ☎311153
Kino Eutritzsch, 04129 Leipzig, Haferkornstraße 50
Kino im Grassi, 04103 Leipzig, Täubchenweg 2, ☎285164
Leipziger Spielgemeinde, 04109 Leipzig, Otto-Schill-Straße 7, ☎281426
MB, 04109 Leipzig, Universitätsstraße, ☎7192692
MONAliesA, 04277 Leipzig, Bernhard-Göring-Str.152, ☎312102/72
naTo, 04275 Leipzig, Karl-Liebknecht-Straße 46, ☎328306
VILLA, 04107 Leipzig, Karl-Tauchnitz-Straße 4
Villa Delitzsch, 04509 Delitzsch, Am Wallgraben 3, ☎(03420) 222358
WerkII, 04277 Leipzig, Kochstraße 132, ☎308010
Winfried von Kessler Lichtwirtschaft, 04277 Leipzig, Stöckartstraße 11
ZORO, 04277 Leipzig, Bornaische Straße 54 HH, ☎321810

Weihnachten in Familie

Anfang Dezember, Zgorzelle (Polen)

SCHADE. ABER WAZLAW PROBIERT ES IM NÄCHSTEN JAHR NATÜRLICH WIEDER

Friedrich Dürrenmatt
Weihnacht (1952)

Es war Weihnacht. Ich ging über die weite Ebene. Der Schnee war wie Glas. Es war kalt. Die Luft war tot. Keine Bewegung, kein Ton. Der Horizont war rund. Der Himmel schwarz. Die Sterne gestorben. Der Mond gestern zu Grabe getragen. Die Sonne nicht aufgegangen. Ich schrie. Ich hörte mich nicht. Ich schrie wieder. Ich sah einen Körper im Schnee liegen. Es war das Christuskind. Die Glieder weiß und starr. Der Heiligenschein eine gefrorene gelbe Scheibe. Ich nahm das Kind in die Hände. Ich bewegte seine Arme auf und ab. Ich öffnete seine Lider. Es hatte keine Augen. Ich hatte Hunger. Ich aß den Heiligenschein. Er schmeckte wie altes Brot. Ich biß ihm den Kopf ab. Alter Marzipan. Ich ging weiter.

Zum Ursprung der Wünschelrute

oder der Versuch einer Klärung des Weihnachtsmannbegriffs

In unserer Reihe unterdrückter Rundfunkmeldungen veröffentlichen wir heute einen Beitrag, der ursprünglich für Radio NRJ gedacht, nicht gesendet werden durfte, weil seine unkonventionelle Herangehensweise, scheinbar längst geklärte Probleme noch einmal zu hinterfragen und sie in den ethno-politischen Zusammenhang zu stellen, heute nicht opportun genug erscheint, um den Radio-HörerInnen in den Schädel geknallt zu werden. Wir haben unter teilweise erheblichen Schwierigkeiten das Master-Tape des Beitrags erhalten und wollen es hier nun einer breiten Öffentlichkeit (immerhin verkaufen wir beinahe halbsoviele Hefte, wie Radio NRJ HörerInnen hat) vorstellen.

Vom internationalen Kongreß der Santnikomanianer* berichtet unser Volkskorrespondent Ruprecht Bart

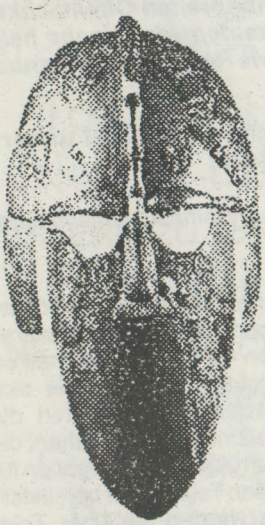
** Santnikomanie - Weihnachtsmannkunde*

Ich melde mich aus Mängersgereuth-Hämmern, einem erzgebirgischen Dorf in der Nähe Sonnebergs. Eine Außenstelle des dortigen Spielzeugmuseums beherbergt hier eine umfangreiche Sammlung weihnachtlicher Kultgegenstände aus mehreren Jahrhunderten und aus allen Teilen der Welt, angefangen vom frühzeitlichen Vollkörperfruchtbarkeitsweihnachtsmann, über "Frieden...Frieden" sprechende Christbaumengel bis hin zum modernen Interaktionsprogramm: "Ich beschenke von meinem PC aus ein Hirtenkind in der mongolischen Steppe". Alles in allem bieten diese Außenstelle und das neuerrichtete Kongreßzentrum eine passende Umrahmung für diese Veranstaltung, an der 240 Delegierte aus allen Kontinenten teilnehmen.

Einen handfesten Eklat gab es jedoch gleich am Anreisetag, als sich die nigerianische Delegation weigerte, die Rentierschlitten zu besteigen, die die Gäste vom Bahnhof zum Hotel bringen sollten. Angesichts der milden Witterung mußten übrigens ganz Mängersgereuth-Hämmern und ein drei Kilometer weiter Umkreis mit Kunstschnee beschneit werden, um das passende Ambiente sicherzustellen. Die Afrikaner sprachen daraufhin von einer Anmaßung der Vertreter der nördlichen Welt, die mit ihrem Weihnachtsbild versuchen, das Teilnehmerfeld zu dominieren. Sie wurden daraufhin in einem weiter entfernten Freizeitbad einquartiert, wo ihnen mit Palmen, Höhensonne und Lufttemperaturen von 45°C der Aufenthalt erleichtert wird. Da sie sich auch strikt weigerten die Pelzmäntel anzuziehen, die die russische Delegation für jeden Teilnehmer bereitstellte, werden sie über Telekommunikationstechnik am Kongreßgeschehen teilnehmen. Die Pelze sind übrigens der letzte Schrei (D.h. sie sind von Tieren, die nun ausgestorben sind), wovon ich mich selbst überzeugen konnte. Die Spannungen im Vorfeld des eigentlichen Kongresses ließen auf eine kontrovers geführte Diskussion hoffen.

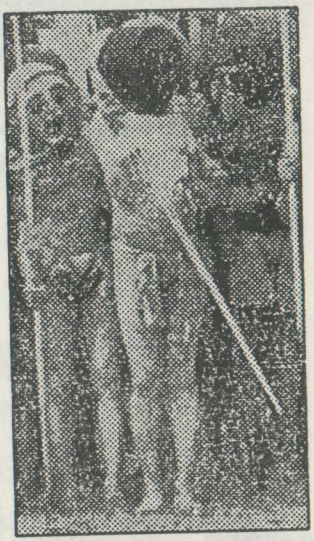
Der Kongreß begann pünktlich am ersten Advent mit einer spektakulären Eröffnungsveranstaltung. Nach dem Einmarsch der

Delegierten in national gefärbten Weihnachtsmannkostümen, wie sie vielfältiger nicht hätten sein können, eröffnete der Präsident des sächsischen Gastgeberverbandes, Marco Reuscher-Mendel, die Tagung. Es folgte ein buntes



Vorchristliche Weihnachtsmannmaske der Wikingerzeit aus Schweden - ein Beleg für die Thor-Theorie?

Programm, das in der Verteilung bunter Teller durch die Bewerberinnen für den Titel »Miss Christmas« an die Delegierten gipfelte. Hie und da bekam auch ein Zuschauer einen ab. Höhe- und Schlußpunkt dieses gelungenen Auftaktes war das gleichzeitige Aufstellen einer Weihnachtstanne und einer Weihnachtspalme. Die Veranstalter wollten einen erneuten Eklat vermeiden, so daß beide Bäume mit gleicher Höhe (7,25 m) auch zeitgleich errichtet wurden. Einen weiteren Höhepunkt wird der sechste Dezember darstellen, bei dem eine bekannte italienische Schuhfirma, deren Direktorin Lametta Rosini die italienische Delegationsleiterin ist, für das nötige Wechselschuhwerk sorgen. Ein Joint-Venture ist man dabei mit einem nicht näher genannten Schokoladenkonzern aus der Schweiz eingegangen, sehr zum Ärger eines deutschen Herstellers, dessen Vertreter in der deutschen Delegation nach Augenzeugenberichten lila angelaufen sein soll. Die Verhandlungen, Diskussionen und Workshops werden bis zum 24. Dezember über die Bühne gehen. Nach einer Woche Entspannung wird dann am 31. Dezember die Abschlußkundgebung stattfinden, auf welcher die Kongreßergebnisse zusammengefaßt und als Beschlüsse der International Christmas Association (ICA) definiert werden. Bis dahin gibt es noch schwierige Verhandlungen zu führen, zu verschieden scheinen doch die Standpunkte der einzelnen X-mas-Theorien zu sein. Sollte es allerdings zu keiner Einigung kommen, was wir alle nicht hoffen wollen, wären die Folgen für die zukünftige internationale Entwicklung von signifikanter Bedeutung. Dies versicherte mir auch der Präsident des Christmas-Nobel-Komitees aus Oslo, Herr Niklausson, der hierher entsandt ist, die Kandidaten für die diesjährige Preisverleihung zu



Eingeborene in Neuguinea warten, wie in jedem Jahr, auf To-Karvuvu (zu dt. »Mann der Weihnacht«)

begutachten. Dies ist nicht zu verwechseln mit den Wahlen zu »Mister« und »Miss Christmas«, die auch im Rahmen dieses Kongresses stattfinden werden (Die Termine sind dem Weihnachtskalender zu entnehmen). Dazu wird auch die »Miss Christmas Of The World 1993« Sayonara Ruksaki (23, 142-63-85) aus

Japan anwesend sein.
Werfen wir nun einen Blick auf die zur Diskussion stehende Problematik und die zahlreichen Interpretationsansätze: Was oder wer ist eigentlich Weihnachten? Woher kommt der Weihnachtsmann, die Weihnachtsfrau? Muß er/sie einen Bart tragen? Was sagt uns das Symbol der Wünschelrute? Tannenbaum oder Palme, Marzipan oder Fladenbrot? Am weitesten differieren die Standpunkte bei der Frage der Herkunft und der kausalen Zusammenhänge des weihnachtlichen Brauchtums auseinander. Einig sind sich aber zum Beispiel die skandinavischen Länder, die die Ursprünge hoch im Norden vermuten und nachzuweisen versuchen. Sie gehen dabei auf ihre Vorfahren, die Wikinger, zurück, die als berühmte Seefahrer ihren heidnischen Brauch auf der ganzen nördlichen Hemisphäre verbreiteten. Als Beweise führen sie das weitverbreitete Weihnachtsbild des bärtigen Mannes im roten Umhang an. Ihre These beruht auf Darstellungen des Gottes Thor mit mächtigem Vollbart, die als Götzenbilder verehrt wurden. Mit der Christianisierung der Wikinger wurde diese Gestalt in die christliche Religion transformiert. Das kann wohl als ein Zeichen des inneren Widerstandes gegen den aufgedrückten neuen Glauben betrachtet werden. Eine weitere These gründet sich auf die Person Erik des Roten. Die Diaspora der Wikingerkultur wird in ihrer Weitläufigkeit von den Gegnern der Thor-Theorie zwar anerkannt, aber als Wiege des Weihnachtsbrauches vehement bestritten. Eine dieser Gegentheorien ist die der türkischen Wissenschaftler. Die türkische Staatsgewalt hat es übrigens erfolgreich verhindert, daß eine kurdische Delegation nach Saxen reist. Die Mitglieder wurden auf dem Flughafen von Ankara verhaftet

Neben Spinnen, Schlangen und Affen findet sich auch diese mysteriöse Weihnachtsmanndarstellung auf der Ebene von Nazca - Monument eines präkolumbianischen Nikolaus-Kultes?

und wegen Landesverrats angeklagt. Die türkische Version ist die sehr populäre des heiligen Nikolaus, der die Kinder seiner Stadt durch die Übergabe des Kirchenschatzes aus der Gewalt blutrünstiger Seeräuber befreite, und seitdem in den östlich-orthodoxen Kirchen als Schutzpatron der Kinder verehrt wurde. Im Hochmittelalter wurde der Nikolaus-Kult von der römisch-katholischen Kirche in Europa übernommen, und der Mann im Mönchsgewand, sein Kalendertag (6. Dezember) ist vorweihnachtlicher Beschertag, wurde zum Weihnachtsmann. Während die Türken den Wirkungsort des hl. Nikolaus in Kleinasien ansiedeln, verweisen die Griechen auf das Meteora-Gebirge, in dem der Bärtige als Eremit in einer Felsenbehausung gelebt haben soll. Am 6.Dezember eines jeden Jahres, seinem Geburtstag, stieg er hinab und beschenkte junge Liebespaare, weshalb Weihnachten auch das »Fest der Liebe« genannt wird. Die Inanspruchnahme des hl. Nikolaus führte schon vor Jahrhunderten zu einer Feindschaft zwischen beiden Völkern, die bis heute anhält. Beide sind sich einig, daß der Nikolaus die Insel Zypern als Erholungsort bevorzugte, um sich vom Weihnachtsstreß zu regenerieren. Daraus resultiert der Streit um die »heilige Insel«, die deshalb geteilt ist.

War der Weihnachtsmann ein prähistorischer Astronaut? - Erich von Däniken: "Ich war dabei!"

Gerade erreicht mich eine interessante Mitteilung aus dem laufenden Kongreßgeschehen. Ein US-amerikanisches Delegationsmitglied sorgte ungewollt für eine humoristische Einlage. Donald Firtree behauptete, das Rot der Weihnachtsmannbekleidung sei auf die Ureinwohner Amerikas, die »Rothäute«, zurückzuführen. Eine indianische Fruchtbarkeitszeremonie kopierend hätten weiße Siedler für eine weitere Verbreitung gesorgt. Diesem Lapsus folgten minutenlange Lachsalven, was den Verursacher derart aus dem Häuschen brachte, daß er die Festival-Tanne erklomm und bis zur Stunde noch immer in Beleuchtung und Lametta verstrickt in der Baumkrone ausharrt, während die Sonneberger Freiwillige Feuerwehr (SFF) sich durch den Kunstschnee kämpft, um ihn aus seiner mißlichen Lage zu befreien.

Doch wenden wir uns wieder den Diskussionen zu. Die Delegation der Weihnachtsinseln ist gerade dabei anhand von Luftaufnahmen darzulegen, daß in prähistorischer Zeit monumentale Figuren aus Stein errichtet wurden, die deut-

lich ein Weihnachtsmotiv erkennen lassen. Unterstützt werden sie dabei von dem berühmten Forscher Erich von Däniken ("Habe ich mich geirrt?"), der die gesamte Problematik im galaktischen Zusammenhang sieht und außerirdische Triebkräfte nicht ausschließt. Auf daß Phänomen der Wüschelrutenfigur weiß auch der gesamte Spezialistenkreis keine befriedigende Antwort. Ähnliche Motive weisen auch die Höhlenzeichnungen auf, die in Frankreich und Nordspanien entdeckt wurden. Die französischen Wissenschaftler haben dafür jedoch eine andere Erklärung parat, die mir Professor Pierre Pernod so umfangreich erläuterte, daß eine Wiedergabe den Rahmen dieses Berichtes sprengen würde. Ich will sie ja nicht mit Fachtermini überfordern, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer. Nur soviel: Die Franzmänner sind nah dran.

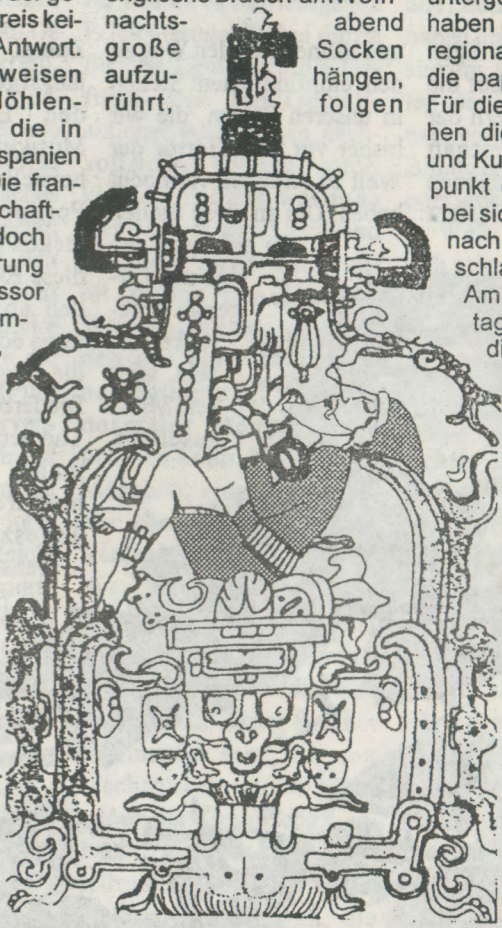
Für die Briten ist auch alles ziemlich klar. Santa Claus war ursprünglich ein keltischer Druide, der später zum Christentum konvertierte um eine Verwandte des König Artus, nämlich Merry Christmas, ehelichen zu können. Einer Erleuchtung folgend, bekehrte er noch viele Heiden und wurde deshalb vom Papst heilig gesprochen. Der englische Brauch am Weihnachtsabend große Socken aufzuhängen, rührt, wie folgen wir der Überlieferung, von der enormen Fußgröße des Heiligen her. Einige sehen sogar einen direkten Zusammenhang zwischen diesem und der englischen Längeneinheit "Feet".

Soweit Einiges zu den Hauptthesen der Santnikomanie. Viele andere Forschungen spielen nur eine untergeordnete Rolle oder haben einen ausschließlich regionalen Bezug, wie etwa die papua-neuguineasche. Für die Zentralasiaten stehen die Zeiten Dschingis- und Kublai Khans im Mittelpunkt des Interesses, wobei sich auch hier Brücken nach Europa und Fernost schlagen lassen.

Am Ende meiner Reportage möchte ich ihnen die Grüße des Ehrenvorsitzenden der ICA, des Österreichers Joseph Maria Kristkindlinger, übermitteln. Er zeigte sich besonders erfreut über die kulinarische Betreuung und erwähnte in diesem Zusammenhang die vorzügliche Tofu-Gans für die Vegetarierminderheit. Danke Jupp. Bleibt mir nur noch ihnen einen guten Appetit zu wünschen.

Servus und auf Wiederhören auf Kanal X-mas.

Ihr Ruprecht Bart



Die Grabplatte von Palenque, tief unter einer Maya-Pyramide gefunden, zeigt ... den Weihnachtsmann!

Natural Born Killers, Pulp Fiction

Nachdem im modernen amerikanischen Kino/TV immer mehr die Versager (Al Bundy) und Idioten (Forrest Gump) die Leinwand erobern, um den Zuschauern die Identifikation zu erleichtern bzw. ihnen das Gefühl zu geben, daß es anderen noch schlechter geht, haut das andere Ende des Hollywood-Universums in die genau entgegengesetzte Kerbe. War die unkommentierte Darstellung von Gewalt, Sex, Verbrechen, Destruktivität bisher das Spielfeld von "schrägen Vögeln" oder Außenseitern, bietet es nun auch der "anspruchsvollen" Kunst zwischen Marlboro Werbung und Lagnese Kinomann Raum sich auszutoben.

Immer mehr Filme springen wie aus dem Nichts auf die Leinwände, schleudern der verstörten Zuschauerschaft streng gehütete Tabuthemen wie Herbstregen ins Gesicht und bahnen sich den Weg zu den empfindlichen Stellen in unseren Seelen, die wir bisher vor dem Horror der Welt zu schützen vermocht haben. Um an diese Stellen zu gelangen, um uns noch irgendwie herauszukitzeln, wird kein Mittel gescheut.

Zumal die Erfolgsrezepte längst gefunden wurden von den "Extremen" in der Musikindustrie und Videoherstellern, zu finden in den Pornoecken der Videotheken bis MTV. Gehörten diese Extravaganzen bisher den abgedrehten Subkulturen oder gutbehütet hinter die vorgehaltene Hand der Biederbürger, drängen die Themen nun rasant ins "normale" Leben, in Supermarktregale, bürgerliche Tageszeitungen und auf Teenager T- Shirts. Verpackt wird das alles unter dem

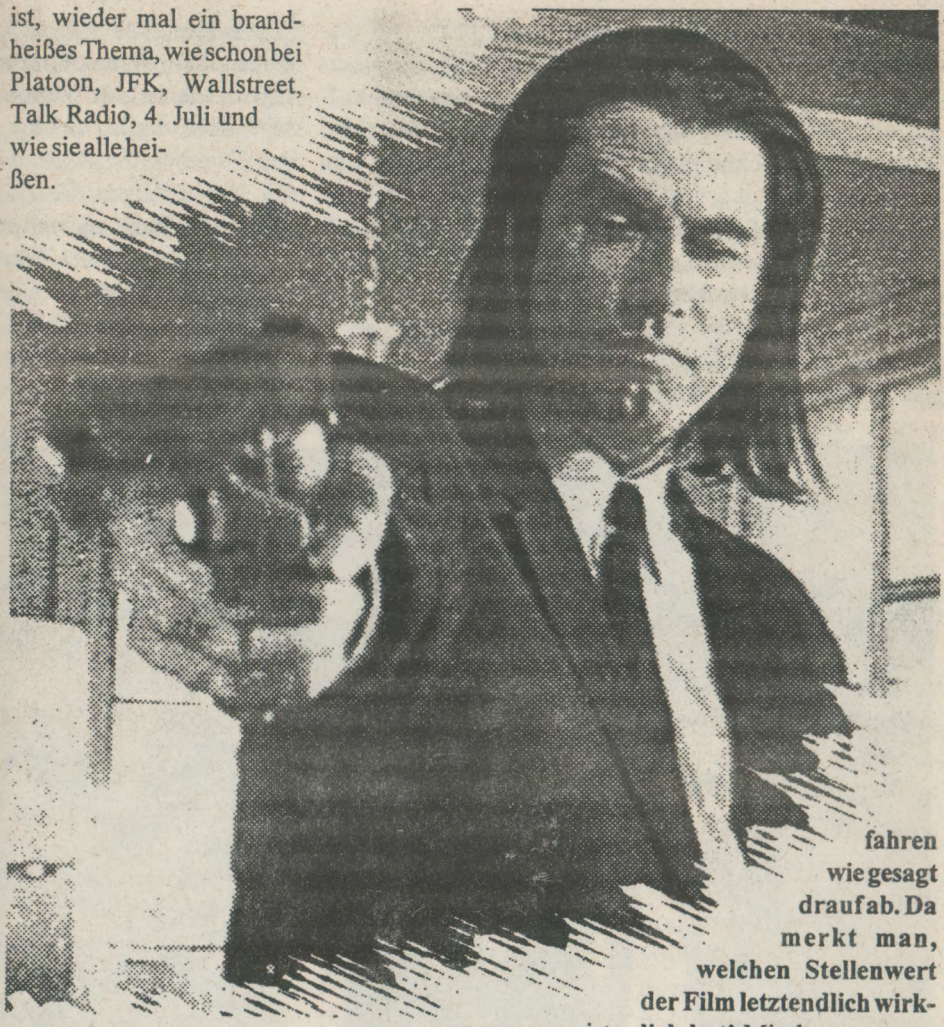
Oberbegriff "Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt". Das klingt gut und läßt alles offen. Dabei sind Blutszenen im TV, Massenmorde in der Tagesschau, Schändung und Erniedrigung von Mensch und Tier im täglichen Leben längst keine Schockeffekte mehr, merkt sie kaum jemand. Da verwundert es wirklich, wenn auf einmal beim Auftauchen zweier Filme wie **Pulp Fiction** und **Natural Born Killers** ein panisches Entsetzensgeschrei einsetzt. Aber die Sache klärt sich recht schnell, untersucht man mal, aus welcher Ecke das kommt. Einer Frau die Möse leerzuschlecken (Pulp Fiction) oder einem nervenden Proll-Spießer eine in die Fresse haun zu wollen, ist doch nun wirklich kein Tabuthema mehr, vielleicht grademal für verklemmte Hinterwäldler oder biederbürgerliche Spießer, wie die von der CDU und einigen SPD Politikern, die die Filme unmittelbar nach dem Bundesstart verbieten wollten. Wo leben die Leute bloß?

In Natural Born Killers (NBK) tun die Hauptakteure einfach das, was sicher jedem/R schon mal durch den Kopf gegangen ist, wenn Situationen oder Leute einen so sehr nerven, daß man am liebsten jedeN umlegen würde. Und in NBK tut man das einfach mit aller Konsequenz, und für uns ist es befriedigende Erleichterung. Dabei dürfte für alle Leute, die die Gefühle, die den Gewaltaktionen voranstehen, nachvollziehen können, sofort klar sein, daß das, was da an Gewalt auf der Leinwand geschieht, nichts mit Realität zu tun hat. **Es sind Wunschträume, entstanden aus einer momentanen Stimmung, die kein normaler Mensch ernst nehmen kann. NBK ist ein Märchen, eine Phantasie, nur eben angelegt in der Realität und keiner fiktiven, sondern der, in der wir heute, hier und jetzt leben.** Das erkennt wahrscheinlich nur der/die, die/der sich mit dieser Realität auseinander setzt, der den Mechanismus und den Charakter der Gesellschaft erkennt, der/die sich nicht selbst belügt mit den vielen kleinen Ablenkungen, die die Gesellschaft bietet. Und dazu braucht man kein schlauer Kopf zu sein, man muß nur realistisch und ehrlich zu sich sein, um das zu erkennen, um zu wissen, wolang der Hase läuft, und was man so von allem zu erwarten hat. Ich glaube, alle Leute, die Wut im Bauch haben über die Zustände um sie rum, können das Verhalten der Hauptakteure voll nachvollziehen. Angepaßte Blindgänger, die verdrängen oder ignorieren, die sich heile Welt vorgaukeln (aber sich selbst voll Scheiße benehmen) können das nicht nachvollziehen. **Für sie muß dieser Film bedrohlich sein, denn die Aussage, die Gewalt des Films, richtet sich eindeutig gegen sie, die Angepaßten, die Uniformträger, die funktionierenden Gesellschaftshampelmänner ohne wirklichen Charakter, ohne das bißchen Kraft, sie-selbst-zu-sein. Für sie ist es eine Bedrohung zu sehen, was für ein Genuß es für Leute sein kann, Bullen einfach wegzuknallen, nicht als Person, sondern als Bulle an sich- Uniformträger, Poli-**

tiker, Bonzen... genauso den werbedekorierten Radweltmeister, den sie wie eine Tontaube von der Straße blasen, wie die 0815 Figuren im Supermarkt, in der Prollkneipe, in der scheinheiligen Spießerfamilie - überall. Soviel dazu. In dieser Beziehung find ich den Film voll akzeptabel, trifft er diese Sache genau auf den Punkt. Andererseits werden bei aller Begeisterung der Kritiker und Medien aber viele andere Aspekte völlig übersehen. Oliver Stone hat einen Commerzfilm gemacht, das sollte man nicht vergessen, mit Geld von der Filmindustrie, im Warner-Vertrieb, der die größen Programmkinos bedient und seit Jahr und Tag bestimmt, was dort gesehen wird und was nicht. Stone spricht zwar schonungslos aus, wohin die Gesellschaft, in der wir leben, geraten ist, nur geht er eigentlich konsequenterweise nicht weit genug, denn ihr Zustand ist schon so weit runter, daß solche "Wahrheiten" gar keineN mehr wirklich interessieren, daß sich keineR mehr aufgerüttelt fühlt und Sinn sieht, daran etwas zu ändern. Die Medien sind sich über ihre Rolle recht gut im Klaren, selbst Stones Thema "Gewalt und Medien" benutzen sie für sich. Was soll schon schiefgehen? Die Zeiten, in denen Journalisten aus Gewissensbissen ihren Job an den Nagel hängen, spielen keine Rolle mehr. Es warten genug, um in die Lücke zu springen. Ebenso vorbei sind die Zeiten, als Mollies bei Springer und Konsorten landeten. Heute konsumiert man bedenkenlos von LVZ bis SPEX, die vor wenigen Jahren noch als "unglaubwürdig" galten. Die Herrhausens in den Chefetagen panzern sich noch besser, weil sie wissen, was sie zu erwarten haben von den Kindern "ihrer" Welt und philosophieren blumig, wie die Deutsche Bank in ihrer neuen Werbekampagne *(z.B. LVZ vom 15.11.)*, über den Sinn des Lebens, um so ihre illusionslosen Schäfchen intellektuell einzulullen. Die Subs greifen zur Flasche und die allzustolzen Charaktere in den Ghettos der modernen Gesellschaft landen nach einem kurzem Aufbäumen als Gewaltverbrecher im Knast (- NBK läßt grüßen). Alles ist längst gedacht, gesagt und 1000 mal aufgeschrieben. Eigentlich könnte es jedeR wissen, doch wer will das schon, ist doch jedeR realistisch genug, zu wissen, daß es die Happy (END) Familie im Wohnwagen am Filmende nur im Märchen gibt, sondern daß man selbst was tun muß. -Nur was?

Wenn die blanke Wahrheit heute noch zu etwas taugt, dann des Nervenkitzels wegen. Bei den Inhalten wird weggeschaut, wenn's ans eigene Gewissen geht, wenn die Moral auftaucht. Aber die wird ja nun auch ganz weggelassen, nicht nur bei Natural Born Killers und Pulp Fiction. Wer will sich schon belehren lassen oder seinen Schweinehund herauskitzeln und dann dafür noch schwer bezahlen an den Kinokassen, oder dem Fanartikelgeschäft für NBK Basecap oder Shirt, oder, oder... NBK Film soll letztendlich Geld einspielen. Und deshalb benutzt Stone, der ja immer mit seinen Themen total am Zeitgeist des Durchschnittsbürgers dran

ist, wieder mal ein brandheißes Thema, wie schon bei Platoon, JFK, Wallstreet, Talk Radio, 4. Juli und wie sie alle heißen.



Er benutzt den aktuellen TV Spot stile der Überflußgesellschaft und die Radikalität der Punk -und Hardcoremusik, die damit dereinst genau seinesgleichen angegangen ist. Jetzt ist nun gerade mal das Thema Gewalt und Medien dran, als ob da noch niemand drüber nachgedacht hätte **Und die Medien, als wäre nichts geschehen, fahren wie gesagt drauf ab. Da merkt man, welchen Stellenwert der Film letztendlich wirklich hat!** Mit dem etwas an den Haaren herbeigezogenen Mantel der Parodie verhüllt, läßt er sich am ewigen Thema des Guten und Bösen im Menschen aus, hier speziell dem Bösen. Stone

analysiert nichts, sondern stellt bloß fest, was ist, und das nicht mal konsequent, ohne Ansatz auf Änderungsmöglichkeiten, ohne echte Ursachenermittlung, einfach: ***-so ist der Mensch und die Gesellschaft eben-***. Letztens war ich in der Neuen Szene zu Genets Zofen, eben auch so einem vielgepriesenen Gewaltbearbeitungsstück und bekam nur das vorgesetzt, was ich eh schon wußte, nur angehm aufbereitet. Na Klasse... Und das ist einfach langsam zum Kotzen, da sich auf diese Formel *SO IST DAS EBEN* einfach fast alle "Künstler" heraustrixen, letztendlich nur um sich abzuheben im harten Konkurrenzkampf oder um sich auszutoben. Wenn Stone sagt: "...es ist ein moralischer Film, weil er aussagt, daß Töten ein Ergebnis einer gewalttätigen Gesellschaft ist.", dann macht er es sich leicht. Wer ist denn die Gesellschaft? Wie funktioniert sie denn? Gibt es

für uns Menschen überhaupt die Chance, an ihr etwas zu ändern? Bei seinen bisherigen Filmen haben seine Helden immer auf das Gute in der Gesellschaft geglaubt, haben gekämpft, protestiert und Gerechtigkeit eingefordert. Bei NBK hat Stone die Seiten gewechselt. Es scheint, er hat seinen Glauben verloren und macht seine Depristimmung zum Thema und Botschaft für seine Zuschauer. Es lebe das Tier in uns, denn es trifft schon die richtigen... Den Produzenten dieser Filme kann es ja nur Recht sein, wenn ihre Filme Skandale auslösen und Geld einspielen. **Echte Diskussionen löst NBK nicht aus** (außer natürlich hier-ha,ha!) maximal sinnloses Hin und Her Gelabere auf Radio Energie oder ein paar gefüllte Spalten in den Gazetten (oh...!). Das (eigentlich schon längst nicht mehr) Neue ist einfach ein anderer Anstrich in der Commerzkunst. **Punk hat die Lederjacke abgelegt und kommt in Sacko und den Utensilien der modernen Gesellschaft daher.** Das Gute, die positive Botschaft, die mögliche Alternative hat verloren. Die Bösen sind die Gewinner und haben unsere Sympatien, denn sie tun auf der Leinwand das, was wir uns nicht getrauen oder wo uns einfach eine Lösung fehlt. -Für uns eine geile *Selbstbefriedigung*!- Entgegen der "KONKRET" Meinung, Stone präsentiere eine pädagogische Sozialkritik, sage ich: Er und seine Produzenten sahnen einfach ab, mit einem Thema, das mittlerweile auch die erreicht, die sich bisher heile Welt haben vorgaukeln lassen: die Biederbürger, den Mittelstand und die Intellektuellen. Das neue Zeitgeistthema lautet nicht Fortschritt, Zukunft oder Menschlichkeit, sondern in Stones Tonfall: Alles Scheiße. NBK ist ein geiler Actionfilm, mit der harten Musik und grellen animierenden Bildern der MTV Werbeindustrie. Für den bisher immer nach Lösungen bzw. Gerechtigkeit rufenden Stone zumindest wie gesagt ein völlig neuer Standpunkt. Ist er an seine Grenze geraten? **Ist die Gesellschaft langsam an eine Grenze geraten, wo alle wieder zu Tieren werden? Wo das animalische wieder vergöttert wird, als letzter Ausweg, als Naturgesetz?** Schöne Aussichten für die Welt, denn welcher Wolf sich an solch eine Spitze setzt, ist ja wohl klar, -der mit den größten Zähnen! Natürlich ist es ehrlicher, in einer gewalttätigen Gesellschaft offen gewalttätig zu sein und nicht verlogen und versteckt, aber das kann´s doch nicht sein! Wir können doch nicht alle Mafia-Ganster werden oder Wirtschaftsbosse. Uns fehlt es an Zukunftsvisionen, an Ideen, an Hoffnung. Das ist das Problem und die Kunst, die Wirtschaft, die Politik steht so hilflos da wie die, die von ihnen eine Lösung erwarten. Die Realität wird nur noch dokumentiert, seziert, und gänsehauterzeugend vermarktet. Es ist völlig normal, sich mit Extremen vollzupumpen, es ist völlig normal, daß ein völlig *political* -unkorrekter Film wie Pulp Fiction eine Goldene Palme in Cannes bekommt. -Es ist eigentlich alles völlig normal... *(Gibt es eigentlich überhaupt noch etwas zu tun?)* *BHUR*

Lösung der Kreuzwortbrezel auf Seite 84
(Nachsehen und am Preisausschreiben teilnehmen gilt als Betrug und wird entsprechend geahndet!)

waagerecht: 1. Väterchen Frost 7. Weihnachtsmann 10. EU 11. Inka 14. Regal 15. Oblate 17. AF 18. alt 19. alle 20. Stollen 22. Blatt 23. Plum 25. Kirche 27. Gans 29. Ehe 30. Tor 32. Nikolaus 34. Akne 35. Rot 36. Pfefferkuchen

senkrecht: 2. Ale 3. eine 4. hoho 5. Nuß 6. Santa Claus 7. Weihnachten 8. Au 9. Amen 12. April 13. Kalle 14. Rehe 15. Obstschale 16. Bett 17. Alb 21. NP 24. Sack 25. Kekse 26. Eis 28. Stern 31. Ruie 33. Uhr

Der lange Krieg -

Macht und Menschen in Nordirland

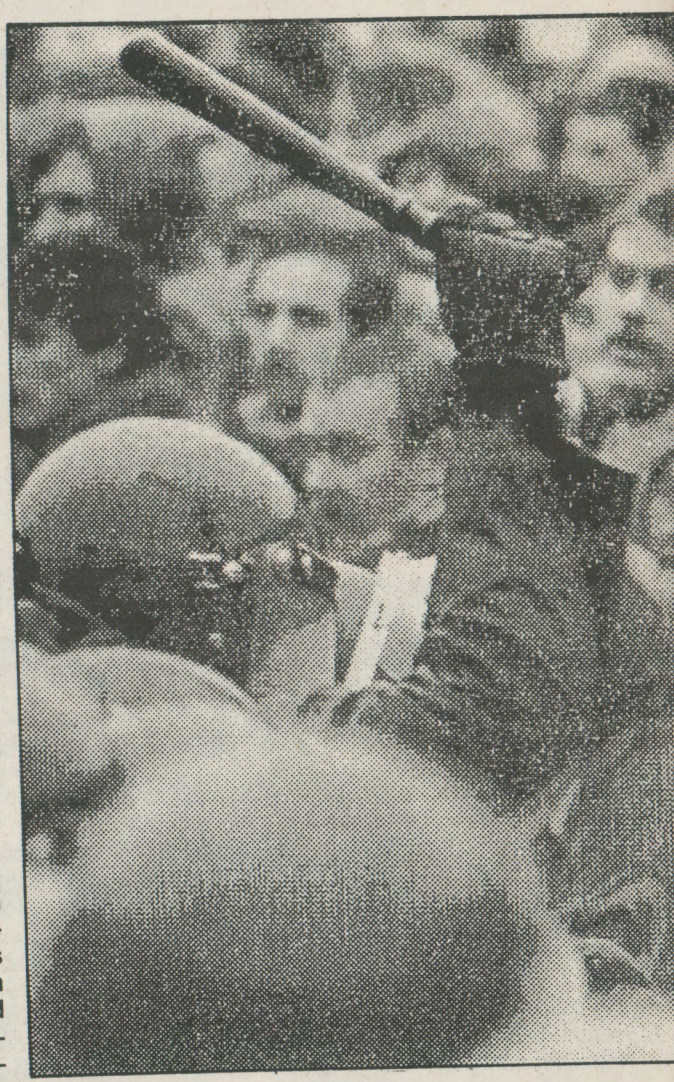
(Dietrich Schulze-Marmeling, Ralf Sotscheck, Verlag die Werkstatt 1991)

In den letzten Wochen ist das Thema Nordirland wieder verstärkt in den Medien. Der Waffenstillstandserklärung der Irisch Republikanischen Armee (IRA) vom 31. August folgten die Loyalisten mit einem vorläufigen Begraben des Kriegsbeils. Desweiteren erklärten sich Major und Konsorten bereit, mit »Sinn Féin« (gäl. »Wir selbst«) zu reden. Daß die Kolonialmacht nun mit dem legalen politischen Arm der IRA, der bisher als terroristisch abgelehnten »Sinn Féin«, Händchen halten will, scheint schon recht spektakulär. Wahrscheinlich wähnt sich London im Zugzwang, nachdem »Sinn Féin«-Chef Gerry Adams (der einzige gegenwärtige Unterhausabgeordnete, der das Parlament noch nie betreten hat - laut Maggie Thatcher zählt er zu den größten Feinden Großbritanniens) eine ziemlich erfolgreiche Publicity-Tour durch die Vereinigten Staaten hatte. In den USA lebt bekanntlich ein großes irisch-stämmiges Wählerpotential, daß nicht unbedingt Englandfreundlich ist, war die Kolonialmacht doch vielfach Auslöser für die Massenauswanderungen der letzten 150 Jahre. Adams wurde derart hofiert, daß die Briten

noch blasser wurden. Der extra entsandte Außenminister konnte da nichts ausrichten, nun heißt es handeln, sonst stehen später die Terroristen als Friedensengel da.

Doch ob es einen Frieden in Nordirland geben wird, ist mehr als fraglich. Seit 1969 die britischen Truppen in der Provinz einmarschierten, gibt es in der „Provinz" keine Ruhe. Die nordirische Gesellschaft ist tief gespalten. Darüber ist nun mehr oder weniger bekannt, je nach Interesse und verfügbaren Medien. Irland ist ein häufiges Urlaubsziel, meist wird jedoch die Republik besucht, da es im Norden zu „gefährlich" ist. Als ich vor zwei Jahren in beiden Teilen Irlands war, hatte ich mich vorher auch informiert, aber eher Reiseführer-mäßig. Daß dies nicht ausreichend war, merkte ich, als ich mit der dortigen Situation konfrontiert wurde, und immer mehr Fragen auftauchten.

Ziemlich froh bin ich deshalb darüber, daß mir das hier vorzustellende Buch, mehr zufällig, in die Hände fiel. Zwar sind nun nicht alle meine Fragen beantwortet, aber ich habe einen Überblick bekommen und kann Dinge einordnen, die im fernen Nordwesten Europas passieren. Sehr gut werden im Buch Hintergründe und Geschichte des langen Krieges geschildert, Begebenheiten aus dem täglichen Leben und Sterben sehr anschaulich vermittelt, immer Emotionen erzeugend. Ich kam nicht umhin, einen Standpunkt zu beziehen, der eindeutig gegen die Repressions-Politik der britischen Regierung gerichtet ist, ohne jedoch zu pauschalisieren und die IRA als „Befreiungsarmee" in den



Himmel zu heben. Den Autoren, die in Irland leben und arbeiten, ist es sehr gut gelungen, außer den politisch-historischen Fakten, die zum Verständnis notwendig sind, auch die menschlichen Aspekte darzustellen. Und um die Menschen geht es ja schließlich, gibt es doch kaum eine Familie in Nordirland, die nicht Opfer zu beklagen hätte. Außerdem gibt es im Buch Kurzportraits von Opfern und Tätern sowie Reisetips für politisch interessierte Nordirland-Besucher. Nebenbei werden die tristen katholischen Ghettos von Belfast oder auch die rauhe Schönheit South Armaghs beschrieben.

Eine gewisse Vorkenntnis der dortigen Gegebenheiten erspart dir unangenehme Situationen, falls du dich entschließt, einen Trip durch Nordirland zu machen. Natürlich weißt du nicht, ob der Fahrer, der gerade für dich hält, Katholik oder Protestant ist, und ob du nun sagst, du willst nach Derry oder nach Londonderry. Deshalb wird dich aber keiner im Regen stehen lassen. Die Iren, die ich kennengelernt habe, waren durchweg sympathisch und vor allem unkompliziert, egal welcher Konfession sie nun angehörten. Ich hatte in diesem Urlaub erstmals ein derart gutes Gefühl, das nur mit der spürbaren menschlichen Wärme der Iren zu erklären ist. Oder hast du es beim Trampen in Deutschland schon erlebt, daß dich der Fahrer gleich noch zu sich einlädt, mit Bed & Breakfast versteht sich, obwohl in Deutschland die Omas die Straßenseite wechseln, wenn ein finsteres langhaariges (?) Monster wie du dahergestapft kommt.

Ich wünsche den Iren, daß

sie endlich die Ruhe und den Frieden erhalten, der eigentlich ihrer Natur entspricht. Oh Sch..., jetzt salbe ich ja schon wie unser Oberhirte Magirius am 9. letzten Monats. Ich weiß auch nicht, was los ist, eigentlich wollte ich ja die britischen Kolonialimperialisten niedermachen und euch alle aufrufen, nach Belfast zu fliegen (natürlich nicht mit British Airways), um mit Weihnachtskerzen eine Mahnwache vor Long Kesh (Hochsicherheitsknast für politische Gefangene) abzuhalten. Dabei hätten wir dann »Bloody Sunday« (U2) oder wahlweise »Streets of Sorrow/Birmingham Six« (Pogues) gesungen, oder beides.

E.H.

»So beginnt ein neuer Tag...«

Bericht über eine Hausdurchsuchung

aus: »Der lange Krieg...«

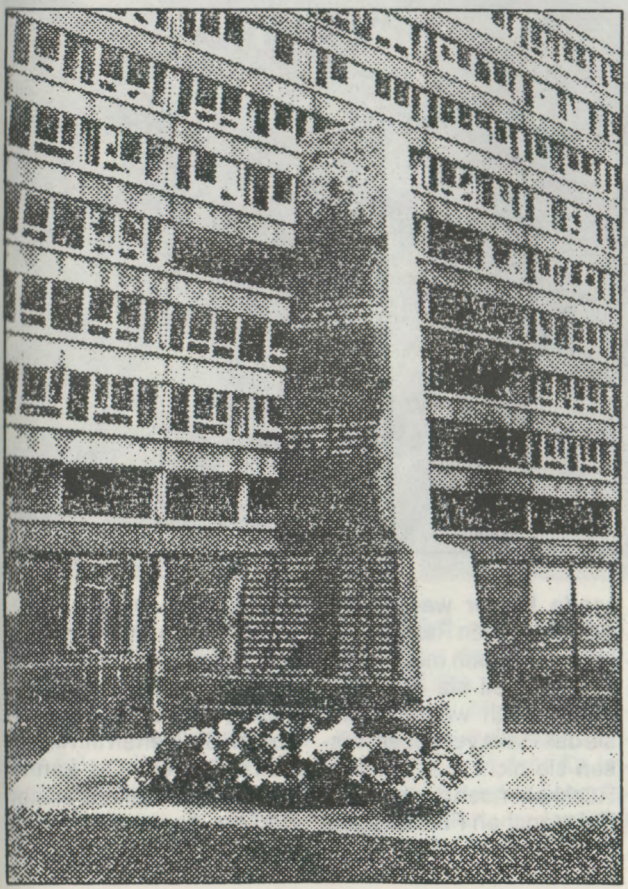
Der Blick aus dem Fenster fällt auf den Wohnblock gegenüber, ein Block gleich diesem. Kränklich blaue, rote und gelbe Türrahmen, die Farben der Renovierung. Wohnungen, die niemals hätten existieren dürfen, die, als sie gebaut wurden, das alte Bild der Reihenhäuser zerstörten.

Rossville in Derry ist ein Denkmal der Gegenwart. Die Häuserblocks aus Stahlbeton tragen Erinnerungen: rauhe, schwarz-weiße junge Leute, die Widerstand leisten, Feuer, Barrikaden, der Geruch von CS-Gas. Straßenproteste, zeitgenössische Rituale, Bogside-Schlachten, die zur Essenszeit unterbrochen und danach wieder aufgenommen werden. "Bloody Sunday" und Besatzung. Die Wände sind gezeichnet wie die Leute, mit Dutzenden von Einschußlöchern. Vierzehn Menschen sind hier bei diesen Wohnungen gestorben, an einem Tag im Januar 1972. Heute gehen junge Leute, die damals noch nicht geboren waren, zu den Erinnerungsmärschen dieses Tages. Eines Tages, den sie nicht selbst erlebt haben, und der doch ein Teil ihrer Identität ist.

Letzte Nacht hat es geschneit. Dennoch kann die weiße Tarnung nicht die Geschichte überdecken, kann nicht den Klang dieser durchdringenden Stiefel dämpfen, der uns aus dem Schlaf reißt. Das Denkmal unten bei den Geschäften ist in Weiß eingehüllt, aber am oberen Ende ist immer noch "Free Derry" zu lesen. 14 junge Bäume stöhnen unter dem Gewicht des Schnees auf ihren Zweigen. Ihr Überleben wird kurz sein, genau wie das der Leute, deren Leben sie symbolisieren. Eines Nachts werden sie von Soldaten aus dem Boden gerissen werden. Doch noch kämpfen sie darum, das rauhe Wetter zu überleben. Der Wind hat den Schnee in den Winkeln der Treppen zusammengetrieben. Die Soldaten zertreten ihn. Im Tageslicht wird es scheinen, als ob sie niemals dagewesen wären, außer den Fußabdrücken, die sie im Schnee hinterlassen, und der gelben gefrorenen Pisse, die unsere Häuserwände beschmutzt.

Im Augenblick regiert die Dunkelheit. Der Schnee gibt ein täuschendes Gefühl von Helligkeit und Ruhe. Es ist so früh, daß noch nicht einmal der Milchmann Dazzy seine morgendliche Runde begonnen hat. Sie kommen im Dämmerlicht und hoffen, dadurch unseren Blicken und unserem Zorn zu entgehen. Es gab eine Zeit, als die Frauen sie mit ihren Mülltonnendeckeln begrüßt haben; Mülltonnendeckel und Pfeifen, Musik des Widerstandes, die die IRA warnen sollte. Die "Housing Exe-

cutive" hat alle Metalltonnen durch Plastiktonnen ersetzt, und die Menschen sind müde geworden. Aber die Besucher bleiben nicht unbemerkt. Wir sind alle wach und beobachten sie durch die Gardinen. Sie bewegen sich in Gruppen und gehen auf den Treppen in Position. Auf jedem Treppenabsatz, geduckt hinter Stützpfeilern nehmen sie heroische Positionen ein, rennen von einem zum anderem Pfeiler, um sich erneut zu postieren, als wären sie im Angriff, spielen Soldaten im Dschungel. Sie legen ihre Gewehre an - auf wen? Sie sind die einzigen, die um diese Zeit durch die Gänge laufen. Eine absurde Zurschaustellung von Stärke. Das Dröhnen der Stiefel wird nun begleitet von Schlägen an Türen. Diejenigen, die nicht sofort geöffnet werden, werden eingeschlagen. Die Regeln sind einfach.



Ängstlich warten wir alle, ob die nächste Tür unsere eigene sein wird. Das Dröhnen kommt näher, die Stimmen lassen sich jetzt klar unterscheiden. Schnell ein paar Kleidungsstücke übergeworfen. Angezogen bist du weniger verletzlich.

Beim Öffnen der Tür strömen bewaffnete Männer herein. Der Teppich, gestern gesaugt, ist jetzt mit schmutzigen Fußabdrücken bedeckt. Es ist nur der Anfang. Sie schauen schnell durch alle Zimmer, zählen nach, wer da ist, und versammeln sich in dem engen Wohnzimmer, das mit einer dreiteiligen Sitzgarnitur und Soldaten überfüllt ist. Ihr Anführer verliest den Durchsuchungsbefehl. Dann signalisiert er seinen Soldaten, dich zu durchsuchen, bevor sie deine Wohnung durchwühlen. Einer von ihnen setzt sich in den Sessel, um seine Schnürsenkel neu zu binden, ganz wie zu hause. Ich war allein, und jetzt sind in meiner Wohnung neun britische Soldaten - acht Männer und eine Frau. Sie beugt sich über mich: ein großes, übergewichtiges Mädchen aus Glasgow, das nach Zigarettenrauch und süßem Parfüm riecht, selbst um diese frühe Stunde geschminkt, sogar Lippenstift. Die meisten Soldaten sind unter 25, kaum alt genug,

um aus der Schule heraus zu sein, geschweige denn, um Gewehre zu tragen. Sie scheinen Freude zu haben. Ich werde in einem Raum festgehalten und sehe nicht, was im Schlafzimmer geschieht. Ich höre sie Witze machen, während sie den Inhalt von Schubläden auf den Boden kippen, Bemerkungen über meine Unterwäsche machen, meine BH-Größe raten, lachen.

Kein Regal, kein Wandschrank, keine Schachtel Cornflakes, die nicht durchsucht wird, die Wohnung ist jetzt eine Müllhalde. Durch die dünne Trennwand zu meinen Nachbarn höre ich das Baby weinen. Nicht einmal das Kinderbett ist diesen Eindringlingen heilig.

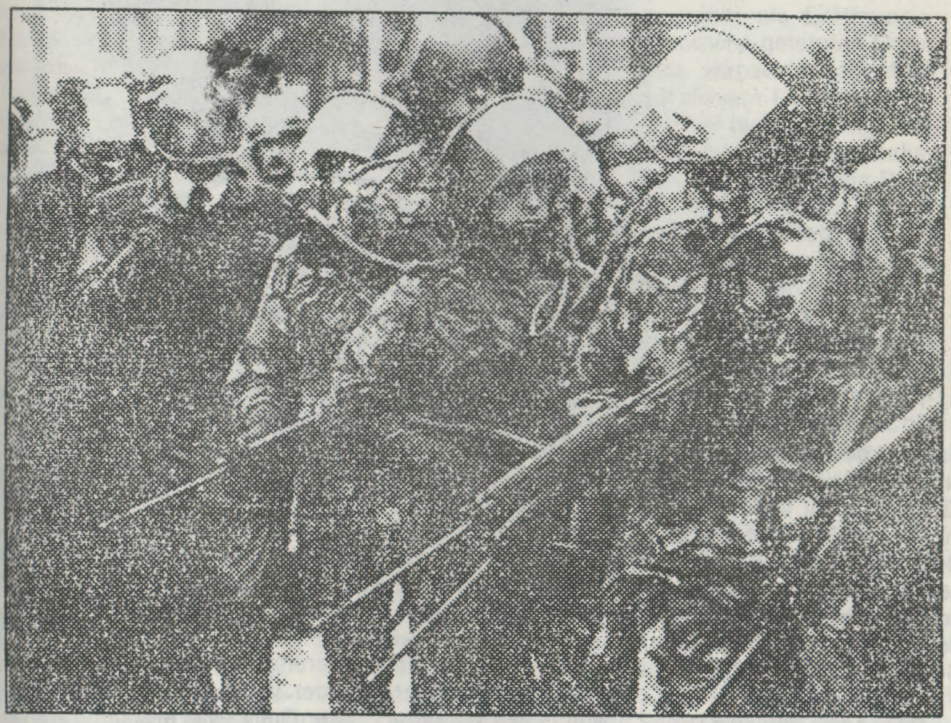
Für viele Familien ist so etwas zur Gewohnheit, ist normal geworden. Heranwachsende Kinder wachen bei morgendlichen Razzien auf, kommen schon müde in die Schule, weil sie die halbe Nacht wach waren. Wenn sie das Haus verlassen, wissen sie nicht, wer bei ihrer Rückkehr noch da sein wird. Bei manchen Familien geht die Zahl der Durchsuchungen inzwischen in die Hunderte.

Unten auf dem Platz sammeln sich die Landrover. Ein junger Mann wird über ein unbebautes Grundstück gezerrt, sein Hemd hinten heraushängend, seine Schnürsenkel noch ungebunden, seine Hände auf den Rükken gedreht. Er wehrt sich vergeblich gegen seine Begleiter, sein Gang ist unbeholfen. Sie werfen ihn in den Panzerwagen. Du kannst das geräusch seines steifen Körpers gegen den kalten

Stahl hören. Die Hintertüren werden zugeworfen und er ist unseren Blicken entzogen. Der Konvoi setzt sich in Bewegung, Reifen quietschen, Türen schlagen wie in Panik, dann Stille. Der Zielort ist unbekannt, vielleicht die Strand Road-Baracken oder Castlereagh *(Polizeistation in Derry bzw. Verhörzentrale in Belfast)*.

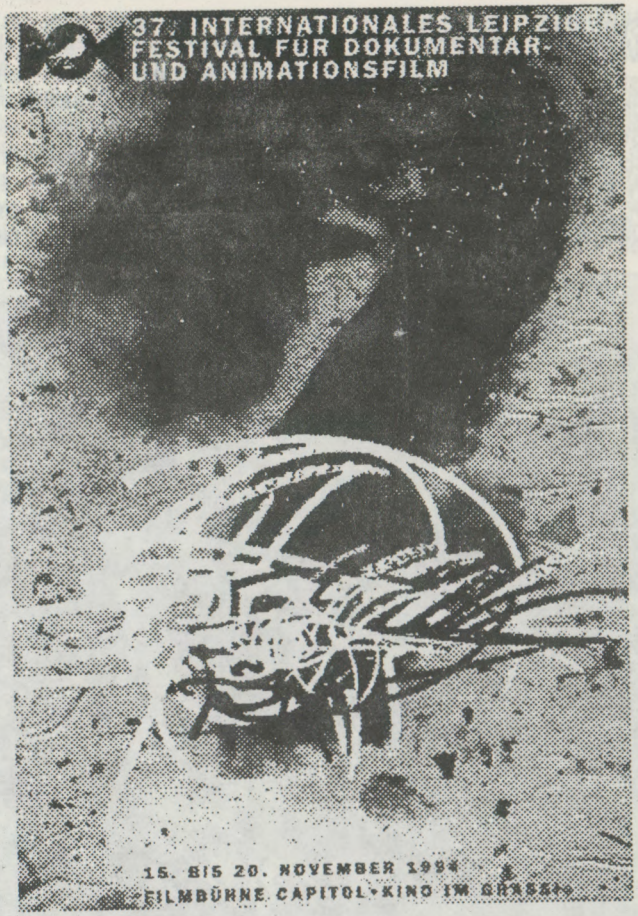
Bald werden sich die Fußwege und Treppen mit Leuten füllen, die auf dem Weg zum Arbeitsamt sind oder zur Post, um ihr Arbeitslosengeld abzuholen. Frauen scheuern das Pflaster vor ihrer Haustür. Leute sammeln sich in gruppen und reden über die Ereignisse des Morgens. Wer mitgenommen wurde, wessen Wohnungen oder Häuser zerstört wurden, wie groß der Schaden ist, was sie zu den "Brits" gesagt haben, was diese gesagt haben... dies und das.

Ein junger Mann ist verschwunden, vielleicht für sieben Tage, vielleicht für immer. Sicher wird er geschlagen, gefoltert, gedemütigt und mißhandelt werden, bevor der Tag vorüber ist. Vielleicht wird eine weitere Person gebraucht, um die Gefängnisse zu füllen. Vielleicht wird seine Familie jetzt nicht mehr so oft durchsucht werden. Aber sie werden immer noch früh aufstehen, um sich fertigzumachen, für die lange Fahrt ins Crum oder Kesh *(nordirische Gefängnisse)*, mit den Eßpaketen, Briefen und Nachrichten. Ein wöchentliches Ereignis. Es ist schwer, damit zu leben, optimistisch zu bleiben. So beginnt ein neuer Tag. *Pauline Younger*



"Sehen, was los ist"

Einige Worte zum diesjährigen 37. Internationalen Leipziger Festival für Dokumentar- und Animationsfilm



Seit fast einem Jahr gab es endlich mal wieder richtiges Kino im Capitol, vom 15. bis 20. November tobten die Dok-filmtage '94 auf den Leinwänden des legendenumwobenen Schuppens und des Grassikinos, wo statt Sensation Information im Vordergrund stand.

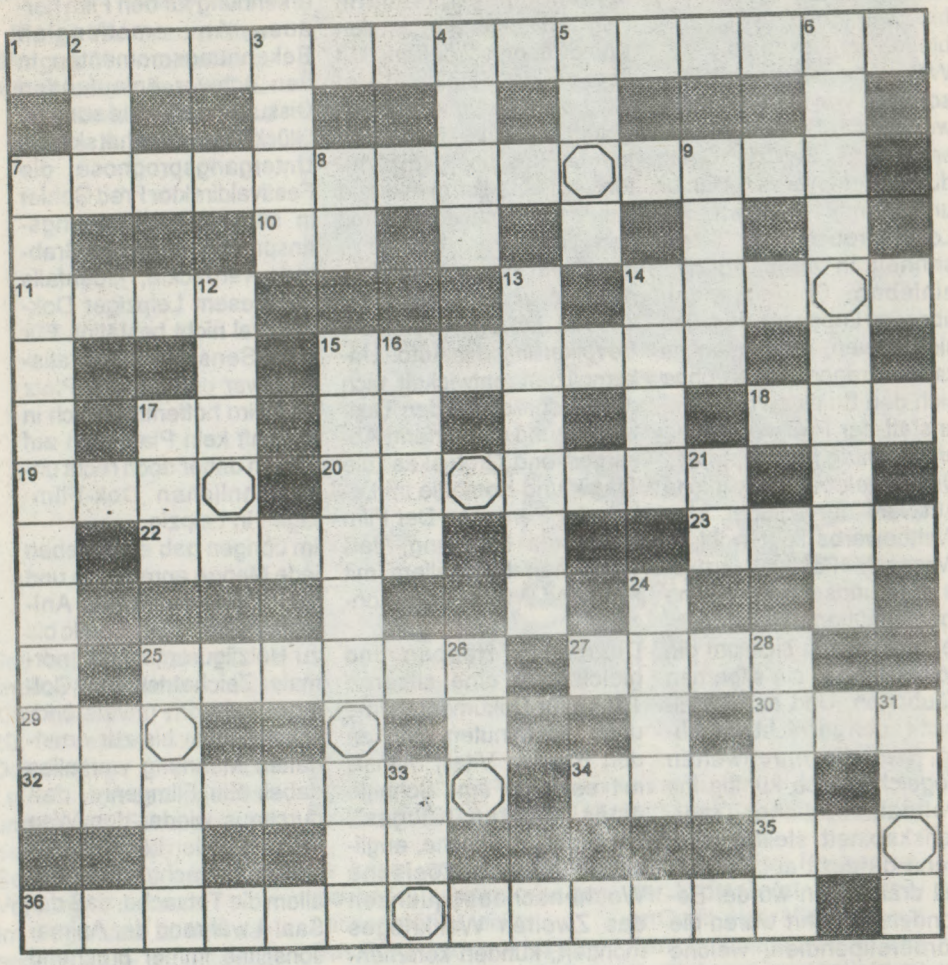
Im Gegensatz zu den zahlreichen west- und auch osteuropäischen Filmemachern und Filmemacherinnen suchte man vergeblich nach Ländernamen, die in "alten" Tagen sooft vertreten waren. Die teuren Unterkunfts- und Anreisekosten kann sich heutzutage kaum noch ein Filmemacher aus Afrika oder gar Lateinamerika leisten.

Das Programm war bis zum Erbrechen gefüllt mit Beiträgen über Krieg und Tod, Umweltzerstörung und Unmenschlichkeit, Kälte und Hoffnungslosigkeit, Sinnentfremdung im täglichen Alltag. Diese unverdaubare Kost spiegelte sich auch prompt in den Pausen wider. In der Cafeteria im neuen Outfit, einer Mischung aus Tankstellenanonymität und Rotlichtschmuddelichkeit mit Coke und Chips garniert, mühten sich Gesichter mit verquollenen, sehmüden Augen mit der gnadenlosen und brachialen Realität des Geschauten ab. Wer nach einer solchen Mammut-

filmsession noch ruhigen Gewissens schlafen wollte, hätte wohl mindestens ein bis zwei Röhrchen Schlaftabletten schlucken müssen.
Wären da nicht auch Botschaften von Menschen gewesen, die sich dem Schicksal und der Zeit zum Trotz durchs Leben boxen, Humor und Komik besitzen, mit Lebensfreude und Gelassenheit in den Tag hineinleben, Entdeckungen über das Leben machen und sich freuen, hätte man es kaum ertragen können, ohne sich den Strick zu nehmen, anstatt der Preisverleihung am Sonntag beizuwohnen.
Die scheinbar willkürliche Auswahl der "Sieger" des Wettbewerbs liegt wohl im Wesen des Festivals: zu viele gute und sehr gute Filme mit erschütternden Wahrheiten drängelten sich um die goldenen und die silbernen Täubchen. Und es ist vielleicht auch gar nicht so wichtig, wer die ehrenwerten Vögelchen sich künftig ins wohnzimmerliche Traditionskabinett stellen wird, wenn da nicht auch GELD mit drankleben würde. Besonders begehrt waren die Förderstipendien, welche die lieben Freunde von Mercedes-Benz und sat1 stifteten (je 25 Mille). Ein wirklich groteskes Zusammenspiel, aber das ist nun mal Dialektik!
Die Mercedes Brötchen und gleichzeitig ein goldenes Täubchen (dotiert mit 9.000,- DM) konnte sich die aus Peru stammende Holländerin Heddy Honigmann in den Wandtresor schließen. Mit ihrem Film "Metall und Melancholie" gewann sie die goldene Taube für Dokumentarfilme über 45 Minuten. Auf eine liebevolle und intime Art macht der Film mit den Taxifahrern der peruanischen Hauptstadt Lima bekannt. In der Wirtschaftskrise ist das ein Großteil der Bevölkerung mit Auto. Unkompliziert entwickelt sich das Gespräch mit den Taxifahrern und man erfährt Absurdes und Groteskes, die Tragik und Komödie im Leben der Peruaner. Der Film weckt die Hoffnung, daß Menschen trotz allem mit Kraft und Würde leben können.
Der sat1 - Happen und gleichzeitig eine silberne Taube für Dokumentarfilme unter 45 Minuten ging an den Russen Vitalij Manski mit seinem Film "Schnitte eines anderen Krieges". Deutsche, russische, englische und französische Wochenschausequenzen des Zweiten Weltkrieges montiert, künden kommentarlos von der Sinnlosigkeit des Kriegstreibens. Als Soldaten verkleidete Männer töten, schlafen, marschieren, durchqueren Flüsse, verbringen Freizeit. Während der Diskussion im Anschluß an die erste Vorführung stand eine alte Frau auf und schrie unter Tränen ihre Anerkennung für den Film heraus. An emotionalen Bekennungsmomenten in den schwer anlaufenden Diskussionen fehlte es nicht. Glücklicherweise hat sich die Untergangsprognose, die Festivaldirektor Fred Gehler in seiner als Eröffnungsansprache getarnten Grabrede verpackte, jedenfalls auf diesem Leipziger Dok-Festival nicht bestätigt. Für MTV-Sensationsjournalismus war und ist kein Platz und wird hoffentlich auch in Zukunft kein Platz sein auf diesen daher doch recht ungewöhnlichen Dok-Filmtagen in Leipzig.
Im übrigen gab es daneben jede Menge anregende und auch unterhaltende Animationsfilme vom Comic bis zu Holzfigurentechnik, normaler Zeichetrick oder Collage und vom unverständlichsten Film bis zur ernsthaften Mahnung war alles dabei. Ein Filmgenre, daß durchaus wieder den Weg ins Kino finden könnte (oder sollte), betrachtet man vor allem die Tatsache, daß der Saal 4 während der Animationsfilme immer brechend voll war.
Na dann, bis zum nächsten Mal, wenn´s wieder mal heißen soll "Sehen was los ist"

Ein Kommentar der
Kampagne WINFRIED
LEBT!

Die Kreuzwortbrezel zum Fest



waagerecht: 1. kalter Opa im Osten **7.** deutscher Weihnachtsmann **10.** Zusammenschluß vor allem europäischer Staaten, um sich die dicksten Weihnachtsgeschenke zu sichern **11.** südamerikanisches Volk, daß schon 250 Jahre vor Kolumbus Weihnachtskulte feiert (siehe auch Artikel zur Santnikomanie) **14.** da stapelt der Weihnachtsmann während des Jahres die gebastelten Geschenke rein **15.** weiße runde Scheiben unter den Pfefferkuchen **17.** Abk. für Adventfieber **18.** wie alt ist der Weihnachtsmann? **19.** wer freut sich auf den Nikolaus? **20.** Weihnachten gibts keine Buttercremetorte **22.** da wird die Wunschliste raufgeschrieben **23.** solchen

Riesen-KlaroFix-Preisausschreiben!!!

Ja, so könnt ihr auch bald mit dem Geld um euch werfen! Was ihr tun müßt? Löst die Kreuzwortbrezel nebenan. Dann die Buchstaben aus den Sechseck-Feldern kräftig schütteln, so daß eine Persönlichkeit, die enorm viel mit der ganzen Weihnachtsscheiße zu tun hat, rauskommt.
Unter den richtigen Einsendern (Einsendeschluß bis 31.11. - wegen dem Weihnachtsstreß mit der Post und so) verlosen wir:
1. viel Geld (ungefähr 'ne halbe Million)!
2. einen Fußmarsch mit Reinhold zum Nordpol!
3. ein Essen mit der prominenten Persönlichkeit von oben (Es gibt Hasenbraten)!

Pudding essen EngländerInnen zu x-mas **25.** Gebäude, das viele nur in der Weihnachtszeit von innen sehen **27.** Tier, das besonders jetzt auf deutschen Mittagstischen liegt (meistens tot - aber manche kommen davon und heißen dann Auguste) **29.** eine solche "Gemeinschaft" geht Knecht Ruprecht nie im Leben ein **30.** dadurch kommt der Weihnachtsmann mit seinem Schlitten auf den Hof **32.** hat am 6. Dezember Geburtstag **34.** Hautkrankheit, an der vor allem pubertierende Weihnachtsmänner leiden **35.** Farbe seiner Nase, wenn er von draußen "vom Walde" kommt **36.** Gebäck, aus dem Häuser gebaut werden

senkrecht: 2. Getränk, nur für britische Santa Cläuse **3.** unbestimmter Artikel von z.B. Weihnachtskugel **4.** weihnachtsmännlicher Spruch (der sagt eh nich viel) **5.** Baumfrucht, die auf keinem Weihnachtsteller fehlen darf **6.** die Art Weihnachtsmann, die durch den Kamin kommt **7.** worum dreht sich bei diesem Rätsel alles? **8.** Laut, den Kinder ausstoßen, wenn sie die Rute spüren **9.** sagt man in 25. waag. **12.** kriegt man auf dem Weihnachtsmarkt am Stiel **13.** dagegen hilft nur Heizen **14.** Waldtiere, die auf jedem guten Weihnachtskalender um den Tannenbaum hüpfen **15.** Behälter für Äpfel, Apfelsinen und Mandarinen **16.** da verbringt der Weihnachtsmann den Hauptteil des Jahres (schlau!) **17.** Waldbewohner mit Spock-Ohren **21.** Autokz. Nordpol **24.** Tasche des Weihnachtsmannes **25.** Kleingebäck für den Weihnachtsteller **26.** das hat der Weihnachtsmann im Bart **28.** einem solchen folgten die eiligen drei Könige **31.** wird zu Weihnachten statt Baseballschlägern benutzt **33.** Zeitanzeiger

Rezensionen

Mags, Music, Celluloid

SPLATTON #1

Splatton ist ein Splitcomic von Schwarwel und Joey A. Vaising. Cover und die 8-seitige Story Schweinator (?) steuert Schwarwel bei. Schweinator handelt von der Zeit, in der die Maschinen die Macht übernehmen und fast die gesamte Menschheit auslöschen. Aber da regt sich noch was: Widerstand. Zeichnerisch, von den gewohnten Schwarwelfiguren gelöst, die zwar noch ab und an auftauchen (warum?), aber hauptsächlich Geometrie, Schraffuren, Flächen und dergleichen Stilelementen mehr, die wir bisher so aus dem Hause Schwarwel nicht gewohnt waren, weichen mußten. Auf jeden Fall eine Steigerung zu den teilweise eher lustlosen Hou-

sers, bei denen sich schon die Vermutung aufdrängte, hier hat jemand keine rechte Lust zum Zeichnen mehr. Aber naja, Schweinator ist da wie gesagt ganz anders. Den Rest des Heftes füllt Joeys Geschichte Vogel, die mich nicht gerade begeistert. Das ist mir alles zu langweilig, die Zeichnungen, der Humor einfach alles. Und so steht die/der Konsument/in vor der Entscheidung, ist mir das noch 2,-DM wert? Für den Fall "was sind schon 2,-DM" ist Splattoon im Basement erhältlich. *amo*

FRENTE #2

Das Heft zum Preis von 80 Pfennig, das seine Mark wert wäre. Was man bei #1 noch für eine Risikoinvestition halten konnte, erweist sich jetzt als absolut lohnende Geldanlage: das Spezial-ABO, mit dem FRENTE-Fans sich das lästige stundenlange Anstehen nach dem aktuellen Heft ersparen können. Heft 2 ist noch dicker, die Seitenzahlen sind an den äußeren Rand der Hauptspalte gerückt, der (die) Layouter(in) hat (haben) seine (ihre) - man kann's auch übertreiben, d. s. - Freude an hektischen Schriftartwechseln zum Glück überwunden, die Fotos haben schon fast Profiqualität erreicht, nur die Überschriften wirken noch etwas lieblos, und mit der nicht vorhandenen Kopfzeile werde ich mich wohl nie anfreunden können. Wichtiger ist natürlich, was drin steht. Gleich nach den vertrauten News von rechts beweisen die FRENTE-Leute, daß sie nicht nur in den höheren Sphären der puren Politik schweben, und widmen sich umfangreich und fundiert dem Thema Aurelienstraße. Der Goerdeler-Artikel enthüllt die kriminelle Geschichtsverfälschung, die in dieser Stadt betrieben wird, um einem erklärten Antisemiten ein Denkmal setzen zu können. Hintergründe gibt's auch zur SPD-Ultrarechten (Sascha-Jung-Fraktion) und zum Berliner Kaindl-Prozeß. Mein Favorit aber ist der Text über das "mediale Dilemma". Was das ist? Steht im FRENTE! *ht*

Bollock Brothers, The 4 Horsemen of the Apocalypse
Charly Records Ltd.

Die gute Zeit ist vorbei. Der Himmel ist grau, die Hippies sind tot, die Punks gehen grau in grau und tragen glänzende Bomberjacken. Nur ein sehnsüchtiges Lüftchen weht einen Hauch Seventees von weiter Ferne, ganz sacht, ein Schlagzeug platscht in Zeitlupe, denn jeder Schlag muß genossen werden, eine Orgel krepiet wollüstig, als wären John Lord und die Doors gemeinsam auferstanden. Gitarrenriffs der Sex Pistols sägen sich melancholisch über den Sound und alles ist längst vorbei. Es ist die Andacht für die Andacht. Engel gießen Einsamkeit aus ihren New Wave Synties, obwohl keiner mehr daran ersaufen wird. Alles ist vorbei. Johnny Rottens Sirenenstimme fließt aus dem Mund seines Bruders, gebändigt, wie eine ferne Erinnerung und ganz bedächtig, damit die alten Wunden nicht aufreißen. Es ist vorbei, die Untergangsparty liegt schon tausend Meilen hinter uns, das Goldene Zeitalter hat sich vorbeigeschlichen, der Himmel ist grau, nur wir sind noch hier... und warten auf die Zeit, die Lederjacke wieder auszupacken. *amo*

Natural Born Killers - Sozialdemokratischer AgitProp Schrott

Um es vorweg zu nehemen der Film ist die Enttäuschung schlechthin. Olliver Stone hat einen Experimentalfilm gedreht. Das ist sein gutes Recht. Er hat allerlei technische Spielereien eingebaut und die Effekte, die er damit erzielt, sind auch recht gelungen. Was er aber bei all dieser Bastelei vergessen hat, ist, den Figuren Leben zu geben.
Ich würde nicht jammern, aber mußte Stone für seinen Egotrip unbedingt eine Vorlage von Quentin Tarantino vermatschen? Wer Tarantinos Filme "Reservoir Dogs" und "Pulp Fiction" gesehen hat, dem bricht das Herz, wenn er mit ansehen muß wie Stone das Massenmörderpärchen durch die Story schleift. Wo bei Tarantino Morde zwar nicht notwendig aber doch logisch erscheinen, ist bei Stone einfach ein Loch. Da hilft es auch nichts, in den Kindheits- und Jugenderfahrungen, die im Orginalscript wohl Motivationsquell waren, zu kramen. Bei Stone bleiben die Mickey und Mallory ein nettes Psychopathenpärchen, deren Handlungen nicht nur für den schleimigen Journalisten, sondern wahrscheinlich auch für Stone, unerklärlich bleiben. Stone hat definitiv keinen Film über Gewalt gedreht, wie sich das Feulliton zu behaupten erdreistete. Gewalt ist in NBK so ins Surreale verpackt, daß sie - ganz im Gegensatz zu Tarantino - keine entscheidende Rolle spielt. Tatsächlich ist Stones NBK ein von Moral und message triefendes Werk, daß sich bemüht, zukünftigen KunsthistorikerInnen ihre Doktorarbeiten zu ermöglichen. Also lieber das Orginal bei Tarantino ansehen oder zumindest alle vom Medienhype geweckten Erwartungen vergessen, die einzelnen Bilder anschauen und Tricks genießen, sonst treten Euch am Ende Tränen über die verkorkste Handlung in die Augen. *amo*

Nicht nur Krieg der Sterne Ende

Filme ohne den Stempel Hollywood oder Deutschland haben es nicht leicht den Sprung auf unsere Bildschirme oder Leinwände zu schaffen. Die Programmgestalter arbeiten streng nach marktwirtschaftlichen Kriterien und leisten sich keine Experimente mit kuriosen Exoten. Zu sehr ist die Branche Geschäft, zu sehr ist Film ein Produkt, das vermarktet und verkauft wird, ganz den Bedürfnissen der Konsumenten gerecht. Und damit dieses Prinzip funktioniert haben die Branchenbonzen den Markt auch ganz sicher in ihren Händen und lassen keine Luft ran, damit auch ein Outsider mal seine Chance bekommt. Durch die DDR Zeiten haben wir immermal noch einen Blick in die Nachbarländer werfen können. Erinnert sei da nur an die ganzen Utopischen Filme aus der Sowjetunion oder den DEFA Studios, an die Filme aus Polen oder Bulgarien, oder den absoluten Schmeckerchen aus der CSSR, wo man einen ganz eigenen Stil erfunden hat, um Jules Verne Filme ins Bild zu setzen. Wenn das

Budget im Keller liegt, kommt es halt auf Phantasie an und die hatten die Tschechen, wenn sie die Filme in gemalten Jahrhundertwende-Buch-Illustrations-Kulissen handeln ließen, mit skurilen Scherenschnitttricks aufliefen und liebevolle Saurieranimationen, wie von der Modelleisenbahnplatte, lieferten und alles mit einem gutem Schuß schrägem Humor. (Am 4.12. läuft da z.B. in der Grünauer Völkerfreundschaft "Die Erfindung des Verderbens") Ein anders Filmland, daß seine Fühler bis in unsere Wohnzimmer bekommen hat ist Japan. Dort scheint es einen Riesenmarkt von Filmen aller Art zu geben, die ihren ganz eigenen Stil haben und immer mehr den Geschmack auch von uns Europäern treffen. Dabei geht es nicht um große Kunst, sondern Spaß,

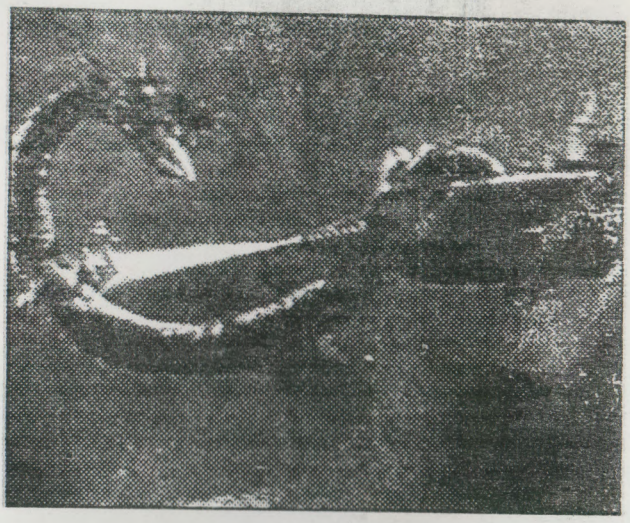
Nostalgie und kaotische Trickaufnahmen, die in Japan sicher im vollsten Ernst produziert wurden, hier jedoch, wegen ihrer Schrägheit schon langsam zum Kult zu werden drohen. Den japanischen Film hat schon seiner Zeit Woody Allen entdeckt, als er nämlich einen japanischen James-Bond-Verschnitt so wie er war leicht umschnitt und mit neuen blöden Dialogen versah. "Whats up Tiger Lilli" heißt das Ding und ist für mich einer der witzigsten Filme aus Allens Blödelphase überhaupt, von der er heute gar nichts mehr wissen will. "Ein wunderbarer Film, mit Vergewaltigungen,Raub, Mord und Totschlag in herrlichen Farben...", sagt Allen selbst über diese Art von japanischen Spionagefilm und genauso klischeehaft sind die japanischen Science Fiction Produktionen. Nur fehlt es den Fernöstlern ein bischen am Unterbau. Zwar haben sie das japanische Urgeschöpf Godzilla (eine Idee von Produzent Tanaka , nachdem er den Amistreifen Panik in New York gesehen hat und dem Regisseur Inoshiro Honda), aber auf die Dauer wird das auch zu langweilig und so nahmen sie gleich ma! King Kong und Frankenstein in Beschlag, erfanden noch eine ganze Anzahl anderer skuriler Monster und schufen ala Marvel Universum eine ganz eigene (Real)Welt, in der mal King Kong gegen Godzilla, Godzilla gegen Frankenstein, Frankenstein und Godzilla gegen King Kong und/oder

Außerirdische usw. usw. kämpfen und das nun schon seit Jahren. Die Filme sind alle durch die Bank ausgemachter Schwachsinn, aber eben durch ihre "Ernsthaftigkeit" und typische japanische Action so komisch, daß es eine Wonne ist, sie anzuschauen und sei es in ganz schlimmen Fällen nur der schönen Bilder oder der katastrophalen Trickaufnahmen wegen. Beginnen will ich meine kleine Auflistung mit **Godzilla (Japan 1954)**, dem Klassiker schlechthin. Godzilla ist eine Art Saurier, der Feuer speien kann und natürlich unverwüstlich ist, und an dem sich im Kampf ein ganzes Volk seine Identität aufbauen kann. Das kennen wir ja schon aus Hollywood. Weil dieser Schinken so gut einschlug (er wurde sogar in den USA zwei Jahre später weiterverfilmt) drehten auch die Japaner eifrig weiter und schufen 1965 **Befehl aus dem Dunkel**, in der Regie vom kultigen Chaosregisseur Inoshiro Honda, wo Godzilla nicht nur gegen die japanische Armee antreten muß, sondern auch noch gegen einen dreiköpfigen feuerspeienden Drachen. In **Godzilla-Das Ungeheuer aus dem Meer (1966)** (Regie Jun Fukuda) trampelt das Riesenmonster auf einer Pazifikinsel ein Chemielabor samt verbrecherischen Betreibern nieder. Nach drei-

ßig Jahren ersteht Godzilla wieder auf im 84er **Godzilla-Die Rückkehr des Monsters** und macht sich erneut ans Werk, Tokio niederzuwalzen. 1989 schickt man Godzilla dann auf die Leinwand, um gegen ein anderes Monster mit Namen Megalon Biollante zu kämpfen, einer Mutation aus einer Rose (!), was dann auch sehr witzig wird. Zu sehen im Streifen **Godzilla, der Urgigant.** 1974 hat Godzilla sich schon mit King Kong angelegt, besser gesagt einer Blechnachbildung des zottigen Amerikaners. Der Film heißt **King Kong gegen Godzilla** und strotzt von Dummheit und schlechten aber liebevoll gemachten Trickaufnahmen. Nachdem King Kong in Amerika längst zum Kassenschlager geworden ist und sogar Honkong das Fellvieh für sich entdeckte (Der Koloß von Konga) zieht natürlich auch Japan ganz brutal mit **King Kong kommt zurück (1963)** nach, wo wieder mal Godzilla ran muß, um den durchgeknallten Affen zu bremsen, gegen den nicht mal japanische Düsenjägerstaffeln eine Chance haben. 1967 bauen die Japaner einen King Kong Roboter, der das wildgewordene Originalmonster besiegen soll. Verantwortlich für diese Scheiße zeichnet dankenswerterweise wieder Ishiro Honda, der noch mehr dieser Schundfilme produzieren wird. Diesen Film nennt er **King Kong no gyakushu (King Kong-Frankensteins Sohn).** Einen weiteren Auftritt hat King Kong 1973 im 13. Godzillafilm (wieder von Fukuda) **King Kong-Dämonen aus dem Weltall.** Wieder herrlichster Schwachsinn um einen Wissenschaftler, der die Welt beherrschen will. (Die Japaner warten bis heute alljährlich seit 1984, dem Ende der Gogzilla-Krise, um die Weihnachtszeit mit einem neuen Monster (Godzilla-) Film auf, um den sich schon von Jung bis Alt eine riesige Fangemeinde etabliert hat.) 1967 dreht Fukuda **Frankensteins Monster jagen Godzillas Sohn** (in der Monstergalerie tauchen natürlich auch die Kinder der großen Monster auf), 1968 schickt Honda Godzilla wieder gegen Tokio - **Frankenstein und die Monster aus dem All,** 1971 ist wieder Fukuda dran mit **Frankensteins Höllenbrut.** Eine andere Erfindung ist Rodan (**Das fliegende Monster von Osaka, 1957**), oder das Monster **Gorat,** das 1968 ebenfalls auf die Leinwand geschickt wird. Mothra,

die im Film **Mothra bedroht die Welt** die Welt bedroht, gehört zu den Klassikern des Genres. **Monster des Grauens (1970)** ist sozusagen eine Monsterhitparade von Ishiro Honda in der alles an Pappmachemonstern aufläuft, was in einem japanischen Erfinderhirn so entstehen kann und letztendlich künstlerisch hochwertig aufeinander losgeht. In **U 2000-Tauchfahrt des Grauens (1963)** läßt Honda eine U Boot Besatzung auf der

Suche nach Atlantis (auch ein immer wieder beliebtes Thema) mit Riesenmeeresungeheuern kämpfen, 1969 schickt er **U 4000-Panik unter dem Ozean** los, um den Unterwasserstaat Äquatoriana gegen einen machtbesessenen Wissenschaftler zu verteidigen (wie immer ein heißes Thema!). 1974 sieht der Regisseur Moritani den Weltuntergang voraus indem er ihn detailgetreu schildert und die letzten Menschen ein paar sinnige Weisheiten an die 74er Menschheit richten läßt- **Weltkatastrohe 1999** heißt der Schmarren und ist unbedingt sehenswert. Das Thema wurde aber schon mehrmals auf japanische Art aufbereitet: so z.B. 1960 von Honda in **Krieg im Weltraum (od. Duell in der Galaxis)**, 1962 in einer Koproduktion mit Amiland **Todestrahlen aus dem All** und ebenfalls in Co mit den Amis 1964 **Ufos zerstören die Erde**. Die Japaner scheinen sich in ihren Filmen immer mehr an den amerikanischen Vorbildern zu orientieren (z.B. **Robot-War (Gunhed, Japan 1989)**) und das macht sie natürlich immer unatraktiver für uns, aber interessanter für den Commerz. Für solche "modernen" Produktionen hilft bei Zweifeln eigentlich immer die Regel: "Auf keinen Fall anschauen", da kann man am wenigsten falsch machen. Für die alten Sixtees Schinken jedoch sollte man sich immer Zeit nehmen, wenn sie mal kommen im TV, denn die sind einfach kultig und bedürfen nicht mal des intensiven Mitdenkens. Als Backround zum Lesen, Träumen, Essen oder Abhängen sind sie geradezu hervorragend geeignet und welcher europäische oder amerikanische Film kann das heute schon noch von sich behaupten.



Damit wären meine Ausführungen über einige SF Filme nun endgültig erschöpft, und wen das alles in den letzten Ausgaben bis zu dieser vielleicht nicht ganz interessiert hat, der/die hat sich hoffentlich wenigstens etwas kurzweilig unterhalten können. Wenn ich dabei so unterschwellig doch den SF Mythos, der wohl in aller Leuten Köpfen drin steckt ein wenig angeknackt oder sogar zerstört habe, will ich zufrieden sein, denn das war ja das eigentliche Anliegen dieser Reihe.

Bleibt mir also nur noch zu sagen "Rücksturz zur Erde" mit "Worpgeschwindigkeit" und allzeit gutes Bild...

BHUR!

KlaroFix gibt´s ab jeden ersten im Monat bei Killy Willy, IG Rock/ Haus Leipzig, Basement, Culton, Conne Island, Muzak/Werkll, Substanz, Frau Krause, ZORO, Connewitzer Verlags- und Stadtbuchhandlung, Chopper, naTo, Schall und Rausch, HdD Cafe, Weltladen/Stöckartstraße, Ullis Bücherstube, Sachsenbuch, Frauenbuchladen Tian, Syndikat, Phunky Chicken und natürlich in jeder korrekten Kampfsportschule

STADT LEIPZIG
DER OBERBÜRGERMEISTER

Ab 06.10.1994
Neue Kontonummer
der Sparkasse Leipzig
101 000 1350

gegen Empfangsbekenntnis

"Atelierhaus ZORO" e.V.
Vereinsvorsitzender
Bornaische Str. 54/HH

04277 Leipzig

Ordnungsamt
Abt. Gewerbeangelegenheiten

Ihre Zeichen / Ihre Nachricht vom	Unsere Zeichen	Telefon	Datum
	32.21		20.01.95

Vollzug des § 15 Abs. 2 Gewerbeordnung (GewO) vom 01.01.1987 (BGBl.I S. 425) i.V.m. § 31 Gaststättengesetz (GastG) vom 05.05.1970 (BGBl.I S.465) und des Polizeigesetzes des Freistaates Sachsen (SächsPolG) vom 30.07.1991 i.d.F. der Änderung vom 24.05.94 (SächsGVBl. Nr. 30/1994) - Atelierhaus ZORO, Bornaische Str. 54/HH, 04277 Leipzig

Sehr geehrter Herr Krück,

die Stadt Leipzig, Ordnungsamt, erläßt folgenden Bescheid:

1. Der in der Bewirtschaftung von Diskotheken- und anderen Veranstaltungen bestehende unerlaubte Gaststättenbetrieb im Atelierhaus ZORO, Bornaische Str. 54/HH - Erdgeschoß -, 04277 Leipzig, ist mit Wirkung vom 01.02.95 einzustellen; Diskotheken sowie Konzertveranstaltungen sind ab diesem Zeitpunkt im Erdgeschoß - auch ohne Bewirtschaftung - nicht mehr durchzuführen.

2. Die Kosten (Gebühren und Auslagen) des Verwaltungsverfahrens trägt der "Atelierhaus ZORO" e.V.

3. Die Kosten werden auf DM 20,00 Gebühren zuzüglich DM 9,00 Auslagen festgesetzt und sind gemäß beigefügtem Kostenblatt, das Bestandteil der Kostenentscheidung ist, innerhalb der

lle +++ für alle +++ an alle +++für all

Um die umseitig angekündigte Stillegung des ZORO zu verhindern, wird es ein Gespräch zwischen VertreterInneh des ZORO und dem Ordnungsamt geben. Um unsere Position zu stärken, wollen wir mit möglichst vielen Leuten dorthin kommen. Es geht nicht darum, das Amt zu erschrecken, schließlich haben wir um den Termin gebeten. Trotzdem wollen wir gemeinsam mit vielen Menschen unserem Anliegen, weiterhin im ZORO unkommerzielle, authentische Jugendkultur stattfinden zu lassen, Nachdruck verleihen. Deshalb wäre es gut, wenn möglichst viele Leute durch ihre Anwesenheit Solidarität bekunden.

Wir treffen uns am 6.2. 13:00 am Ordnungsamt, Elsbethstraße 19-21 in Cohls.

See you, and have a nice time!